

starry dreams

Märchen gibt es nicht



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

'Es wird die Zeit kommen, in der du begreifst. Ich verspreche es dir. Was soll ich auch anderes tun? Ich kann dir nicht das zurückgeben, was dir damals genommen wurde. Damals, als es noch ein WIR gab. Als meine Welt noch unerschüttert und voller Glück war. Damals, als mein größtes Problem das war, wie ich vor meiner und deiner Familie verbarg, dass ich nichts gegen Muggelstämmige hatte. Damals, als meine Welt noch heil war. Unsere Welt. Vor deinem Verrat und vor meinem. Vor unserem Untergang.'

Vorwort

Hallo ihr Lieben!

Diese Geschichte wird aus zwei Sichten sein. Einmal aus der von Sirius, den ja wohl jeder kennt, und einmal aus der von meinem eigenen Charakter Spencer. Sie ist im siebten Schuljahr neu auf die Schule gekommen.

Es kann sein, dass sich Gespräche oder andere wichtige Dinge wiederholen, dabei aber aus den beiden verschiedenen Sichten dargestellt werden.

Das Jahr, in dem die Geschichte spielt, lasse ich außer Acht. Es kann also sein, dass es in meiner Geschichte Dinge gibt, die es damals, als Sirius noch in Hogwarts war, noch nicht gab.

Außer den beiden werden auch noch James und Lily eine größere Rolle spielen.

Teilweise wird es Warnungen geben, aber die nenne ich dann vor dem Kapitel!

Wer keine Gewalt oder so aushält, der liest die entsprechenden Teile dann bitte nicht. Ich versuche, so zu schreiben, dass man die Teile auch weglassen könnte - für Leser mit "schwachen Nerven" ;)

DISCLAIMER: Die gesamte Hogwartswelt, Sirius, James und Lily gehören J.K.Rowling. Nur Spencer gehört mir.

Falls diese Geschichte Ähnlichkeiten zu einer Anderen aufweisen sollte, dann geschieht das nicht absichtlich und unbewusst.

Ich hoffe, dass die, die diese FF interessiert und die sie lesen, einen kleinen Kommentar hinterlassen könnten. Ich würde mich freuen, egal, ob über Lob, Kritik (wenn sie sachlich formuliert ist) oder einfach nur ein Smiley, der zeigt, dass ihr lest. Ich bin auch für Anregungen offen, wobei der Hauptplot natürlich der Gleiche bleibt.

Also schreibt mir doch bitte ein KOMMI!

PS: Zum Schluss muss ich noch sagen, dass dies nicht meine erste FF ist und dass ich die anderen leider abgebrochen habe, aber wenn die Geschichte gut ankommt, will ich mich bemühen, sie zu Ende zu bringen. Helft mir doch bitte dabei :)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Ihre Ankunft
3. Die erste Nacht
4. Morgens, wenn die Sonne scheint
5. Der Einfluss einer Evans
6. Planung eines Abenteuers
7. Ein Sturz ins Nichts
8. Angst
9. Arschlöcher können keine Prinzen sein
10. Gedanken
11. Schönes Desaster
12. Schwarzes Leben
13. Krankenflügel
14. Und die Normalität kehrt zurück ...
15. Lily und James
16. Eine sich sorgende Minerva
17. I don't care what they say
18. Hämatome und Schwierigkeiten, die sie auslösen
19. Forget about me
20. Und die Zeit vergeht
21. Weihnachtsferien
22. Ein kleines Stück vom Glück
23. Wie man zu weit geht
24. Regulus Black
25. Zoff wegen Ungewissheit - Part 1
26. Zoff wegen Ungewissheit - Part 2
27. Geheimnisse
28. "Vertraust du mir?"
29. Vollmond
30. Vergangene Zeiten
31. Ein Brief
32. Probleme
33. Der Abschlussball - Part 1
34. Der Abschlussball - Part 2
35. Kinderlachen
36. Schmerzen
37. Ein Sommertag mit Sirius
38. Keine Nachricht
39. Voldemort
40. Schicksalhafte Ferien
41. Fallenlassen
42. Vom Guten zum Bösen
43. Pläne
44. Flucht
45. Alleine
46. Almost
47. Ein Wiedersehen
48. Hoffen auf einen Helden
49. Spencers Brief

Prolog

Prolog

Es war ein überwältigendes Gefühl, als ich das vor mir aufragende Schloss zum ersten Mal sah. Es war wie in einem Märchen und Hogwarts war das verwunschene aber magische Schloss, in dem die Prinzessin nur darauf wartete, von ihrem Prinzen gerettet zu werden.

Aber das Leben war kein Märchen.

Es war höchstens das Gegenteil. Wer von Rittern und Prinzen auf weißen Pferden träumte, die mit einer roten Rose in der Hand vor einem niederknieten, der war wahrlich hoffnungslos verloren.

Wisst ihr was?

Ich war mal eines dieser Mädchen.

Und jetzt? Nie wieder.

Ich war 18 Jahre alt, eine tiefe Platzwunde zierte meine Stirn, meine Haare waren zerzaust und ich stand meinem persönlichen Horror entgegen. Ich sah dem Tod ins Auge.

Also wahrlich, das Leben war kein Märchen.

Wäre es ein Märchen ... wo blieb dann jetzt mein Ritter? Mein Ritter in seiner glänzenden Rüstung und dem verwegenen Grinsen auf dem Gesicht, der mich aus den Klauen der Bestie befreite?

Das Leben war kein Märchen.

Hallo ihr Lieben!

Ihr habt meine Geschichte angeklickt und seid bei dem kurzen Prolog gelandet. Ich hoffe, dass er euch neugierig gemacht hat und ihr weiterlesen wollt.

Wenn dem so ist, dann hinterlasst mir doch bitte ein Kommentar ^^

Im Gegenzug beeile ich mich mit dem ersten Kapitel.

Liebe Grüße <3

Ihre Ankunft

Hallo!

Vier Kommentare! Ich kann es gar nicht glauben, dass ich alleine für den Prolog schon vier Kommentare bekommen habe. Ihr seid die Besten! <3

Hoffentlich enttäuscht euch mein erstes Kapitel nicht. Ich hab mich extra für euch beeilt.

Und hier kommen die Re-Kommis:

@Liariddle: Vielen lieben Dank für dein tolles Kommi :)

Ich hoffe, dass dir auch das erste Kapitel gefallen wird und du mir weiter Kommiss hinterlässt. Ich werde versuchen, brav weiter zu schreiben.

Sichtwechsel liebe ich auch, deswegen versuche ich es mit dieser FF ^^

@vanillax: Hey, danke für dein Kommi! Ich liebe Sirius auch und hoffe, dass dir mein erstes Kapitel gefällt :)

@Adaman: Den Prolog habe ich extra so kurz gehalten. Am Ende soll dann auch ein Epilog kommen, der eigentlich genauso kurz wird, es soll nur so ein kleiner Neugierde-Anfacher sein :)

Dir auch einen lieben Dank für dein Kommentar!

Die anderen FFs liefen nicht gut, so dass ich sie irgendwann ganz entfernt habe :(Irgendwann war ich demotiviert, weil keine Kommentare mehr kamen ^^

@Brina: Auch dir danke! Ich hoffe, dir gefällt es, wie es weitergeht. Ich hab versucht, es weiter ein wenig spannender zu halten :)

@all: Viel Spaß jetzt und ich hoffe, es melden sich auch weitere bei mir, indem sie mir ein Kommi hinterlassen.

Für viele Kommiss werdet ihr mit einem neuen Kap belohnt <3

Ihre Ankunft

Sirius

Als ich sie das erste Mal erblickte, stand sie regungslos neben Professor McGonnagall und hörte der strengen Frau zu, wie sie ihr die Regeln in Hogwarts mit erbarmungslosem Blick erläuterte. Der Blick des Mädchens streifte alleine den Marmorboden der Eingangshalle und wanderte nicht einmal höher.

Ihre braunen Haare fielen ihr glatt und seidig schimmernd über die schmalen Schultern und sie hatte keine Uniform an. Vielleicht war sie mir deshalb im Kopf geblieben. Weil sie in der Menge aus unverkennbaren Hogwartsschülern so einsam und alleine aussah und bunt wie ein Vogel hervorstach – mit ihrem königsblauen Top und der enganliegenden schwarzen Hose.

Und plötzlich, als würde sie meinen Blick auf sich spüren, hob sie ihren Kopf leicht an und durchbohrte meine Augen mit ihren Blauen.

Ihr Blick war stechend, aber leer. Schmerzerfüllt. So leer und schmerzerfüllt, dass mein Pulsschlag sich automatisch verschnellte. Es war gruselig.

Dieser Blick dauerte nur einen Augenblick an.

Es war, als würde ein Ruck durch sie hindurchgehen und sie wandte sich von mir ab.

Das beunruhigende Gefühl verschwand sofort.

„...rius? Hey, Kumpel, alles klar mit dir?“ hörte ich die besorgte Stimme meines besten Freundes und Bruder direkt neben mir. Er schrie mir in mein Ohr und sah mich mit seinem typischen Rumtreibergrinsen an.

„Mal wieder einem Mädchen hinterher gestarrt?“

Verwirrt sah ich ihn an. Im ersten Moment verstand ich nur Bahnhof. Dann ging mir ein Licht auf.

Natürlich! Prongs' Vermutung war naheliegend, kannte er mich doch besser als kein Anderer und eine meiner Lieblingsbeschäftigungen war es, mit hübschen Mädchen zu flirten.

Leicht schüttelte ich den Kopf und strich mir durch die Haare. Prongs schob mich in die Richtung der großen Halle, wo der Rest der Rumtreiber schon auf uns wartete. Ein Blick zurück sagte mir, dass das Mädchen mit den blauesten Augen der Welt nicht mehr da war.

Sie war weg.

Erleichtert setzte ich mich mit meinen Freunden an den Gryffindortisch und ließ Dumbledores Rede über mich ergehen – von wegen, dass der verbotene Wald auch weiter verboten war (bei diesen Worten warf er einen Blick in unsere Richtung, was mich aber herzlich wenig kümmerte. Meine Gedanken waren eher darauf ausgerichtet, die Zeitspanne zu überbrücken, in der ich noch kein Essen in mich hineinstopfen konnte.)

Die Erstklässler kamen hinter Professor McGonnagall in die große Halle gedackelt und sahen sich mit vor Neugierde und Angst großen Augen um.

Der dreibeinige Stuhl mit dem sprechenden Hut erwartete sie schon am anderen Ende der Halle.

Ein leises Tuscheln ließ mich näher hinschauen.

Was ich sah ... war das Mädchen. Aber sie konnte keine Erstklässlerin sein. Nun trug sie eine viel zu große, an ihr herabhängende Uniform, in der sie aussah, wie in einen Kartoffelsack gesteckt.

Trotzdem war sie schön.

Von der Auswahl bekam ich nicht sonderlich viel mit. Die ganze Zeit fixierte ich sie mit meinen sturmgrauen Augen.

Und dann war sie dran. Ich hatte nicht einmal ihren Namen mitbekommen.

Mit graziösen Schritten ging sie nach vorne, hob den Hut auf und setzte sich auf den Stuhl. Fast ihr gesamter Kopf verschwand unter dem alten, zerschlissenen Hut.

Es dauerte nur Sekunden, da rief er schon: „GRYFFINDOR!“

Mein Tisch applaudierte – sofort fiel ich mit ein.

Spencer

Der missbilligende Blick der Professorin traf mich mit einer Wucht, mit der ich nicht gerechnet hatte. Hätte ich nicht stutzig werden sollen, als ich um mich herum niemanden in Alltagskleidung entdeckte? Hätte ich mich nicht fragen sollen, was an mir verkehrt war und nicht an den Anderen?

Wer wusste das schon, vielleicht hatte ich sogar registriert, dass ich mich von der Menge abhob. Vielleicht war es mir es nicht wert gewesen, einen weiteren Gedanken daran zu verschwenden.

Jetzt könnte ich mich dafür ohrfeigen.

Diese Lehrerin, mit ihrem strengen Blick und ihrer Haltung, als hätte sie einen Stock verschluckt, bereitete mir Unbehagen.

„Nein. Wirklich, so können Sie nicht in die große Halle gehen.“ meinte sie, während sie mich von oben bis unten musterte.

Unbehaglich trat ich von einem Fuß auf den Anderen. Ich konnte ihrem Blick nicht mehr standhalten und sah auf den Boden, als wäre er das Interessanteste, dass es hier zu sehen gab.

„Ich habe keine Uniform, Professor.“ flüsterte ich dem Marmor zu und konnte hören, wie sie ärgerlich mit der Zunge schnalzte.

„Haben Sie denn keine Liste bekommen? Mit Sachen, die sie hier brauchen?“

Eine Liste? Nein.

Da war nur dieser Brief gewesen ... der Brief, der mir beschrieb, wie ich auf Gleis 9 $\frac{3}{4}$ kam, wann ich dort sein musste. Er war mit >Albus Dumbledore< unterzeichnet.

Natürlich hatte ich immer schon gewusst, dass es Hogwarts gab. Ich hatte es gewusst und doch ... es war mir nicht erlaubt gewesen, hierherzukommen. Das einzige, was man mir erlaubt hatte, war, einen eigenen Zauberstab zu besitzen, solange ich ihn nicht für Dinge missbrauchte, die mir untersagt waren.

Ich deutete ein Schütteln meines Kopfes nur an, als es mir heiß wurde. Es fühlte sich an, als würde ich beobachtet werden, also hob ich meinen Kopf. Es dauerte nicht lange, bis ich die Person ausmachte, die mich haltlos anstarrte.

Ein Blitz des Erkennens durchschoss mich.

Sirius Black.

Ich hatte ihn auf einem Foto entdeckt, auf dem er zwanghaft grinsend in die Kamera wank. Wenn man einen geschulten Blick hatte, merkte man sofort, dass das Lächeln nicht ehrlich war sondern geschauspielert.

Bei der Erinnerung an den Tag, an dem ich ihn gesehen hatte, wurde mein Blick leer und schmerzerfüllt.

Er schrie mich an. Er brüllte. Sein alkoholisierter Atem schlug mir ins Gesicht. Genauso seine harte Faust. Blut. Salzige Tränen. Schmerzen.

Ein Schlag.

So schnell, wie ich ihn angesehen hatte, senkte ich meinen Blick auch wieder. Mein Herz schlug mir bis zum Hals und ich war mir sicher, dass jeder in der Eingangshalle es hören musste. Musste.

„Kommen Sie endlich!“ hörte ich die Stimme meiner Professorin ungeduldig. Sie hatte mich wohl schon öfter aufgefordert, mit ihr zu kommen.

Ich folgte ihr.

Ich fühlte mich schrecklich. Unbehaglich und ängstlich.

Ich fühlte mich hässlich. Wie ein Aschenputtel, nur dass sich meine Kleidung nicht in ein wunderschönes

Kleid verwandeln würde. Ich trug einen Sack an Uniform.
Ich fühlte mich glücklich. Befreit und trotzdem alleine.

Ich war tausende Meilen entfernt. Entfernt von IHM.

Und dann hörte ich, wie mein Name aufgerufen wurde: „Harrington, Spencer!“
Das Getuschel um mich herum wurde noch lauter.
Wie oft kam es schon vor, dass jemand auf die Schule kam, der kein Erstklässler war?

Der Hut verdeckte mir die Sicht auf meine Umgebung. Ich sah nur noch schwarz und hörte plötzlich eine tiefe Stimme in meinem Kopf, die mich zusammenzucken ließen.

Das war eine seiner Spezialitäten.

Ich bin eine Stimme in deinem Kopf. Du kannst nichts dagegen tun.

'Hmm ... ja, ja, ja. Ich sehe Mut, ich sehe Intelligenz, ich sehe Listigkeit, ich sehe den Drang, dich zu beweisen. Du läufst weg, aber irgendwann wirst du dich stellen müssen. Das weißt du. Den Weg kann ich dir am besten ebnen, indem ich dich in ein Haus stecke, das dir hilft, dich mithilfe deines Mutes durchzusetzen. Es ist ...'

„... GRYFFINDOR!“

Applaus brandete auf.

Die erste Nacht

Hey Leute!

Hier kommt das neue Kapitel!

Ich würde mir weiterhin wünschen, dass ihr mir Kommentare hinterlasst :)

@vanillax: Yeay, das ist sogar mein Ziel, euch neugierig zu machen :) du wirst aber wohl nicht so bald erfahren, was mit ihr ist. Wie wärs, wenn du rätst? Danke für dein Kommi :)

@Adaman: Danke schön für dein Kommentar!! Das seh ich auf jeden Fall als großes Kompliment, dass du meine Geschichte abonniert hast. Das zu lesen, hat mich wirklich total gefreut :) Ich versuche, die Kapitel in der Zukunft etwas länger werden zu lassen, bei diesem hier klappt es noch nicht so ganz.

@Liariddle: Danke schön :) Spannung soll es auch machen, aber ich glaube, du wirst dich noch etwas gedulden müssen, bis du mehr erfährst.

@all: Wie Adaman in ihrem Kommi geschrieben hat: Es hilft beim Schreiben, wenn man eine Rückmeldung bekommt, also hinterlasst mir doch bitte ein Kommi :)

Die erste Nacht

Spencer

Die Dunkelheit umfing mich. Sie war allumfassend und undurchdringlich. Sie verschluckte alles Licht, alle Hoffnung, allen Mut.

Sie war meine Hölle. Meine persönliche Hölle.

Das Lachen füllte allen Raum aus. Es war unter mir. Über mir. Neben mir. IN mir.

Ich spürte es, als wäre es mein Lachen und gleichzeitig ... ja, gleichzeitig fühlte es sich so an, als stünde eine Person weit über mir und würde auf mich herab lachen. Mich auslachen. Hysterisch, schrill, durchdringend, wahnsinnig.

Der Schmerz traf mich mit einer süßen, alles verzehrenden Erwartung. Ich hatte es erwartet. Und ich hatte es auch nicht erwartet. Beides.

Es war wie ein Teil von mir.

Der Schmerz, der Stich, das Zerren, Ziehen und Reißen.

Das waren alles Gefühle, dir mir vertraut waren.

Mit einem Mal stoppte das Lachen und ich fand mich in einer Stille wieder, die mich erdrücken würde. Sie würde mich unter sich zusammenpressen, bis mir keine Luft zum Atmen mehr bliebe.

So war es immer. So würde es immer bleiben.

Unruhig bewegte ich mich in dem Himmelbett, das ab nun mein Bett sein würde. In dem ich den Rest des Jahres verbringen würde. Meine Hände verkrampften sich um die Bettdecke und zerknüllten sie, zerwühlten sie.

Bevor ich eingeschlafen war, hatte ich die Vorhänge zugezogen und einen Stillezauber über das Bett

gesprochen.

Es war ein erlaubter Zauber. Den musste ich kennen.

„Muffliato.“

Seine Stimme war fast sanft. Sie fühlte sich fast wie eine Streicheleinheit, eine Liebkosung an. Man konnte fast denken, sie wäre liebevoll.

Aber sie war grausam. Alles an ihr war grausam.

Diese Unschuld, die sie verriet. Nein, die sie vortäuschte. Diese ... Freude, die in ihr mitschwang.

Das alles war grausam. Mehr als das.

Und dann kam der Fall. Er kam immer.

Und ich hatte es gelernt. Ich hatte gelernt, mich fallen zu lassen. Die Arme auszubreiten und den Flug zu genießen. Es würde so oder so passieren und es war nicht ganz so angsterregend, wenn ich den Aufprall offen auf mich zukommen ließ.

Wenn ich den Tod begrüßte.

An dieser Stelle wachte ich immer auf.

Mein Atem ging zu hastig, das Blut pulsierte durch meine Adern, mein Herz hämmerte gegen meine Brust.

Wie ein gehetztes Tier sah ich mich in der Finsternis um und hatte das Gefühl, immer noch in meiner Traumwelt gefangen zu sein. Aber nein, die Finsternis war nicht ganz so undurchdringlich. Meine Augen gewöhnten sich ein.

Ich war wach. Ich saß kerzengerade in meinem Bett und ich war am Leben. Ich war nicht tot. Ich würde nicht sterben.

Es war 03.14 Uhr.

Ich hatte noch Zeit. Ich musste schlafen. Ich musste traumlos schlafen.

Also griff ich auf die Phiole auf meinem Nachttisch, die ich vorsorglich dort platziert hatte. Warum ich sie nicht gleich genommen hatte?

Ich nenne euch die Antwort:

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Meine Hoffnung, dass die Träume von selbst aufhören würden, war noch nicht gestorben.

Kurz, bevor ich einschlief, traf ich eine Entscheidung:

Ich würde meine Dämonen ruhen lassen, sie hinter mir lassen. Ich würde eine normale Jugendliche sein.

Sirius

Der Abend war lustig.

Ich saß mit Prongs, Moony und Peter in unserem Schlafsaal, jeder auf seinem Bett, und wir ließen eine Flasche Feuerwhiskey rumgehen, um den Start in unser letztes Schuljahr zu feiern. Es sollte ein besonderes Jahr werden.

Ein Jahr voller Spaß und Streiche. Ein Jahr, das unvergesslich sein würde.

Und ein Jahr, das uns vorbereiten würde. Vorbereiten auf das, was uns da draußen erwartete. In der Welt außerhalb des Schlosses.

Unser Gesprächsthema war einfach: Spencer Harrington.

Inzwischen hatte ich ihren Namen mitbekommen. Man hatte ihn auch überall aufschnappen können, als die Schüler zu ihren Häusern geströmt waren und sich die Mäuler über die neue Siebtklässlerin zerrissen hatten.

Sie war eine Attraktion. Eine Überraschung.

Ob sie angenehm sein würde oder nicht, das würde sich zeigen müssen.

Ich berichtete den Dreien – unser Mitschüler Frank war schon lange am Schlafen – von meiner Begegnung mit ihr.

Na gut, es war keine richtige Begegnung gewesen, aber eine Beobachtung. Ich erzählte ihnen von meiner Beobachtung.

„Ich habe sie gesehen. Prongs, als du meintest, ich würde wieder einem Mädchen hinterher schauen. Da habe ich sie gesehen. Sie war ... keine Ahnung, sie hat mich angeguckt. Und ihr Blick war so ... gruselig. Ehrlich Leute, ich scherze nicht.

Ich würde sagen, wir müssen ihr morgen mal ein bisschen auf den Zahn fühlen.“

Die Rumtreiber hörten mir zu und nickten dann zustimmen. Moony wurde nach meinen Worten nachdenklich, aber so weit, dass er sich aus unserem Gespräch ausklinken würde, ließ ich es nicht kommen. Ich reichte ihm die Flasche und schüttelte sie leicht vor seiner Nase, damit er sie nahm und wieder im Hier und Jetzt auftauchte.

„Mooooooooony! Hör auf, zu grübeln. Wir wollen feiern!“ quengelte ich. Darin war ich sehr gut.

James, mein Bruder im Geiste, stimmte mir sofort zu und warf ein Kissen nach unserem Werwolf. Dieser wollte das natürlich nicht hinnehmen und warf es zurück.

Voller Begeisterung wollte sich nun auch Wormtail einmischen und warf seinerseits sein Kissen, das gegen die Flasche stieß, die Remus auf dem Nachttisch abgestellt hatte, und sie umwarf. Mit einem lauten Geräusch zerschellte die Flasche und die Flüssigkeit ergoss sich über den Boden und spritzte mich und Remus voll.

„Peter!“ regte ich mich auf. Der gute Whiskey, verschwendet.

Wieso konnte der Kleine bloß nicht besser zielen?

„Reg dich nicht auf, Pad.“ sagte James beruhigend zu mir und ich nickte. Die Flasche würde er mir trotzdem ersetzen.

Es war kurz vor drei, als wir immer noch auf unseren Betten saßen und unsere Streiche planten. Das hatte das böse Blut zwischen mir und Peter auch ziemlich schnell wieder bereinigt. Streiche planen war immer gut.

Es war eine gute Ablenkung.

Morgens, wenn die Sonne scheint

Hey Leute!

Es tut mir wahnsinnig leid, dass es jetzt schon wieder ein paar Wochen gedauert hat. Aber ich hatte wirklich Stress. Nur so zum Beispiel hab ich meinen Führerschein gemacht :D Und jetzt bin ich die nächsten Wochen im Urlaub, aber dort werde ich schön viel Zeit zum Schreiben haben :)

Also schöne Restferien!

@vanillax: danke für dein Kommi :) Dann grübel mal weiter, das wird nämlich noch nicht verraten ^^

@Adaman: Auch dir danke schön, aber ich schaff es wohl leider nicht ganz so schnell, wie ich es geplant hatte :)

@All: Hinterlasst mir doch bitte ein Kommi, wenn ihr wissen wollt, wie es mit Spencer und Sirius weitergeht :)

Morgens, wenn die Sonne scheint

*****Sirius*****

Es war ein schöner Tag.

Ein wunderschöner Tag, mit einer Sonne, die kräftig durch die hohen Fenster der großen Halle schien. Mit einem blauen Himmel, der sich deutlich an der verzauberten Decke abzeichnete. Es war keine einzige Wolke zu sehen.

Das Leben war schön. Ich war in Hogwarts, mit meinen Brüdern. Das war alles, was zählte. Alles, was zählte.

Pfeifend ließ ich mich mit meinen Freunden gegenüber der Neuen nieder. Es war ein Glück, dass sie in unserem Haus war. Sonst hätte es sich schwerer mit dem >Auf-den-Zahn-fühlen< gestaltet.

„Hallo.“ sagte Remus, der immer freundlich und offen Fremden gegenüber war. Selbst die Slytherins verurteilte er nicht so sehr wie James und ich. Wir verstanden es nicht.

Wie denn auch?

Als sie hoch sah, streifte ihr Blick mich nur kurz. Als würde sie durch mich hindurch sehen. Als wäre ich nicht da. Als wäre ich ein Geist. Unzwar keiner von der Sorte, wie es der fast kopflose Nick war. Eher einer, den man wirklich nicht sah.

Das ließ mich einschnappen.

Die Anderen bedachte sie mehr. Sogar dem kleinen Peter schenkte sie ein leichtes Lächeln, auch, wenn es nur angedeutet war.

„Hallo.“ erwiderte sie mit ruhiger und melodischer Stimme. Sie war hell und klar. Schön.

Ihr Blick aus diesen wahnsinnsblauen Augen richtete sich wieder auf Remus, der sie ja angesprochen hatte.

Ansonsten sagte sie nichts. Worauf wartete sie? Wartete sie darauf, dass Remus etwas sagte? Worauf wartete ER? Wieso sagte er denn nichts?

Entnervt stöhnte ich auf.

„Wie kommt es, dass du erst jetzt hier bist?“ fragte ich ruppig und – zugegeben – etwas unfreundlich. Aber was erwartete sie auch? Dass sie mich ignorieren konnte und ich dann NETT war?

Eines konnte ein Sirius Black sagen:

Er hatte Stolz. Ich hatte Stolz.

Und der ließ sich echt nicht leicht runter schlucken.

Dieses Mädchen brachte mein Blut in Wallungen. Alleine aufgrund der Tatsache, dass sie mich nicht beachtete.

Jedes Mädchen beachtete mich.

Jedes Mädchen sah mich mit großen Augen an, himmelte mich an!

Jedes Mädchen wünschte sich, dass ich mit ihr redete. Dass ich sie nur anschaute.

Wieso sie nicht? Ich sah gut aus. Ich war attraktiv. Der attraktivste Kerl an der Schule – gleich vor James, der ja aber eh schon vergeben war.

Zumindest im Herzen.

Lily Evans.

Ich konnte nicht nachvollziehen, was er an ihr fand. Gut, sie sah gut aus, aber sie war eine Streberin. Trotzdem würde ich ihn immer unterstützen.

Spencer machte den Mund auf. Dann schloss sie ihn wieder. Wie ein Fisch auf dem Trockenen.

Ich spürte Remus' tadelnden Blick auf mir. Ich spürte, wie James mir auf die Schulter klopfte, um mir zu sagen, dass ich langsamer machen sollte. Ich spürte Peters ängstlichen Blick auf mir.

„Das geht dich sicher nichts an!“ platzte es dann aus dem Mädchen heraus und sie saß hilflos und alleine auf ihrem Platz. Es war, als wäre eine Wand zwischen uns, die sie von uns Rumtreibern abtrennte. Als wäre sie ganz alleine und einsam.

Die Wand zerbrach, als ein rothaariger Wirbelwind dazukam und sich vor James und mir aufbaute.

„POTTER! Black!“ zischte sie uns an. „Lasst sie mit eurem plumpen Gerede in Ruhe. Nur weil sie neu ist, muss sie nicht das nächste eurer dämlichen Ziele werden.“

Dann wandte sich Evans freundlich lächelnd zu Spencer um. „Hey, ich bin Lily Evans und Schulsprecherin. Wenn etwas ist, bin ich gerne für dich da. Ich könnte dir das Schloss zeigen.“

Der Blick der Rothaarigen wanderte an der Erscheinung der Brünetten entlang. Sie trug noch immer die viel zu weite Uniform, wie mir jetzt auffiel.

„Und am besten sollten wir damit anfangen, dir eine neue Uniform zu suchen. Du solltest so ungefähr meine Größe haben. Komm.“

Ihre Freundlichkeit war erschlagend. Stumm stand Spencer auf und warf keinen Blick mehr in unsere Richtung, als sie mit Evans aus der großen Halle verschwand.

„Das hast du ja super gemacht!“ warf mir James vor und sah Evans mit einem verliebten Dackelblick nach. Er war wirklich hoffnungslos verloren.

Spencer

Ich saß an dem Tisch, an dem ich gestern Abend auch gegessen hatte, und starrte die Tischplatte vor mir an. Mein Brötchen hatte ich bereits aufgegessen. Jetzt gab es nichts mehr zu tun, außer zu sitzen.

Und meine Abmachung mit mir selbst einzuhalten. Ich musste einzig und alleine ... mich anpassen. Okay, es war doch schwerer als gedacht.

Aber ich würde es schaffen.

Ich würde eine Prinzessin werden. Ich würde mich aus dem Aschenputtel in eine Prinzessin verwandeln. Bitte. BITTE.

In meine Gedanken versunken erschrak ich, als eine Stimme ertönte, die ziemlich nahe an meinem Ohr war.

Ich sah auf und sah mich vier Jungen gegenüber.

Sirius. Sirius Black.

Ich ließ meinen Blick nur kurz über ihn gleiten, um die Erinnerungen, die schon gestern Besitz von mir ergriffen hatten, nicht wieder aufkommen zu lassen. Stattdessen schenkte ich dem kleinen, untersetzten Jungen ein angespanntes Lächeln. Er sah so aus, als könnte er es gebrauchen. Als wäre er nur ein Anhängsel, das Glück hatte, nicht abzurutschen und alleine zurück zu bleiben.

Mein Blick verharrte am Ende auf dem Blondem mit dem müden aber freundlichen Gesicht.

„Hallo.“ erwiderte ich, hatte aber keinen Schimmer, wem ich mich gegenüber sah.

Vielleicht erwartete ich, dass sie sich vorstellten. Vielleicht erwartete ich aber auch, dass sie wieder aufstanden und gingen, da sie ja jetzt freundlich gewesen waren und mir Hallo gesagt hatten. Ich wusste es nicht.

Ein Stöhnen ließ mich erneut aufblicken. Und dieses Mal ... dieses Mal sah ich ihm direkt in die Augen. In diese sturmgrauen, elektrisierenden Augen. Aber nur für eine Millisekunde.

„Wie kommt es, dass du erst jetzt hier bist?“

Seine Stimme holte mich in die Wirklichkeit.

Ich könnte schreien.

Diese Frage ... sie würde mich wahrscheinlich verfolgen. Immer weiter und weiter. Jeder würde mich das fragen und ich wusste nicht, was ich antworten sollte. Ich hatte mir eine Antwort zurechtgelegt, aber ich hatte sie wieder vergessen.

Das fiel mir auf, nachdem ich meinen Mund schon geöffnet hatte.

Ich hatte keine Antwort für ihn. Und es ging ihn verdammt nochmal nichts an. Er durfte nicht fragen. Nicht er. Nicht er!

„Das geht dich sicher nichts an!“ platzte es aus mir heraus. Vielleicht wäre mir meine überlegte Antwort eingefallen, hätte mich einer der anderen Jungen gefragt. Vielleicht wäre es so gewesen.

Aber das war es nicht.

Ich spürte, wie ich dabei war, meine Mauer um mich herum wieder aufzubauen. Ich wollte nicht. Ich wehrte mich. Aber ich war nicht stark.

Ein Mädchen kam mir zu Hilfe. Ein rothaariges Mädchen mit katzenartigen grünen Augen.

„POTTER! Black!“ schrie sie und brachte meine Mauer mit einem Mal wieder zum Einstürzen. Ich hatte sie nicht ganz hochziehen können. So war sie für andere einfach zu zerstören gewesen.

„Lasst sie mit eurem plumpen Gerede in Ruhe. Nur weil sie neu ist, muss sie nicht das nächste eurer dämlichen Ziele werden.“

Was meinte sie damit? Ein Ziel? Wie sollte ich denn ein Ziel sein?

Sie wandte sich mir zu und redete. Ihre Worte kamen verspätet bei mir an.

„Hey, ich bin Lily Evans und Schulsprecherin. Wenn etwas ist, bin ich gerne für dich da. Ich könnte dir das Schloss zeigen.“

Ihr Lächeln wirkte ehrlich, das war schön.

„Und am besten sollten wir damit anfangen, dir eine neue Uniform zu suchen. Du solltest so ungefähr meine Größe haben. Komm.“

Es war sehr freundlich von ihr, mir das anzubieten. Sie schien aber auch so ein sehr netter Mensch zu sein – nur nicht zu den beiden Jungen. Black und Potter.

Vielleicht hatten sie es ja verdient?

Ich stand stumm und dankbar auf und folgte ihr.

Die Gesellschaft der vier Jungen war mir unangenehm gewesen. Das Gesprächsthema war mir unangenehm gewesen.

Ich warf keinen Blick zurück.

„Probier die mal an.“ meinte Lily und hielt mir eine Schuluniform entgegen. Ein Faltenrock, eine Bluse, ein Pullover, eine Jacke. Kniestrümpfe und Schuhe. Eine Krawatte. „Ich hoffe, die Schuhe passen.“

Es war erstaunlich, dass ihr aufgefallen war, dass mir selbst die Schuhe zu groß waren. Niemand anders hatte es bemerkt. Ich hatte mir Mühe gegeben, ganz normal zu gehen und ganz normal auszusehen, wenn ich lief.

Lily drehte sich von mir weg und kramte in ihrer Tasche herum, als würde sie etwas suchen, während ich mich umzog. Mit den Strümpfen musste ich ein wenig kämpfen, genauso mit den Knöpfen der Bluse.

So etwas trug ich normalerweise nicht.

„Sag mal ... die Jungs, die haben dich nicht wirklich belästigt, oder? Wenn doch, dann musst du mir das sagen. Ich könnte dann etwas dagegen unternehmen.“ bot sie mir an.

Ich schüttelte den Kopf.

...

Was sie natürlich nicht sehen konnte, wie es mir hinterher auffiel.

„Nein, nein, es war nur ... dieser eine. Er war ziemlich unhöflich.“ Ich durfte Sirius nicht kennen. Ich durfte nicht wissen, wer er war.

Merlin sei Dank konnte Lily meine Hämatome nicht sehen, die ich mit den Kleidungsstücken bedeckte. Merlin sei Dank drehte sie sich nicht um.

„Ich bin fertig.“

Die Krawatte hatte ich mir nur locker um den Hals gehängt, weil ich nicht wusste, wie man so etwas band. Lily schien es zu merken, denn sie kam auf mich zu und band sie mir um.

Dann lächelte sie mich an.

„Perfekt. Die Uniform gehört ab jetzt dir.“

Ich lächelte zurück.

Und ich hatte das Gefühl, eventuell meine erste Freundin hier gefunden zu haben.

Der Einfluss einer Evans

Hallo ihr Lieben!

Tut mir leid, weil ich jetzt schon so lange nichts mehr von mir hab hören lassen. Im Urlaub bin ich nicht so zum Schreiben gekommen wie ich gehofft hatte. Das muss ich jetzt nachholen, aber mein Abi-Jahr hat begonnen, also müssen wir gucken, wie regelmäßig ich schreiben kann!

Ich hoffe, ihr schreibt mir weiterhin Kommiss, weil ich mich wirklich darüber freue! Egal, ob Lob oder Kritik, Vorschläge oder Ideen :)

Zu den Re-Kommiss:

@vanillax: Tut mir leid, jetzt hab ich dich doch warten lassen :/ aber trotzdem vielen Dank und ich hoffe, du hinterlässt mir weiterhin Kommiss! Deine Neugierde wird wohl vorerst nicht gestillt werden. Ich überlege noch, wie lange ich euch zappeln lasse :)

@Luna-in-the-sky: Wow, ein neues Gesicht! Danke! Ich würde mich wirklich freuen, wenn auch du mir noch Kommiss hinterlässt!

@Luna Malfoy: Auch dir vielen herzlichen Dank! Ich freue mich immer über neue Schreiber :)

@Emmita: Danke für dieses große Kompliment! Ich hoffe, dass du weiterhin denken wirst, dass meine Geschichte gut ist :)

Der Einfluss einer Evans

*****Sirius*****

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal sagen könnte, dass es jemanden gab, der schlimmer als Evans war. Jetzt war es so weit.

Spencer Harrington war das nervtötendste, schlaueste, streberhafteste, aber auch attraktivste Mädchen in unserem Jahrgang.

Und wieso?

Dank des Einflusses von Evans. Da war ich mir eigentlich komplett sicher.

Evans hatte ihr eingeredet, dass James und ich die größten Vollidioten in ganz Hogwarts waren und allein mit ihrem streberhaften Getue war sie schon wirklich nervtötend!

Alles, was sie im Unterricht sagte, schien richtig zu sein.

Und ja, sie war das schönste Mädchen, das mir auffiel. Nachdem sie nicht mehr die Schlabberklamotten trug, die Professor McGonagall ihr gegeben hatte, sah man auch mehr von ihren Rundungen. Ihre braunen Haare ließ sie die meiste Zeit offen über ihren Rücken fließen. Ihre blauen Augen umrahmte sie nur ein wenig mit schwarzen Wimpern, ansonsten brauchte sie keine Schminke, so ebenmäßig und hübsch war ihr Gesicht.

Ihr Aussehen hatte Macht über mich.

Mein Körper wollte sie, wie er jedes andere schöne Mädchen wollte.

Ich hasste sie abgrundtief.

Inzwischen waren schon zwei Wochen vorbeigegangen, seit das Schuljahr angefangen hatte und der Alltag hatte uns fest in seinen Händen. Aus dem Hausaufgaben machen und fürs Quidditch trainieren kamen wir gar nicht mehr heraus.

James schien uns extra foltern zu wollen, indem er seine Position haltlos ausnutzte, um uns fast jeden Tag mindestens zwei Stunden um das Stadion zu scheuchen.

Dafür war unser Team auch gut. Mehr als gut.

„Pad! Das musst du dir anschauen.“ tönte Remus´ Stimme zu mir rüber. „Prongs, du auch.“ Mein Kumpel und ich standen auf und liefen zu unserem Werwolf, der vor dem schwarzen Brett stand und mit großen Augen vor uns stand. Er riss einen Zettel ab und hielt ihn mit beiden Händen fest.

Evans und Harrington stießen zu uns dazu, um ihm ebenfalls zuzuhören.

*„Liebe Siebtklässler,
in Aussicht auf das, was sie erwarten wird, wenn Sie die Schule verlassen, werden Sie am kommenden Wochenende ihre Zeit im verbotenen Wald verbringen. Zu den Gefahren, die dort jetzt schon bestehen, werden noch Aufgaben hinzukommen, die Sie bewältigen müssen.*

Damit Ihnen nichts Schlimmeres passiert, werden Sie natürlich überwacht. Wir werden Sie in Viererteams einteilen, einen Partner dürfen Sie sich aussuchen, die anderen werden zugelost.

Lernen Sie fleißig Verteidigungszauber, um diese Prüfung gut zu bestehen.

Mit freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore.“

Remus sah hoch und sah uns einen nach dem Anderen an. Evans war blass geworden.

„Das kann Dumbledore doch nicht tun! Er hat den Wald verboten! Und jetzt sollen wir ein ganzes Wochenende darin verbringen?? Das muss ein schlechter Scherz sein.“ empörte sie sich.

Der Rest war auch ziemlich sprachlos. Nur Harrington wirkte so, als würde es ihr nichts ausmachen. Als würde sie die Gefahr nicht erkennen, die davon ausging.

„Ich finde es sinnvoll. Da draußen ist es gefährlich und wenn wir jetzt schon mit Gefährlichem konfrontiert werden, werden wir so am besten vorbereitet. Und hier sind wir ja noch geschützt. Immerhin werden wir überwacht.“ sagte sie mit ihrer hellen, ruhigen Stimme.

Abschätzig musterte ich sie, auch wenn ich zugeben musste, dass sie recht mit dem hatte, was sie sagte. Nur fragte ich mich, woher sie meinte, so gut abschätzen zu können, wie gefährlich die Zaubererwelt momentan war.

„Ich muss trotzdem mit Dumbledore reden.“ entschied Evans. „Potter, komm mit. Erfüll mal deine Pflichten als Schulsprecher.“

Prongs sah mich an, als wäre er der glücklichste Mensch der Welt. Evans wollte Zeit mit ihm verbringen, auch wenn es wegen ihren Aufgaben war. Für ihn zählte schon so wenig. Kaum zu glauben.

Die beiden trotteten davon, während Remus den Zettel wieder ans schwarze Brett pinnte und sich dann wieder Peter zuwandte, dem er gerade Verwandlung erklären wollte.

Spencer und ich standen alleine da.

Sie streckte den Kopf in die Höhe und lief hoch erhobenen Hauptes wieder zu ihrem Platz.
Ich folgte ihr.

„Was du da gesagt hast. Woher willst du eigentlich wissen, wie gefährlich es da draußen ist?“

Sie musterte mich.

„Das weiß doch jedes kleine Kind, dass schon lesen kann. Im Tagespropheten stehen doch jeden Tag neue Vermisstenanzeigen oder Morde und Angriffe.“ nannte sie mir die einfachste Erklärung der Welt.

Wieso glaubte ich ihr nicht?

Spencer

Lily war toll.

Sie half mir, mich einzugewöhnen. Erklärte mir, wie die verschiedenen Menschen in unserem Jahrgang waren. Wer nett war und wer nicht. Wer welche Schwächen und welche Stärken hatte.

Sie war eine gute Beobachterin.

Alles, was sie sah, bemerkte ich auch ziemlich schnell.

Die Schlimmsten in unserem Jahrgang waren Sirius und James. Sie waren arrogant und überschätzten sich selbst maßlos. Sirius sah man fast jeden Tag dabei, wie er einem anderen Mädchen nachstellte.

Das ließ bei mir nur Verachtung übrig.

Ich sah, wie Lily aufstand und zu Remus und dem Rest der „Rumtreiber“ gesellte. Also folgte ich ihr.

*„Liebe Siebtklässler,
in Aussicht auf das, was sie erwarten wird, wenn Sie die Schule verlassen, werden Sie am kommenden Wochenende ihre Zeit im verbotenen Wald verbringen. Zu den Gefahren, die dort jetzt schon bestehen, werden noch Aufgaben hinzukommen, die Sie bewältigen müssen.*

Damit Ihnen nichts Schlimmeres passiert, werden Sie natürlich überwacht. Wir werden Sie in Viererteams einteilen, einen Partner dürfen Sie sich aussuchen, die anderen werden zugelost.

Lernen Sie fleißig Verteidigungszauber, um diese Prüfung gut zu bestehen.

Mit freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore.“

Ich sah den Gryffindor an, ohne mit der Wimper zu zucken.

Ich hatte keine Angst.

Wieso sollte ich auch? Angst vor einem Wald?

Wo ich meiner Hölle doch gerade entkommen war?

Mein Märchen war dabei, sich in eine gute Richtung zu wenden. Der böse Zauberer war zwar noch nicht besiegt, aber ich war ihm entkommen. Ich war dabei, mich in eine Prinzessin zu verwandeln. Nicht nur äußerlich.

Ich wollte mutig sein. Eine mutige Königin.

Der verwunschene Wald, das war nur noch ein weiterer Schritt zu meinem Happy End.

„Das kann Dumbledore doch nicht tun! Er hat den Wald verboten! Und jetzt sollen wir ein ganzes Wochenende darin verbringen?? Das muss ein schlechter Scherz sein.“

Lily klang aufgewühlt. Als würde sie das wirklich beschäftigen.
Vielleicht hatte sie Angst.

Sicher hatte sie Angst.

„Ich finde es sinnvoll. Da draußen ist es gefährlich und wenn wir jetzt schon mit Gefährlichem konfrontiert werden, werden wir so am besten vorbereitet. Und hier sind wir ja noch geschützt. Immerhin werden wir überwacht.“ steuerte ich meine Meinung bei.

Das hatte ich von Lily gelernt.
Ich konnte meine Meinung ruhig sagen. Was brachte es mir, sie für mich zu behalten?

Ich spürte Blacks abschätzigen Blick auf mir.
Sollte er doch.
Ich war gut darin, ihn zu ignorieren.

„Ich muss trotzdem mit Dumbledore reden.“ entschied Lily. „Potter, komm mit. Erfüll mal deine Pflichten als Schulsprecher.“

Ich bemerkte, wie verliebt James zu Lily sah. Bei ihm hatte ich irgendwie das Gefühl, dass er gar nicht so schlimm war. Nicht so schlimm wie Sirius.

Und er war ziemlich verliebt in Lily.

Plötzlich stand ich da alleine mit Black. Schnell wandte ich mich wieder meinem Platz zu, aber ich spürte, dass er mir folgte. Sein Blick brannte sich in meinen Nacken und mir wurde heiß.

*Eine Hand. Eine Hand in meiner. Warm und trocken, tröstlich.
Sie drückte meine.*

Geborgenheit.

„Was du da gesagt hast. Woher willst du eigentlich wissen, wie gefährlich es da draußen ist?“ redete er und brachte mich wieder ins Hier und Jetzt. Ich sah auf.

Was sollte ich denn sagen?

Das, was am Wahrscheinlichsten war.

„Das weiß doch jedes kleine Kind, dass schon lesen kann. Im Tagespropheten stehen doch jeden Tag neue Vermisstenanzeigen oder Morde und Angriffe.“

Ich durchbohrte ihn mit meinem Blick. Ich gab ihm keine Chance, meine Worte zu hinterfragen – laut. Auf seine Gedanken konnte ich keinen Einfluss nehmen.

„Ist ... sonst noch etwas?“ fragte ich, als er nach einigen Sekunden immer noch vor mir stand.

Er sah verwirrt aus, als hätte ich ihn aus seinen Gedanken gerissen. Das sah süß aus und brachte mein Herz

ein wenig zum Flattern.

Ich war nicht immun.

Ich tat nur so.

„Nein, nein.“ schüttelte er den Kopf und ging.

Planung eines Abenteuers

Hallo!

Da bin ich wieder! Ist die Schule bei euch auch so anstrengend? Bei denjenigen, die noch zur Schule gehen?

Das beansprucht wirklich eine Menge Zeit!

Aber kommen wir zu den Re-Kommis:

@vanillax: Der verbotene Wald wird auf jeden Fall ein paar Kapitel einnehmen, das steht fest :) Ich hoffe, es gefällt dir weiterhin und du hinterlässt mir noch mehr Kommis!

@Emmita: Und weil es typisch Dumbledore ist, wird es natürlich auch passieren :) der Kerl weiß halt immer, was er machen muss ;) ich würde mich auch bei diesem Chap über ein Kommi freuen!

@Adaman: Und wie klar das ist! :D Auch bei dir würde ich mich über weitere Kommis freuen, die einen zum Weiterschreiben animieren :)

@all: Und VIEL SPAß bei diesem Kapitel!

Planung eines Abenteuers

Spencer

Es war Freitagabend.

In weniger als zwei Stunden würde es losgehen.

Lily und James hatten nichts erreichen können, als sie zu Dumbledore gegangen waren. Er hielt es weiterhin für eine brillante Idee und hatte zusätzlich noch gesagt, dass alle Siebtklässler am Freitag nach dem Abendessen in der großen Halle bleiben sollten.

Lily war geschockt gewesen.

Verängstigt.

Überwältigt.

Wer von ihnen konnte auch nur ahnen, welchen Schmerz die Außenwelt mit sich brachte? Welche Qual? Niemand.

Außer ihm. Er würde es vielleicht wissen, er würde es vielleicht verstehen.

Daran konnte ich nicht einmal denken. Sirius. Sirius Black.

Sein Gesicht war verschrammt. Voller Blutergüsse.

Sein Gesicht war gequält, die Augen waren gerötet. Er war auf der Flucht.

Und er durfte mich nicht sehen.

Er durfte mich nicht sehen, nicht entdecken.

Dann würde die Welt, wie ich sie kannte, für mich untergehen.

Lilys Ellbogen war hart, als er mich in der Seite traf. Sie grinste mir angespannt zu. Wir beide hatten beschlossen, dass wir ein Pärchen bilden würden. Und wir waren gespannt, wer unsere Partner sein würden. Aber das würden wir jetzt erfahren, immerhin ging es gleich los. Bald.

Dumbledore erhob sich.

„Einen wunderschönen guten Abend!“ rief er vergnügt aus. „Wie Sie inzwischen alle wissen, werden sie die folgenden Tage bis Sonntagabend im verbotenen Wald verbringen. Aber macht euch keine Sorgen, ihr werdet nicht völlig alleine gelassen. Bevor euch etwas wirklich Schlimmes passieren kann, sind wir zur Stelle. Das wird anders sein, als in der richtigen Welt.

Heute Abend werden wir euch eure Partner zuteilen. Um 20 Uhr geht es los, dann treffen sich alle Siebtklässler mit Professor McGonnagall am Rand des Waldes.

Fangen wir an!“

Interessiert hörte ich seiner kleinen Rede zu und verfolgte jedes seiner Worte. Hing förmlich an seinen Lippen. Das würde toll werden. Ein Nervenkitzel.

Welch Ironie!

Als hätte ich in meinem Leben bisher nicht genug >Nervenkitzel< gehabt. Nur dieses Mal war es anders. Ich hatte eine Chance, mich dabei zu beweisen, ohne gleich zum Scheitern verurteilt zu sein.

Ich hatte Hoffnung!

Professor Dumbledore lief zu einem Kelch, der mit Zetteln gefüllt war. Zetteln, auf denen unsere Pärchen standen. Auf einem davon würde „Lily Evans & Spencer Harrington“ stehen.

Der Schulleiter fing an, Zettel zu ziehen und Namen zu nennen. Die neuen Grüppchen setzten sich dann jeweils zusammen, um zu beratschlagen, was sie mit in den Wald nehmen würden. Das mussten wir selbst entscheiden.

„Lily Evans und Spencer Harrington.“ las er vor. „Und ... James Potter und Sirius Black.“

Nein. Neinneinneinnein. NEIN!

Nicht die Beiden! Nicht die ...

Lily sah genauso geschockt aus. Sie zog ein Gesicht wie Sieben Tage Regenwetter.

Stumm standen wir auf und gesellten uns zu James und Sirius.

Wie immer sah ich ihn nicht an. Ich wollte ihn nicht beachten. Aber ich konnte nicht anders. Immer, wenn er in meiner Nähe war, spürte ich es. Dann wurde mir heiß und kalt zugleich.

Welche Ungerechtigkeit.

Er, der Frauenheld. Nie würde er wissen, was ich wusste. Nie würde er es verstehen.

„Okay!“ riss Lily das Gespräch an sich. Ich war dankbar dafür. „Was wollen wir mitnehmen? Natürlich ein Zelt, das ist klar. Proviant, wie sollen wir sonst im Wald überleben? Aber wo wollen wir die herholen? Kümmert ihr euch darum, Jungs! Ansonsten brauchen wir noch ...“

Ab da schaltete ich ab.

Sirius

James und ich plapperten während des ganzen Essens. Erst zum Ende wurden wir immer leiser und aufgeregter, da es jetzt an die Verteilung ging. Aber naja – wir ließen es uns nicht anmerken, dass wir tatsächlich aufgeregter waren.

Nur Neugierde war von außen zu sehen.

James und ich bildeten ein Team. Das war klar. Das war seit der ersten Klasse schon so. Immer und überall. Remus und Peter würden ein anderes Pärchen bilden. Wenn wir Glück hatten, kamen wir vier zusammen in eine Gruppe. Wenn wir ganz viel Glück hatten.

Es dauerte nicht lange, bis Dumbledore sich erhob und mit seiner Rede begann: „Einen wunderschönen guten Abend! Wie Sie inzwischen alle wissen, werden sie die folgenden Tage bis Sonntagabend im verbotenen Wald verbringen. Aber macht euch keine Sorgen, ihr werdet nicht völlig alleine gelassen. Bevor euch etwas wirklich Schlimmes passieren kann, sind wir zur Stelle. Das wird anders sein, als in der richtigen Welt.

Heute Abend werden wir euch eure Partner zuteilen. Um 20 Uhr geht es los, dann treffen sich alle Siebtklässler mit Professor McGonnagall am Rand des Waldes.

Fangen wir an!“

Wie immer klang seine Stimme vergnügt, was in dieser Lage, in der wir steckten, ein wenig unverständlich war, aber das war nun einmal Dumbledore. Und er war der beste Schulleiter, den es hier gab.

Auf meinem Platz hibbelte ich ein wenig herum. Ich war aufgeregter, genauso mein Bruder neben mir. James. Das würde auf jeden Fall spannend und niemand konnte uns dieses Ereignis verderben. Keine Gruppe der Welt.

...

Okay, vielleicht doch. Wenn wir irgendwelche Slytherins zur Seite gestellt bekämen.

Je weniger Zettel übrig waren, desto aufgeregter wurde ich. Vielleicht bekam ich ja ein hübsches Mädchen ... ein heißes Mädchen. Sexy. Ja, damit könnte ich mir das Wochenende schon gut vorstellen ... ein verängstigtes, heißes Mädchen, das sich im Wald fürchtete und in meine Arme flüchtete ...

„... Potter und Sirius Black!“ hörte ich Dumbledores letzten Worte und sah irritiert auf. So in meine Fantasien verstrickt, hatte ich gar nicht mitbekommen, wer uns denn jetzt zugeteilt worden war. Fragend sah ich zu Prongs, der grinsend und überglücklich den Kopf schüttelte.

Schon bevor er seine Worte aussprach, wusste ich, wem wir zugeteilt worden waren. Dieses Grinsen konnte nur ein Mensch auf James' Gesicht treiben.

Evans und Harrington.

Wenn man vom Teufel sprach. Die Beiden kamen zu uns und setzten sich widerwillig. Einen Moment saßen wir uns schweigend gegenüber. Dann fing Evans an, zu reden, nur hörte ich nicht zu. Ich schaltete schon von Anfang an ab.

Prongs würde mir hinterher jedes einzelne Wort wiedergeben können.

Ich verbrachte meine Zeit viel lieber damit, das Mädchen mir gegenüber anzustarren. Sie sah hübsch aus,

aber das war ja nichts Neues. Ihre Haare hatte sie zu einem Zopf gebunden, aber ein paar einzelne Strähnen umrahmten immer noch ihr Gesicht.

Ihre Augen richteten sich nicht einmal für eine Sekunde auf mich.
Dafür hasste ich sie. Und bewunderte sie.
Beides.

Es gab viele Dinge, die ich über Spencer Harrington sagen konnte.
Erstens ... sie machte mich wahnsinnig. Einfach mit ihrer Art. Dass sie anders als andere Mädchen war, die man jederzeit austauschen konnte.

Zweitens ... sie hatte ein großes Geheimnis, hinter das niemand kommen durfte. Aber ich würde es versuchen, ich würde es schaffen.

Und drittens ... sie hatte Angst. Angst vor mir. Ich glaubte nicht an die Arroganz und Ignoranz, die sie an den Tag legte, wenn wir beide uns nur auf fünf Meter näherten.

Mein Plan?

Ja, ich hatte einen. Immerhin war ich Sirius Black! Und dieses Mädchen reizte mich nur zu sehr. Wozu sonst war ich mit ihr in einer Gruppe, wenn nicht, um meinen Plan in die Tat umzusetzen?

Ich würde sie erobern. Ich würde sie erobern, bis sie mir vertraute. Dann würde ich ihr Geheimnis erfahren.

Und wieso das Ganze?

Da fragt ihr noch? Weil es mir Spaß macht. Weil ich einen Zeitvertreib brauche. Vielleicht auch, weil ich ein Arschloch bin.

Aber was macht das schon?

Ein Sturz ins Nichts

Hey Leute!

Hier bin ich mit meinem neuen Kapitel und den Re-Kommis :)

@Emmita: Ach, ich denke schon, dass Sirius sich im Laufe der Geschichte ändern wird, aber das werden wir ja noch sehen, nicht? Danke für dein Kommentar!

@Wie wenig Spencer ihm entkommen kann, wirst du wahrscheinlich jetzt schon sehen ;) Danke schön!

@Luna Malfoy: Danke schön :) Ich habe gehofft, Sirius so zu treffen, wie man sich ihn erst einmal so vorstellt.

SO LEUTE! Wenn ihr mir vier oder mehr Kommis für dieses Chap hinterlasst, kommt das nächste Kapitel am Donnerstag, wenn nicht, dann dauert es noch ein bisschen ;) Ich freue mich immer über eure Meinung und wenn ich sehe, dass ein neues Kommi dazu gekommen ist.

Liebe Grüße und viel Spaß mit dem Chap!

Ein Sturz ins Nichts

Sirius

Mein Plan war gefasst.

Spencer Harrington konnte sich auf ein Wunder gefasst machen.

Da draußen waren nicht die einzigen Gefahren.

Spencer

„Gefahren lauern an jeder Ecke.“

Professor McGonnagalls Stimme hallte über die Ländereien, so dass ich das Gefühl hatte, dass man sie selbst im Schloss vernehmen würde.

Mein saphirblauer Blick glitt über die Kronen der Bäume des verbotenen Waldes, der vor uns auftrug.

„Also seien sie vorsichtig. Wenn etwas sein sollte, schicken Sie rote Funken in den Himmel und wir sind sofort zur Stelle. Wir werden Sie nicht 24 Stunden am Stück beobachten können, aber denken Sie nicht, Sie könnten machen, was sie wollen. Wir wissen Sie schon zu überwachen. Und nun dürfen Sie gehen. Viel Erfolg – und seien Sie vorsichtig!“

Ich spürte, wie ihr Blick mich streifte und dabei einen besorgten Ausdruck annahm. Besorgt. Sorgenvoll.

Was hatte Dumbledore ihr erzählt?

Ich hatte keine Zeit, meine Gedanken weiter zu spinnen, denn Lily räusperte sich neben mir, damit ich wieder aufpasste, und lief dann schon einmal vor. James folgte ihr wie ein Schoßhündchen. Er würde gut auf Lily aufpassen.

Seine Anwesenheit bemerkte ich, ohne neben mich zu schauen. Es war seine Aura, die ich spürte, die ich immer und überall spüren und wiedererkennen würde.

Immer.

„Gehen wir?“ fragte er und ich zuckte abweisend mit den Schultern.

Ich durfte nicht. Ich durfte es nicht zulassen, dass er mir zu nahe kam. Ich durfte es nicht, denn ich würde niemals widerstehen können. Ich durfte es nicht, ohne mich zu verraten. Ich durfte es nicht – ohne sein Todesurteil zu unterschreiben.

Und gleichzeitig, gleichzeitig fühlte es sich so schwer an. Als hätte mir jemand einen schweren Stein aufs Herz geschnallt. Nicht jemand, ER.

Ein wutverzerrtes Gesicht. Er weiß, was ich getan habe. Er weiß es. Er kennt meine Gedanken. Meine tiefsten Wünsche. Meine Sehnsüchte. Meine Ängste.

Er hat mich völlig im Griff.

Wir erreichten den Waldrand.

„Nein. Nein. Bitte nicht!“ bettelte ich. Vergebens. Es war immer vergebens. Nur zu seiner Belustigung. Spott. Hass. Wut. Kindliche Freude am Schmerz.

Diese Gefühle waren es. Sie löste ich aus.

„Nie wieder. Oder er ist tot.“

Ich schluckte schwer und schielte hinter meinem Vorhang an Haaren hervor. Sah ihn an. Ohne, dass er es bemerkte. Ohne, dass er es bemerken konnte. Ich hatte eingewilligt. Was war mir denn auch anderes übrig geblieben?

Ich hatte ihn das erste Mal auf einem Foto gesehen. Es war mein erster Gedanke gewesen: Ich hatte ihn auf einem Foto gesehen. Er hatte gelächelt. Aber wenn man es genau beobachtete, dann hatte er nicht gelächelt. Dann hatte er eine Grimasse gezogen.

Darum bemüht, sein Leben so erträglich wie möglich zu machen.

Mein zweiter Gedanke. Der, der verborgen geblieben war. Der, der sich nicht mehr zurückdrängen ließ. Mein zweiter Gedanke war:

Ich kenne dich. Wieso kennst du mich nicht?

Hilf mir.

Waren das jetzt schon mein dritter und mein vierter Gedanke? Nein. Es gehörte alles zusammen. Es war ein Wirrwarr aus Schmerz, Frust, Hoffnung und Verlust. Es war ein Gefühl von Verlorenheit.

Ich war gestürzt. Tausende Meter tief.
Ins Nichts.

„Wo sind Lily und James?“ unterbrach ich die Stille doch irgendwann. Das Projekt ging noch nicht einmal eine halbe Stunde und wir hatten schon unsere halbe Mannschaft verloren. Sirius schien unbesorgt.

Er war immer unbesorgt gewesen. Hatte so getan.

„Ach, wir finden die beiden schon. Ich weiß, wo James hingeht. Wir kennen so ein paar Plätzchen hier im Wald. Die besten Plätze zu finden lernt man als Marauder.“

Und als Frauenheld.

Ich war mir komplett sicher, dass er das Gleiche dachte wie ich. Ich war mir absolut hundertprozentig sicher.

„Spencer, warte.“ meinte er dann, blieb stehen und drehte mich zu sich um. Die Berührung von ihm schickte tausend kleiner Stromschläge durch meinen gesamten Körper. Es war geistiger Schmerz. Es war pures Adrenalin. Es war Glück. Es war zerrissen.

„Was?“ fragte ich mit heiserer Stimme und wagte es kaum, in seinen Augen zu sehen. Sie würden mich gefangen nehmen und ich war schon zu oft gefangen genommen worden.

„Ich wollte mich entschuldigen.“ sagte er.

Sagte er mit weicher Stimme. Schöner Stimme.

„Wofür?“ Für einen Moment hatte er mich aus dem Konzept gebracht. Wirklich verwirrt.

„Wie ich mich am Anfang dir gegenüber benommen habe. Ich weiß selbst nicht, wieso. Aber es tut mir leid.“

Am Anfang.

Und wenn er wüsste, dass das überhaupt nicht der Anfang gewesen war?

Sirius

Wie ich so neben ihr herlief, geriet mein Entschluss schon fast ins Schwanken. Aber nein. Niemals. Ich hatte mich für etwas entschieden und ich würde das durchziehen. Ich war nicht wankelmütig. Ich würde mich nicht von ihrer Art einlullen lassen.

Es war ein Spiel. Mehr nicht.

„Wo sind Lily und James?“ holte mich ihre Stimme aus meinen Gedanken.

Hatte ich schon einmal erwähnt, was für eine schöne Stimme sie hatte? So melodiös? So rein?

Und waren das jetzt wirklich meine Gedanken? Es war doch nur ein Spiel. Ich machte mir nichts aus ihr. Niemals machte ich mir etwas aus ihr.

„Ach, wir finden die beiden schon. Ich weiß, wo James hingeht. Wir kennen so ein paar Plätzchen hier im Wald. Die besten Plätze zu finden lernt man als Marauder.“

Und als Frauenheld. Ja. Ich wusste, was sie dachte. Konnte es von ihrem Gesicht ablesen. So würde sie

immer über mich denken. Dank Evans.

Verflucht sei Evans! Wäre da nicht noch James, würde ich ihr glatt blaue Haare anhexen, dafür, dass sie mir meine Arbeit so erschwerte. Aber vielleicht machte auch das den Kick aus? Der Schwierigkeitsgrad war hoch. Ich würde alle meine Vorzüge brauchen und dann hätte ich sie.

Am Ende würde sie nur ein Mädchen sein.
Ein weiteres Mädchen.

Um meinen nächsten Schachzug umzusetzen, blieb ich stehen. „Spencer, warte.“ sagte ich und sah sie dabei sanft an. Diesen Blick hatte ich gut drauf. Er führte dazu, dass die Mädchen mir reihenweise zu Füßen lagen.

Ich berührte sie. Hielt sie fest und spürte diese Anspannung zwischen uns.

Das durfte mich nicht beeinträchtigen. Das würde es nicht.

„Was?“ fragte sie. Leise, mit zerbrechlicher Stimme. Klang es nervös? Ich konnte es nicht einordnen. „Ich wollte mich entschuldigen.“ Ich brachte Demut mit in meine Stimme. Ich fand, ich war gut. Ich war ein guter Schauspieler.

Die Frage war nur: Schauspielerte ich wirklich?

„Wofür?“ Ich merkte, dass ich sie aus dem Konzept gebracht hatte. Dass ich geschafft hatte, was ich schaffen wollte.

„Wie ich mich am Anfang dir gegenüber benommen habe. Ich weiß selbst nicht, wieso. Aber es tut mir leid.“

Wisst ihr, was das Schlimmste ist? Das Schlimmste? Das, das mir heute noch Schmerzen durch meinen gesamten Körper sendet?

Ich hatte nichts geahnt.
Ich hätte es wissen müssen. Ich hätte es besser wissen müssen.

So lief ich offen ins Messer.
Und ich würde bluten. Ich würde dafür bezahlen!

Angst

So Leute!

Erst einmal: Vielen vielen vielen Dank, dass ihr mir so viele Kommiss geschrieben habt!! <3 ihr seid echt die Besten! Leider hat bei mir die Klausurenphase angefangen, aber deswegen vernachlässige ich die Geschichte hoffentlich nicht, auch wenn aus Donnerstag nichts geworden ist! Wenn ihr noch einmal so toll seid, versuche ich es dieses Mal bis zum Wochenende!

Und zweitens: Ich habe mal etwas Neues probiert mit dem Anfang. Wie gefällt es euch? Vermutungen?

@Rise: Ein neues Gesicht! Danke für dein Kommi, ich hoffe, dass es noch weiterhin so spannend bleibt :)

@vanillax: Ich erröte ja bei dem Kompliment :) und ich glaube, dass ich dich noch ein wenig weiter verrückt machen werden, ich hoffe, das ist nicht zu schlimm?

@Emmita: Freut mich, dass es dir immer noch gefällt, das spornt einen richtig an :)

@Legolas: Wow, als ich dein Kommi gelesen habe, hab ich mich richtig gefreut: Frag meine Familie, wie sehr ;)

Ich hoffe, dass ich deine Sucht befriedigen kann! Und auch dir ein herzliches Willkommen bei meiner Geschichte!

@Melpotter: Mit diesem Kapitel habe ich wohl einen richtigen Glückstreffer gelandet: Noch jemand Neues! :) Vielen vielen Dank für dieses richtig tolle Kommi, das hat mich gleich dazu bewogen, mir jetzt doch eine kleine Pause vom Lernen zu gönnen und das Kapitel zu uploaden :)

Angst

'Es wird die Zeit kommen, in der du begreifst. Ich verspreche es dir. Was soll ich auch anderes tun? Ich kann dir nicht das zurückgeben, was dir damals genommen wurde. Damals, als es noch ein WIR gab. Als meine Welt noch unerschüttert und voller Glück war. Damals, als mein größtes Problem das war, wie ich vor meiner und deiner Familie verbarg, dass ich nichts gegen Muggelstämmige hatte. Damals, als meine Welt noch heil war. Unsere Welt. Vor deinem Verrat und vor meinem. Vor unserem Untergang.'

*****Spencer*****

Mein Mund war trocken. Ich war durstig und unruhig. Es war der nächste Morgen, was bedeutete, dass wir die erste Nacht ohne Probleme überlebt hatten. Sirius und ich hatten Lily und James nach einer halben Stunde Fußmarsch entdeckt und uns zu ihnen gesellt. Sie hatten ganz einträchtig nebeneinander gegessen, was sowohl mich als auch Sirius überrascht hatte. In den letzten Tagen hatten wir die beiden eher streitend erlebt, aber so war das Bild, das sich uns bot, fast ... ja, friedlich.

Ich setzte mich auf und sah mich um. Obwohl es sicher schon Tag war, war es im Wald sehr düster und unheimlich. Der Nebel hing zwischen den Bäumen und schuf eine gruselige Atmosphäre.

Ich kramte in der Tasche, die ich mitgenommen hatte, doch als ich fand, was ich suchte, stellte es sich als wenig hilfreich heraus. Meine Wasserflasche war bereits leer – und ich hatte das Wasser nicht getrunken, aber das war jetzt nicht der Punkt.

Seufzend stand ich auf und strich meinen Umhang glatt. Er war zerknittert und ein wenig schmutzig, aber ich hatte mich nicht in der Gegenwart von James und Sirius umziehen wollen, wo ich es doch schon nicht vor Lily tat. Die Hämatome waren inzwischen größtenteils verblasst, aber es gab immer noch sichtbare Narben.

Sichtbare – wie auch unsichtbare.

Vorsichtig machte ich ein paar Schritte in den Wald hinein, auf der Suche nach einem Bach oder anderen Wasserquellen. Irgendwo musste es Wasser geben, sonst könnten hier keine Wesen leben. So viel stand fest.

Die Dunkelheit war mir unangenehm. Zu viel Zeit meines Lebens hatte ich in Dunkelheit verbracht. Gleichzeitig fühlte ich mich sicher. Innerlich zerrissen.

Wie immer eigentlich.

Ich brauchte nur wenig Zeit, um den Bach zu finden. James und Sirius hatten eine taktisch guten Rastplatz gefunden. Woher sie gewusst hatten, dass es hier Wasser gab, wollte ich wahrscheinlich nicht einmal wissen.

Kaum hatte ich Wasser mit meiner Flasche geschöpft, trank ich diese schon in großen Schlücken aus. Das tat so gut, dass ich die Flasche gleich noch einmal auffüllte.

Als ich mich über den Bach beugte, um meine Arme und mein Gesicht ein wenig zu waschen, hörte ich es plötzlich.

Ich hörte es, obwohl es fast sofort wieder in den Geräuschen des Waldes verschwand. Und doch ewig nachhallte.

Ein Knacken.

Ich stand auf und drehte mich in einer fließenden Bewegung. Gleichzeitig zog ich meinen Zauberstab und richtete ihn auf das Nichts vor mir.

Durch den Nebel könnte ich hier genauso gut mit verbundenen Augen stehen. Mein Herz schlug so schnell wie das eines verängstigten Fohlen.

„Lumos.“ murmelte ich und hoffte, dass der Zauber den dichten Nebel ein wenig lichten würde. Wurde der Nebel dichter oder bildete ich mir das ein?

Ein Knacken.

Aus der anderen Richtung. Aus der falschen Richtung.

Ich drehte mich blitzschnell wieder um und stolperte dabei über meine eigenen Füße.

Ich fühlte mich in die Enge getrieben, dabei wusste ich noch nicht einmal, was da überhaupt war.

Die Enge schnürte mir die Kehle zu.

„Ich bin überall und nirgendwo. Irgendwann wirst du das verstehen.“

Seine Stimme hallte heute noch in meinem Kopfe nach. Wie sollte ich es auch je vergessen? Wie sollte ich IHN je vergessen?

Er war der wichtigste Teil meines Lebens gewesen. Der Wichtigste, aber auch der Beängstigteste.

„Du kannst mir nicht entfliehen. Weder hier noch dort.“

Mein Atem ging schneller.
Steigerte ich mich in etwas hinein?

Tat ich das?

Ja.
Ja. Das musste es sein.
Ja. Das war es!

Nein. Das war es nicht.

In ein paar Meter Entfernung löste sich langsam ein Schemen aus dem Nebel, der sicherlich kein Mensch war.

Kälte.
Wie hatte ich sie vorher noch nicht bemerken können?

*Glücklich. Traurig. Entmutigt. Innerlich zerrissen. Schmerz erfüllt.
Wo blieb der Platz für Freude?*

Sirius

Als ich aufwachte, schliefen Prongs und Lily noch. Spencer jedoch war weg. Sofort setzte ich mich kerzengerade auf.

Sie war ein Teil meines Teams, weswegen ich mich für sie verantwortlich fühlte. Auch wegen des Plans. Aber nicht nur.

Ich griff nach meinem Umhang und meinem Zauberstab und machte mich auf den Weg in den Wald hinein. Wo konnte sie hingegangen sein?

Logisch war nur eins: Auf Wasser-Suche.

Ich hoffte, dass ich sie am nahegelegenen Bach finden würde. Wenn nicht, würde ich Prongs und Evans wecken müssen, damit sie mir bei der Suche halfen. Konnte das sein?

Konnte es sein, dass wir schon nach einer Nacht ein Team-Mitglied vermissten? Aber ... wäre etwas Schlimmes passiert, hätte Spencer doch die Lehrer informiert?

Ich trat auf einen Ast, den ich im Nebel nicht entdeckt hatte, als ich den Rand des Baches erreichte. Schnell versteckte ich mich hinter einem Baum. Wer wusste, was sich für Wesen im Nebel versteckten?

Als ich hinter dem Baum hervor blinzelte, sah ich nur wenige Meter von mir entfernt Spencer.

Ich wollte auf sie zugehen, doch sie sah ängstlich aus und richtete den Zauberstab in meine Richtung. Ein falscher Schritt und sie würde einen Fluch auf mich schießen. Ob beabsichtigt oder nicht.

Sie sah sich hektisch um.

Hektisch, als wäre der Teufel hinter ihr her.

Dieses Mädchen hatte einen Hang zum Drama ... andererseits ... hier war es gefährlich. Vorsichtig konnte man nicht genug sein.

Oder?

War es wirklich nur die Vorsicht, die aus diesem Mädchen sprach?
War es das?

Ich hörte ihre Worte nicht, aber plötzlich sah ich ein kleines Licht an ihrer Hand auf strahlen. Dort, wo wohl ihr Zauberstab war.

Ein Knacken.

Ich hörte es. Sie hörte es. Wir hörten es.

Ich riss meine Augen auf, um in dem dichten Nebel etwas zu erkennen, während sie sich umdrehte und das Wesen wahrscheinlich deutlich besser sehen konnte als ich.

Sie war näher dran. An der Gefahr.

Spencer!

Ihr Name schoss wie Adrenalin durch meinen Körper. Ich musste ihr helfen. Schnell. Sofort. Jetzt!

Ich holte meinen Zauberstab hervor und warf ein Schutzschild zwischen die Gryffindor und das Wesen. Noch durfte ich mich nicht zu erkennen geben. Das könnte fatale Folgen haben.

Spenc könnte mehr abgelenkt werden als das Tier, das uns gegenüber stand.

Das durfte es nicht.
Niemals!

Arschlöcher können keine Prinzen sein

Hey!

Da ist euer versprochenes Kapitel zum Wochenende!

6 Kommis!! Ich flippe aus <3 wie toll ihr seid!

Wenn ihr weiter so macht, bekommt ihr mich noch dazu, ganz viel zu tippen :)

Also, wie gefällt euch dieses Chap? :)

@Luna Malfoy: Danke, danke, danke, ich werde gerne als anormal bezeichnet :)) wenn es in dem Sinne ist ;)

@Shannon: Noch jemand Neues <3 Ich schätze, da muss ich dich enttäuschen, mit so einem berühmten Autor als Verwandten kann ich mich nicht rühmen :D

Vielen Dank für dein tolles Kommi!

@vanillax: Danke schön :) Ich versuche, mich zu beeilen!

@Rise: Danke! <3 Ich geb mein Bestes und versuche, dass es weiterhin spannend bleibt :)

@Emmita: Ich hoffe auch für dich, dass die Spannung weiter steigt und es dir nicht langweilig wird ;) danke für deinen Kommentar!

@Legolas: Das auch, aber ich musste meiner ganzen Familie dein Kommi erst einmal laut vorlesen, so hab ich mich gefreut :D Danke auch für dieses Kommi :))

*@all: SO, ich hab noch was vergessen! Dieses Kapitel widme ich nämlich **vanillax**! Dafür, dass sie so toll ist und mir bisher bei jedem Kapitel ein Kommi hinterlassen hat :)*

Arschlöcher können keine Prinzen sein

'Da ist dieser Schmerz in meiner Brust, der mir das Atmen schwer macht. Vielleicht spürst du es auch, vielleicht aber auch nicht. Ich hoffe sehr, dass du es spürst, denn dann bedeutet es wenigstens, dass nichts umsonst war. Dass meine Befürchtungen von damals nichtig waren. Dass ich falsch lag und du nicht aufgehört hast. Aufgehört, mich zu lieben. Dass du mich nicht wissentlich, nicht absichtlich verlassen hast.'

Sirius

Was erschien, war ein Wesen, mit dem ich auf keinen Fall gerechnet hätte.
Es war knochig und schwarz und konnte nicht von jedem gesehen werden.

Ein Thestral.
Ungefährlich. Wenn man damit umzugehen wusste.

Natürlich galten sie als gefährlich, weil sie so finster aussahen, aber ...

Stopp. Halt.

Wieso konnte Spencer sie sehen?

Ich traute mich langsam aus meinem Versteck und trat neben Spencer.

„Du brauchst keine Angst haben.“ sagte ich und rief mit einem Accio einen Streifen Fleisch herbei, den wir in unserem Lager hatten. Es war zwar nicht roh, aber es musste reichen.

Ich warf es dem Tier hin, während Spencer es einfach fasziniert anstarrte.

Sie konnte ihren Blick nicht lösen, was ich auf eine verdrehte Art und Weise verstand.

Wahrscheinlich hatte sie noch nie einen gesehen.

Und jetzt? Jetzt konnte sie es plötzlich.

Dass ich Thestrale sehen konnte, war für mich nicht weiter verwunderlich. Den einzigen Onkel, den ich leiden konnte, hatte ich sterben sehen. Und davor schon Menschen, die meine Familie vorher gefoltert hatte.

Nicht verwunderlich also.

Nicht verwunderlich.

Nachdem das Wesen sich den Streifen Fleisch gesichert hatte, machte es sich langsam wieder auf den Weg zurück.

Spencer erwachte aus ihrer Starre.

Nur um mich anzustarren.

„DU warst das also!“ fuhr sie mich an und stieß mir ihren Zeigefinger gegen die Brust. „Bist du eigentlich wahnsinnig, mich so zu erschrecken?! Du hättest sonst was oder sonst wer sein können! Und dann versteckst du mieser Idiot dich!“

Mit jedem Satz stieß sie erneut mit ihrem Finger zu.

Ich wusste das zu verhindern. Ich ergriff einfach beide ihre Hände und drückte sie gegen den nahe gelegenen Baum.

„Fertig?“ knurrte ich dicht an ihrem Gesicht.

Ich konnte ihren Atem an meinen Wangen spüren. Er streichelte mich. Liebkoste mich.

Waren das wirklich meine Gedanken?!

„Nein! Dir könnte ich ewig Dinge an den Kopf knallen. Egal was!“ zischte sie zurück und funkelte mich wütend an. Ich verstand nicht, wieso sie so reagierte.

Ich verstand es absolut nicht.

Aber es war ... heiß. Sexy. Ihre Widerspenstigkeit gefiel mir.

Ich beugte mich zu ihr, ganz dicht herunter.

Sie tat nichts. Sie wehrte sich nicht.

Das brachte mich zum Weitermachen.

Meine Lippen streiften ganz leicht über ihre. Ich war überrascht, was für ein schönes Gefühl das war und was das in mir auslöste. Ich konnte es nicht einmal benennen.

Es war komisch. Merkwürdig. Toll!

Im nächsten Moment duckte sie sich unter mir weg und verschwand.

Spencer

Was erschien, war ein Wesen, mit dem ich auf keinen Fall gerechnet hätte.
Es war knochig und schwarz und konnte nicht von jedem gesehen werden.

Ein Thestral.

Ich war mir ziemlich sicher. Ich hatte darüber gelesen.

Zauberer, die schon Menschen sterben haben sehen können, sehen in Zukunft auch Thestrale.

Und wie ich Menschen hatte sterben sehen.

„Soll ich einmal demonstrieren, was mit dir passiert, wenn du nicht gehorsam bist?“

...

...

„Avada Kedavra.“

Ich hatte viele Arten vom Tod gesehen.

Ich sah, auf welche Arten die Menschen starben. Durch den Fluch. Durch ein Messer, einen Dolch. Einen Strick. Durch Folter bis zum Tod. Durch Verzweiflung. Durch den freien Fall.

„Du brauchst keine Angst haben.“

Beim Klang seiner Stimme durchflutete mich Erleichterung. Auch, wenn mich der Thestral doch faszinierte.

Wenn die Prinzessin in Gefahr war, kam immer der Prinz, um sie zu retten. Wie gerne hätte ich es, dass es wahr war! Dass er mein Prinz war und ich seine Prinzessin! Dass Märchen wahr waren.

Aber sie waren es nicht.

Heiße Wut auf ihn, ohne dass ich wusste, woher diese kam, durchströmte mich, während er den Thestral mit Fleisch fütterte und der sich verzog.

„DU warst das also!“ fuhr ich ihn an und stieß meinen Finger mit jedem Satz gegen seine Brust. *„Bist du eigentlich wahnsinnig, mich so zu erschrecken?! Du hättest sonst was oder sonst wer sein können! Und dann versteckst du mieser Idiot dich!“*

Im nächsten Moment hatte er beide meine Hände in seine Großen geschlossen und drängte mich nach hinten, bis mein Rücken gegen die harte Rinde eines Baumes stieß.

Sein Blick wirkte bedrohlich auf mich und weckte Gefühle, die tief in mir verborgen bleiben sollten.

Erinnerungen.

An eine andere Zeit. Einen anderen Ort. Ein anderes Leben.

„Fertig?“ knurrte er mich an und war mir viel zu nahe. Er hatte die Grenze schon lange überschritten.

Die Grenze zwischen ihm und mir. Zwischen mir und ihm. Uns.

Diese Grenze, die eh schon so unklar und verwischt war. Die Grenze, die ich mühsam versuchte, zu halten.

„Nein! Dir könnte ich ewig Dinge an den Kopf knallen. Egal was!“ sagte ich wütend darüber, was für Reaktionen er in mir auslöste.

Ich starrte ihm in seine grauen Augen. Grau traf auf Blau.

Mein Herz machte einen Satz. Spürte er das nicht auch? Konnte er das nicht auch spüren?

Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich. Ganz leicht. Leicht nur. Federleicht.

Und trotzdem explodierte alles in mir.

Meine Sicherungen brannten aus. Totalausfall meines Gehirns.

Aber nur für eine Sekunde.

Mir schoss nur ein Gedanke durch den Kopf:

Nicht so!

Ich duckte mich unter seinem Arm hinweg und rannte den Weg in die Sicherheit – zu Lily – fast.

Ich musste mich damit abfinden:

Arschlöcher konnten nun einmal keine Kavaliere sein. Arslöcher waren keine Prinzen.

Und das war nie das, was ich wirklich gewollt hatte.

Verdreht.

Das Witzige war ja ... hätte ich damals gewusst, dass dieser Kuss mir irgendwann einmal zum Verhängnis werden würde ... dann hätte ich ihn wohl mehr genossen. Genießen müssen.

War es dieser Kuss? Dieser Schatten eines Kusses?

War es am Ende doch etwas ganz anderes?

Ich konnte es nicht sagen.

Gedanken

Hallo!

Sorry wegen der etwas größeren Pause, aber ich war auf Studienfahrt und bin heute erst zurückgekommen, weshalb ich total müde bin und nur kurz auf die Kommi antworte: Es wäre schön, wenn ihr mir wieder eins hinterlasst :)

@Legolas: Weiterschreiben muss ich wirklich mal, das war das letzte Kapitel, das ich auf Vorrat hatte ^^ aber zum Glück habe ich jetzt Ferien :) Danke für dein Kommi!

@Rise: Keine Sorge, bis zum Ende wirst du auf jeden Fall mehr über Spencers Vergangenheit wissen, vielleicht kannst du auch raten, wenn dir etwas einfällt ;) Danke schön!

@hela: Ich geb mein Bestes! Danke für dein Kommi!

@vanillax: Vielen dank! Das ist ein schönes Kompliment, dass mein Schreibstil perfekt ist <3

@Emmita: Ich mag Thestrale auch, die sind süß ;) Mutmaßungen über die Stimme? Vielen dank!

@Shannon: Ich versuche, die Spannung auch weiterhin aufrecht zu erhalten! Danke! :)

@all: Also Leute, was ich noch vergessen habe: Wenn ihr irgendwelche Mutmaßungen habt, schickt mir doch eine PN ;) Und jetzt viel Spaß mit dem Kapitel.

Gedanken

Sirius

Es war in der dritten Klasse, als ich mich das erste Mal fragte, was es bringen konnte, wenn sich ein Junge in ein Mädchen verliebte und ein Mädchen sich in einen Jungen verliebte. Wenn es nicht dieselben war und man am Ende mit gebrochenem Herzen da saß.

Es war in der dritten Klasse, als ich mich das erste Mal fragte, was mein Leben für einen Sinn machte, wenn ich in so einer Familie aufwuchs, wie ich es hatte tun müssen.

Es war in der dritten Klasse, als ich beschloss, nicht so zu sein wie sie. Nicht so zu sein, wie meine Familie, mich abzusondern, besonders zu sein. Nicht so zu sein, wie die Jungen, die sich hoffnungslos verliebten.

Ich beschloss, derjenige zu sein, der ich heute war.

Vor diesem Jahr war ich der freche Junge gewesen, der sich aus Konflikten zwischen Gryffindor und Slytherin heraushielt, weil er Angst vor seiner Familie hatte. Das hatte sich gelegt.

Diesen Entschluss hatte ich nie bereut.

Das würde ich auch nie. Niemals. Ich hatte mir meine Freiheit geholt, sie mir genommen, ohne danach zu fragen. Ich hatte sie mir erkämpft und verdient.

Dass ich damit etwas ganz anderes, etwas Entscheidendes und Wichtiges verloren hatte, war mir nicht

bewusst und es würde auch noch eine Weile dauern.

Was konnte besser sein als Freiheit?

Freiheit, seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Freiheit, seine Meinung laut zu sagen. Freiheit, sich zu benehmen wie man will. Freiheit, die einem sonst niemand geben kann außer einem selbst.

Sagt mir:

Was kann besser sein?

Aufgabe: Nutzen Sie die Stille des Waldes, um einmal komplett in sich zu gehen und nur ihren Gedanken zu lauschen. Aber Achtung: Vergessen Sie nicht, wie gefährlich ihre Umgebung auch sein kann!

(Sie haben eine Woche Zeit, bis wir eine Rolle Pergament von Ihnen erwarten, auf der Sie ihre Gedanken formulieren!)

Was ging es die Schule an, was ich dachte? Was ging es sie an, was ich fühlte? Was, was ich wollte? Suchte? Musste?

Überhaupt nichts. Es ging sie nichts an.

Spencer

„Ich habe Angst.“

Wieso konnte er mir nicht helfen? Wieso spürte er nicht, dass ich innerlich schrie? Dass ich innerlich zerrissen war? Dass ich erlöst werden musste?

Wusste ich nicht, dass ich die Einzige war, die mich erlösen konnte?

„Ich bin immer hier. Ob du willst oder nicht.“

Ein Teil von mir. Ein Teil von ihm. War es deswegen ein „wir“? Musste es ein „wir“ sein? Hieß es, dass ich auf immer mit ihm verbunden bleiben würde? Hieß das, dass er jede einzelne Sekunde meines Lebens ein Bestandteil von mir war? Dass er meinen Schmerz spürte und ihn genoss? Sich darin weidete?

Hieß das, er wusste es?

Er wusste meine tiefsten Sehnsüchte und Wünsche?

Wusste, was für ein Geheimnis mir der Schatten eines Kusses entlockt hat?

Mehr.

Ich würde immer nach mehr gieren.

„Ich liebe dich.“

Wieso konnte das nicht aufhören? Wieso konnten meine Gedanken nicht einfach aufhören? Wieso musste immer alles in meinem Geist widerhallen?

Die verschiedenen Worte, Sätze. Aus verschiedenen Mündern. Durcheinander. Verwirrend. Ich hasste vergangene Worte.

Was brachten sie außer Schmerz?

'Es ist okay. Ich verstehe dich. Geh.'

War das mein größter Fehler gewesen?
Niemals.

Es war mein größter Triumph gewesen.
Mein einziger.

„Ich brauche dich!“

Wieso hatte ich das nicht gesagt? Wieso nicht gezeigt? Wieso hatte ich ihn gehen lassen?

Weil es richtig gewesen war.

Und jetzt dieser Kuss.
Der Schatten eines Kusses.

Wie konnte ich einfach so weitermachen? Wie konnte ich so tun, als wäre meine Welt nicht gerade zerbrochen? Als wäre sie nicht zerbrochen und wieder halb zusammen geflickt? Nur, dass der Mittelteil fehlte?

Wie sollte ich diesen Schmerz aushalten? Ganz alleine stemmen?

„SIRIUS!“ brüllte ich.

Gedankenspiele. Adios.

Ich hatte es mir selbst verbaut. Jetzt gerade. In diesem Moment. Zu diesem Zeitpunkt.
Völlig verbaut.

Wenn ich jetzt daran denke, was danach passierte ... mein Herz schlägt schneller und ich habe dieses Gefühl in meinem Bauch, als hätte ich glühende Kohlen auf meinen gesamten Körper gedrückt.

Ich hätte nicht anders gekonnt. Ich hätte nicht aufhören können.

*****Sirius*****

Mein Name.

Sie rief meinen Namen.

Ich ahnte nicht, in was für einer Stimmung sie war. Und niemals hätte ich mit dem Folgenden gerechnet.

Damit, dass ich so schnell Erfolg haben würde.
Oder auch nicht?

Schönes Desaster

Hey Leute!

Hier sind die Re-Kommis:

@vanillax: Das Kapitel sollte auch verwirren :D Und was Spencer von Sirius will ... sagen wir mal so, der verbotene Wald bekommt ihr nicht sonderlich gut! Danke für dein Kommi!

@hela: Danke schön für das Kompliment! Wenn du es verwirrend fandest, habe ich ja erreicht, was ich wollte ;)

@Emmita: Danke schön :) Es freut mich jedes Mal wieder, wenn es dir so gefällt!

@Elisabeth Adams: Hallo! Eine neue Leserin und eventuell auch neue Kommi-Schreiberin? :) Ich hoffe, dass ich dich nicht enttäusche, wenn die nächsten Kapitel kommen!

*@Melpotter: Wow, das ist ja ein richtig langes Kommi! * ____ * Ach, wenigstens meldest du dich überhaupt wieder :P und dann gleich mit so einem Kommi! Wenn du raten willst, wer der Kerl ist, kannst du das gerne tun, eventuell in PN? Auch für Anregungen bin ich immer offen :P*

Bis Sirius ihre Gefühle erwidert oder es wahrnimmt, wird es wohl noch ein wenig dauern ^^

In der Kürze liegt die Würze. Haha :D

@Legolas: Danke für deinen Kommi :) Die Studienfahrt war bis auf ein paar Kleinigkeiten ganz ok, aber ich muss mich echt schämen: Ich hab in den Ferien so viel getan bisher, dass ich nur zwei Kapitel geschafft habe ... Heute schreib ich noch ein wenig ;)

SO, jetzt erst einmal viel Spaß bei meinem neuen Kapitel :)

Schönes Desaster

'Und tief in deinem Herzen, da weißt du es schon seit dieser einen Nacht im verbotenen Wald, als du mich geküsst hast. Als für dich alles noch ein Scherz war. Für mich war es das nicht. Nie.

Du hast meinen Schmerz gespürt, hast sein Lachen gehört, hast ihn vor dir gesehen. Als du mich geküsst hast.'

*****Spencer*****

Ich könnte nicht sagen, ob es irgendetwas geändert hätte, hätte ich meinen Gedankengang nicht unterbrochen und ihn nicht gerufen. Vielleicht wäre ich zu einem anderen Schluss gekommen. Vielleicht hätte ich mich dazu entschieden, dass er es nicht wert war und dass ich lieber böse auf ihn sein musste.

Vielleicht.

Aber nein, wem versuchte ich, etwas vorzumachen? Mir? Ihm? Uns?

Der ganzen Welt.

Sollte ich hoffen, dass er mich nicht gehört hatte? Wenn ich ein guter Mensch wäre, vielleicht hätte ich das dann. Vielleicht hätte ich gehofft.

Aber so ... so spürte ich nur mein Verlangen. Mein Verlangen nach ihm. Seiner Nähe, die mir so lange verwehrt gewesen war. Immer, nie und gleichzeitig beides.

„Sirius.“ flüsterte ich dieses Mal und doch fühlte es sich in meinen Ohren lauter an als mein Brüllen. So tausendmal lauter, weil es dieses Mal mein Herz berührte.

Er berührte mich. Es berührte mich.

Und da war er. Direkt vor mir. Ein paar Meter nur zwischen uns, die ich schnell zu überwinden wusste.

Ich rannte. Ich rannte auf ihn zu und warf ihn um, weil er mit meiner stürmischen Begrüßung nicht gerechnet hatte.

Ich landete auf ihm, aber er wusste schnell zu verhindern, dass er unter mir lag, und drehte sich mit mir um, so dass ich nun zwischen ihm und der Erde lag.

Ich will es nicht verschönigen, wie ich mich benommen hatte. Es war mir zu viel geworden. Ich hatte nicht mehr an mich halten können und ihn einfach nur wie hypnotisiert angestarrt.

„Du bist es wirklich. Du bist so wunderschön.“ hauchte ich nur, während er immer näher kam und seine Lippen schlussendlich auf meine drückte.

Es waren tausende Feuerwerkskörper, die in meinem Bauch explodierten. Ein Schwarm Schmetterlinge flog auf.

Und gleichzeitig zog ich ihn so weit zu mir herunter, dass kein Blatt Papier mehr zwischen uns gepasst hätte. Er war die Luft zum Atmen, die ich brauchte. Ich brauchte ihn nötiger als alles andere.

Für einen Moment fühlte ich mich ganz. Komplett.

Dass ich ihn nicht von mir schob, nahm er als Anlass, den Kuss zu verstärken. Seine Zunge strich über meine Unterlippe und ich gewährte ihr nur zu bereitwillig Einlass.

Wie könnte ich auch nicht?

Bei diesen Glücksgefühlen, die mich durchströmten?

Bei diesem puren Glück.

Ich vergrub meine Hände in seinen Haaren und schloss endlich meine Augen.

...

...

Um sie im nächsten Moment wieder aufzureißen.

Ein Bild.

Ein Eindruck.

Ein Gefühl.

Ein Schmerz.
Und ... und ein Lachen.

Mit ungeahnter Kraft schubste ich Sirius von mir herunter, sprang auf und wischte mir mit der Hand über den Mund, als hätte mich dort etwas verätzt.

Es war zu spät.

Ich hatte verloren.

Und er? ER hatte gewonnen.

Sirius hatte das Gleiche gesehen wie ich.

Das zeigte mir sein erstauntes und fassungsloses Gesicht.
Er hielt eine Hand an sein Herz.

Es war zu spät.

Schönes Desaster.

Sirius

Ihr Ruf hallte immer wieder in meinen Ohren wieder. Ich wusste nicht, was er zu bedeuten hatte, wie ich ihn zu verstehen hatte.

War sie wütend?
Wollte sich mich nur anschreien?
Oder reden?

Was wollte sie?

Langsam lief ich in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Ich lief deshalb langsam, damit ich meinem Schicksal länger entgehen konnte. Hätte ich gewusst, was kommen würde ... ich wusste nicht, ob ich mich dann nicht doch mehr beeilt hätte.

Vielleicht.

Und da stand sie. Rannte sie. In meine Arme. Und warf mich um, auf den harten Laub-bedeckten Boden des Waldes.

Ich drehte mich mit ihr, um die Kontrolle zu haben. Sie zwischen mir und dem Boden einzuklemmen.

Die Frage, was sie wollte, lag mir auf der Zunge, doch bevor ich etwas sagen konnte, hörte ich sie flüstern:

„Du bist es wirklich. Du bist so wunderschön.“

War das Wirklichkeit? Bildete ich mir ihre Worte ein? Oder sagte sie das wirklich und tatsächlich?

Wie. Hatte. Ich. Das. Zu. Verstehen?

Wie zum Teufel hatte ich das zu verstehen?!

Meine nächste trockene Erwiderung lag mir schon auf der Zunge: *Wer sollte ich denn sonst sein?*
Und doch ... doch kam sie mir unpassend vor.

Alles an Spencer wirkte in diesem Moment so anziehend auf mich, dass ich das Gefühl hatte, jedes Wort wäre verschwendet. Alles wäre verschwendet, alles, bis auf dieses Eine ... ich wollte mir holen, was ich haben wollte.

Also beugte ich mich noch weiter zu ihr runter, bis meine Lippen auf ihren lagen.

Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll, wie es sich für mich anfühlte. Einerseits machte es mir Spaß, denn ich war immer noch der Aufreißer, mein alter Ego. Andererseits ... fühlte es sich so echt an. So natürlich.

Ich vertiefte den Kuss, indem ich mit meiner Zunge um Einlass bat. Fast rechnete ich damit, dass sie mich von sich stieß. Fast. Und doch gar nicht.

Was danach passierte ... es hatte mich verstört. Mich dazu gebracht, Spencer für einen Moment zu hassen. Vielleicht sogar, Angst vor ihr zu haben. Es ließ mich kämpfen, gegen mich selbst und gegen diese Bilder, die sie in mir aussetzte. Als wäre ich nur ein Objekt.

Und trotzdem wusste ich es. Ich wusste es die ganze Zeit. Ich wusste, dass sie unschuldig war. Dass sie nichts dafür konnte, dass sie es genauso wenig gewollt hatte wie ich. ABER: Es war da gewesen. Wegen ihr. Wegen ihr hatte ich mich komplett verloren gefühlt.

Ich war so schnell von ihr herunter, wie James „Quidditch“ sagen könnte. Ich starrte sie an, verwirrt und erstaunt. Fassungslos.

Da war dieser Schmerz, der mich durchfahren hatte. Als wäre es mein Schmerz, bloß dass er verschwunden war, als ich sie nicht mehr berührte. Alles, was ich mitbekam, war ein Bild einer dunklen, vermummten Gestalt, ein verrücktes Lachen und der Schmerz, der von ihr auszugehen schien.

Und gleichzeitig ... schien sie es zu genießen. Dieser Eindruck wurde hinterlassen. Innerliche Befriedigung. Zerrissen. Verzweifelt.

„Du bist verflucht!“ stieß ich aus und sah sie aus dunkel gewordenen Augen an. Ich legte meine ganze Abscheu in diesen Blick. Bevor ich mich umdrehte. Mich umdrehte und sie alleine zurückließ.

Schwarzes Leben

Hey Leute!

Wisst ihr eigentlich, wie toll ihr seid?! Wenn nicht, dann muss man euch das echt noch sagen! Acht Kommentare! ACHT!

Nach diesem Kapitel wird es wahrscheinlich erst einmal wieder ein bisschen weniger verwirrend :)

@vanillax: Ohje, ich hoffe nicht, dass ich dich umbringe! Aber nachdenken tut gut, das fördert deinen intellektuellen Fähigkeiten :P Danke für dein Kommi!

@hela: Ich schätze, bei dir habe ich mein Ziel erreicht :D obwohl ... naja, es soll schon so ein wenig Mysterie sein und die meisten Fragen werden ja mit der Zeit beantwortet :) Danke schön!

@Shannon: Das freut mich, dass du Kopf-Kino hast <3 Das finde ich echt toll! Danke, begeisterte Shannon ;)

@Rise: Was das mit den Bildern auf sich hat, wird irgendwann auch noch aufgelöst, aber zuerst einmal nicht :D Wie Spencer reagiert, erfährst du in diesem Kap! Danke :)

@Melpotter: Also, das stört mich überhaupt nicht, wenn du nicht aufhören kannst zu schreiben :D Danke für dein Kommi und auch für die Kommentare bei meinen Oneshots, die ich gerade entdeckt habe :) Ich würde sagen, diese ganze Geschichte hat was mit Sirius zutun ;) Und du hast natürlich recht, da muss eine Menge noch geklärt werden ^^ Deine Vermutung würde ich gerne hören, wenn du sie mir privat mitteilen möchtest :)

@Legolas: Die richtige Frage ist wohl, was die ganze Zeit mit ihr passiert ;) Das mit dem Happy End kann ich dir leider nicht versprechen, da ich bisher eigentlich vor hatte, mich an das Buch zu halten, von dem, was man da erfährt ^^

Danke für dein Kommi!

@fffan: Ja, das ist Jensen Ackles, ich weiß, er hat keine halblangen Haare, aber ich find ihn einfach so toll <3

Danke für dein Kommi :)

@Emmita: Jaja, die arme Spencer, da hast du natürlich recht :) und Danke für dein Lob!

Jetzt genug geschwaffelt, hier ist das neue Kap:

Schwarzes Leben

'Ich habe keine Angst. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Nein, ich werde ihm hoch erhobenen Hauptes entgegen schreiten und nicht zögern, wenn abgerechnet wird. Wenn ER mit mir abrechnen wird.'

****Spencer****

Tränen. Sie waren überall. Ließen meine Sicht verschwimmen. Erfüllten meinen ganzen Körper. Trauer.

„Sirius.“ flüsterte ich, doch er war weg. Schon längst weg.

Ich drehte mich um und lief in die entgegengesetzte Richtung. Konnte dieser schreckliche Tag nicht endlich vorbei gehen? Hatte ich nicht genug gelitten für einen Tag?

Ich war gegangen. Ich war aus meiner Hölle geflohen. Wieso ging es dann weiter? Wieso konnte es, nein, ER, mich nicht in Ruhe lassen?

Wie lange ich lief?

Keine Ahnung, ich wusste nur, dass es plötzlich dunkel wurde und der Wald ziemlich gruselig wurde. Äste sahen aus wie Gestalten. Ich fühlte mich beobachtet.

Sirius.

„*Du bist verflucht!*“

Sirius.

Ich sank auf meine Knie und raufte mir die Haare. Das konnte nicht sein. Es ging einfach nicht. Ich war allem doch einen Schritt näher gekommen? Wie hatte etwas so Gutes in so etwas Schlechtes umkehren können?

Ein Geräusch.

Wieder.

Wieder dieses.

Wieder dieses Lachen.

Ich sprang auf und drehte mich im Kreis.

„WIESO KANNST DU MICH NICHT IN RUHE LASSEN?“ schrie ich. Meine Stimme war ein Krächzen. Ein Heulen. Schrill.

„Lass mich! Geh. Lass mich!“

Ich konnte ihn spüren. Überall. Um mich herum und in mir. „Lass mich in Ruhe.“

Wieder sank ich auf den Boden und rollte mich zu einer Kugel zusammen. Ich umklammerte meine angezogenen Beine mit meinen Armen.

Geh weg. Lass mich. Lass mich in Ruhe.

Ich war nicht mehr stark genug, um zu schreien. Es ging nicht mehr.

Es zerriss mich. Zerstörte mich. Meine persönliche Hölle. Mein Leben. Mein schwarzes, schwarzes Leben.

Schwarzes Leben.

War das nicht die perfekte Beschreibung für ein so verzweifertes, dummes, dummes Mädchen-Leben wie meins?

Es war meine Schuld. Alles. Alles war meine Schuld.

...

Und dann. Dann hörte ich Schritte. Schritte, die sich mir näherten und doch weit weg klangen. Ich öffnete meine Augen, die ich zusammen gepresst hatte und sah mich um.

Ein Schatten.

Es war ein Schatten, der auf mich zukam. Nicht wirklich da und doch unendlich präsent.

Mein Herz. Es flatterte. Schlug zu schnell. Wollte ausbrechen.

Mein Atem ging stoßweise. Ich wusste, was das war. Wusste, wer das war. ER.

„Wie kannst du denken, dass ich je weg war? Dass ich je gehen werde? Du hast mich zum Narren gehalten, das bleibt nicht unbestraft.“

...

Renn. Die Jagd macht mir Spaß. Du bist ein Witz, Spencer. Ich werde dich kriegen, also renn. So weit du kannst.“

ER war da. ER war hier. ER war in meinem Kopf. ER war überall.

„VERSCHWINDE AUS MEINEM KOPF!“ schrie ich und hielt mir diesen.

Vielleicht sollte ich hoffen, dass mich jemand hörte. Egal, für wie verrückt derjenige mich halten würde. Aber ich war im Wald, im weiten, weiten Wald. Und ich war viel zu weit hervorgezogen. Hier war niemand.

Ich war allein. ALLEIN.

War alles nur Einbildung?

War am Ende alles nur Einbildung?

Sirius

„Wo warst du?!“

Prongs Stimme schallte mir schon von Weitem entgegen, als ich unser Lager erreichte und verzweifelt versuchte, nicht an das Geschehene zu denken.

„Spazieren.“ antwortete ich knapp und sah nun auch, wie Evans und James auf mich zukamen. Evans sah besorgt aus und schien sich unwohl zu fühlen.

„Wo ist Spencer? Hast du sie gesehen?“ fragte sie mich sofort und blickte mir mit hoffnungsvoll glitzernden Augen an.

Hatte sie es etwa nicht alleine mit James ausgehalten und wollte jetzt unbedingt die Nähe ihrer „besten“ Freundin? Hatte sie genug von uns? Machte sie sich Sorgen um die arme Spencer?

Abfällig schnaubte ich auf.

„Natürlich habe ich sie gesehen. Und ich sag dir eins: SIE ist verrückt! Wenn du schlau bist, hältst du dich von ihr fern.“

Evans sah mich ungläubig an und auch in James Augen erkannte ich Evans Gefühle wieder. Unglaube.

Was?
Was dachten sie?
Was dachten sie?!

Dass ich Harrington wirklich mochte? Dass ich sie mochte und mir irgendwie Sorgen um sie machte?

„SPINNST DU?“ schrie Evans und schüttelte fassungslos den Kopf.

Bockig blitzte ich sie an.

„Sicher nicht, aber geh sie doch suchen, deine ach so tolle Spencer.“ Meine Stimme triefte beinahe vor Ironie.

„Du hast keine Ahnung. Wir sollten niemanden zurücklassen. Hast du das vergessen? Vor allem nicht Spencer! Du weißt nichts über sie, aber sie ist nicht verrückt. Du weißt nichts ...“

Das klang ja beinahe so, als wüsste die Evans wirklich mehr über das Mädels als ich. Als wüsste sie etwas Wichtiges ... Ihre Eindringlichkeit beunruhigte mich jedenfalls doch. Die Sorge schaltete sich ursprünglich auch bei mir ein.

Wobei? Ursprünglich? Nein. Ich hatte die Sorge nur verdrängt.
Verdrängung war ein gutes Mittel gegen Schmerz. Gegen schreckliche Dinge. Gegen alles.

Wir suchten sie.

Ich wusste nicht, wie lange wir unterwegs waren.
Nichts half.
Nicht die Karte der Rumtreiber, nicht Rufen, nicht Suchen.

James sah mich an. Er sah mich an und ich schüttelte den Kopf. Seine Gedanken waren mir bekannt und das, was er dachte ... es war der einzige Weg.

„Evans. Was du jetzt siehst, behältst du für dich, klar?!“ fuhr ich die Rothaarige an, ehe ich mich verwandelte. In einen Hund.

Mich verwandelte und in der Luft schnupperte. Sofort vernahm ich ihren Geruch und rannte bellend los.

Evans und Prongs mir hinterher.

...

Braune Haare. Weit aufgerissene, ängstliche Augen. Schmutzige Kleidung.

Sie saß zusammengekauert auf dem eiskalten Waldboden.
Ich stupste sie mit meiner Nase an, aber nichts passierte. Sie reagierte nicht. Gar nicht. Nichts. Keine Reaktion.

„SPENCER!“ Evans war sofort bei ihr und nahm Spencers Gesicht zwischen ihre Hände, um ihr in die Augen zu sehen.

„Ich glaube, sie hat einen Nervenzusammenbruch.“ schluchzte sie. „Tut doch etwas!“

Rote Funken.

Das war das, was ich tat. Ich schickte rote Funken. In den Himmel. In den dunklen Himmel.

Sie würden überall zu sehen sein. Jeder würde wissen, dass wir aufgaben. Dass wir gerade einmal einen Tag im Wald aushielten. Dass wir Verlierer war.

Bloß war das Alles nicht wichtig. Nur Spencer. Spencer war wichtig.

Das letzte, was ich noch sah, ehe ich mich ihr komplett zuwandte, war Prongs, der eine weinende Evans in den Armen hielt und ihr beruhigende Worte zu murmelte.

Krankenflügel

Hey Leute!

Kennt ihr das, wenn euer Leben plötzlich nur noch aus Schule und Schlafen besteht?! Wenn ja, so geht es mir grade :(

Deswegen ist das hier auch nur ein kurzes Kapitel, so eine Art Übergang, zum Zeit überbrücken, innerhalb der Geschichte :)

@vanillax: Danke für dieses riesen Lob :) Ich versuche es, schnell weiterzuschreiben, aber wie ich oben schon gesagt habe, fällt das momentan schwer ...

@Rise: Nicht traurig sein, es kommt ja auch jedes Mal irgendwann wieder ein neues Kapitel ;) Dieses Kapitel ist vielleicht nicht so spannend, aber es ist ja auch nur ein Übergang!

@Emmita: Wenn ich verraten würde, wer ER ist, würde es ja an Spannung verlieren ;) Deswegen sage ich kein Sterbenswörtchen!

@Melpotter: Dieses Arschloch von ER ist doch ein guter Name :D Und Sirius wäre nun einmal nicht Sirius, wenn er gleich bemerken würde, dass er Spencer mag ;)

Danke für dein Kommi, ich hab mich wie jedes Mal sehr gefreut!

@Legolas: Ich weiß, dass man sich nicht an das Buch halten muss, aber ich hatte es bisher vor ^^ Was mich interessieren würde, da das Ende noch offen ist: Würdest du nicht mehr weiterlesen, wenn klar wäre, dass es kein gutes Ende nimmt? O.O :)

@Lyvy Lovegood: Danke für dein Kommentar, über Lob freue ich mich immer :)

Und jetzt VIEL SPASS!

Krankenflügel

*****Sirius*****

Sorgen?

Ob ich mir Sorgen machte?

Jeder hier kannte die Antwort.

Aber jeder verschwieg sie.

Ein Sirius Black machte sich keine Sorgen. Wie könnte er auch?

*****Spencer*****

Ich erinnerte mich nur noch verschwommen.

Alles war verschwommen. Meine ganzen Erinnerungen ein wirres Knäuel, das ich nicht entknoten konnte.

Die Kopfschmerzen brachten mich um. Am Anfang. Dann kamen die Tränke, aber die machten mich müde.

Also schlief ich. Ich schlief stundenlang. Ohne einen Traum. Ohne irgendeinen Albtraum.

Wisst ihr, wie entspannend das war? Wie wohltuend? Ein paar Stunden Schlaf ohne Unterbrechung? Ohne zu schreien und verschwitzt aufzuwachen?

Ich fühlte mich schon fast wie ein neuer Mensch. Der Mensch, der ich hatte sein wollen, als ich hierher kam. Ohne die Katastrophen, die ich bisher angezettelt hatte.

Ich wollte nur ein normales Mädchen sein, aber mit dem Ausflug in den Wald hatte ich es zerstört. Wie konnte es sein, dass genau das mich zurückwarf, wovon ich mir mehr erhofft hatte?

Ich hatte mich auf das Wochenende gefreut. Auf die Herausforderung. Und am Ende war es ein Desaster geworden.

Wieso sonst war ich hier?

Sirius

Inzwischen war es Mittwoch. Spencer war nicht aus dem Krankenflügel entlassen worden.

Heute sah ich sie zum ersten Mal.

Sie kam zum Frühstück und setzte sich mit Evans weit entfernt von uns. Und würdigte mich keines Blickes.

Als wäre es nie passiert. Als wäre im Wald nichts gewesen und alles wäre wie vorher.

Spencer

Im Krankenflügel hatte ich mich erholt. Zu meiner alten Reife zurückgefunden und versucht, mich zu erinnern.

Stattdessen hatte ich vergessen.

Die Krankenschwester vermutete, dass ich mir den Kopf gestoßen und eine Gehirnerschütterung hatte.

Ich hatte alles vergessen, was im Wald passiert war.

Lily besuchte mich jeden Tag für kurze Zeit. Länger durfte sie nicht und sie erzählte mir alles, was sie wusste.

Und trotzdem waren überall Lücken.

Sirius

„Pad! Du weißt nicht, was los ist! Was auch immer da zwischen euch im Wald passiert ist, lass es. Rede nicht mit ihr. Lily hat mir erzählt, dass sie alles vergessen hat. Lass es auf sich beruhen! Ich bin mir sicher, dass die Erinnerungen zurückkommen werden, aber für den Moment – lass sie. Einen Nervenzusammenbruch zu haben, ist schon schlimm genug, auch ohne, dass du dich einmischst!“

Beeindruckende Rede, Prongs.

Spencer

Die Krankenschwester hatte Gedächtnisübungen mit mir gemacht, hatte mich mit Fragen bombardiert, die ich nicht beantworten konnte.

Es hatte nichts gebracht.

Nachdem es Dienstagabend immer noch nicht anders war, sich nichts verändert hatte, ließ sie mich gehen. Sie sagte, ich sollte noch die Nacht über da bleiben und durfte dann gehen.

Etwas Gutes hatte der Krankenflügel-Aufenthalt:
Die Kopfweh verschwanden.

Sirius

Im Unterricht traf mich ihr Blick. Ihr saphirblauer Blick und ich wäre beinahe aufgesprungen.

Ihre saphirblauen Augen. Ihre wunderschönen Augen.

Sie schienen leer.

Sie wusste es nicht. Prongs hatte recht.

Spencer

Jedes Mal, wenn ich ihn ansah, fühlte ich mich wie ein kleines Kind.

Wie das kleine Kind damals. Wie eins der kleinen Kinder, die wir mal waren.
Und jedes Mal fragte ich mich, ob es sich je ändern würde.

Würde es für immer nur ein gestern geben? Oder vielleicht auch ein morgen?

Vielleicht gab es eine Zukunft.

Wenn es unser Schicksal war. Wenn er sich nicht verändert hatte. Wenn er immer noch er war. Wenn dieser Macho nur eine Fassade war.

Und die Normalität kehrt zurück ...

Hallo!

Ich hoffe, dieses Kapitel gefällt euch allen :)

@Rise: Danke schön! Ich denke, die Antwort auf die Frage kennst du, wenn nicht, musst du wohl weiter raten :P

@Legolas: Keine Sorge, irgendwann wirst du etwas über Spencer erfahren ^^ Dass du dich im Bett verkriechst, könnte irgendwann passieren, aber ich sage nichts Festes ;) Ich bin ein Sadist, wusstest du das nicht? :D Danke schön für dein Kommi!

@vanillax: Lass dich nicht wahnsinnig machen, denn wenn du wahnsinnig bist, kannst du ja nicht mehr erkennen, was ihr Geheimnis ist ;) danke!

@Melpotter: Wie es in der Kindheit war (und ob es so war :P) wirst du noch erfahren, aber das dauert wahrscheinlich auch noch ein bisschen! Danke für dein superlanges Kommi, ich hab mich gefreut :)

@Emmita: Danke :) Deine Interpretation klingt doch eigentlich verständlich, aber ob es so ist ... :D

*Entschuldigung, dass ich euch so lange hab warten lassen!
Liebe Grüße!*

Und die Normalität kehrt zurück ...

'Lass dir eins gesagt sein: Ich wollte nie, dass es so weit kommt, wie es am Ende gekommen ist.'

Sirius

Freitagmorgen, als ich mit den Rumtreibern am Gryffindortisch in der Großen Halle saß, war es dann so weit.

Professor McGonagall schritt mit kerzengeradem Rücken und strengem Blick auf uns zu und blieb direkt vor Prongs und mir stehen. Sie sah zu uns herab und ließ uns diesen über-den-Rand-der-Brille-Blick zukommen.

„Mr. Potter, Mr. Black. Sie wissen sicherlich, was ich von Ihnen möchte. Jetzt, wo es Miss Harrington wieder gut geht, ist es soweit, mit Ihnen über das Wochenende zu reden. Ich erwarte sie heute Abend zu viert in meinem Büro. Richten Sie das den Mädchen aus.“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und ließ uns wieder alleine.

Genau in dem Moment, in dem die Mädchen die Halle betraten.

James sprang auf.

Er sprang sofort auf und eilte auf Lily zu.

Irgendetwas war bei den beiden, sie hassten sich nicht mehr. Das hatte sich schon im Wald gezeigt und jetzt, die Woche danach, noch deutlicher.

Vielleicht sollte ich James darauf ansprechen. Vielleicht sollte ich das.

Ich hörte von weiter weg, wie James auf Lily und Spencer einredete und ihnen erklärte, wieso Professor McGonnagall eben bei uns gewesen war. Ich sah, wie er Lily ein spezielles Lächeln zukommen ließ, wie er sie strahlend und glücklich ansah.

Ja, da war etwas.

Nun stand ich ebenfalls auf und lief betont locker zu den Dreien.

Ob ich mich von meinem Schock erholt hatte? Ich würde sagen: Ja.

Ich war wieder ganz der Alte. Wenn Spencer es mir schon vormachte, wie wir uns zu benehmen hatten, dann würde ich ihr in nichts nachstehen.

Das war es nicht wert.

„Und, Harrington, ich hörte, du weilst auch wieder unter den Lebenden.“ schnarrte ich, obwohl ich natürlich wusste, dass sie seit Mittwoch wieder da war.

Wie sollte ich auch nicht?

Ihr giftiger Blick traf mich. Ihre blauen Augen sahen nun wirklich aus wie Sapphire. Hart.

„Wow, Black, wie schön, dass du dich um mich sorgst.“

Ironie.

Das war hundertprozentig Ironie.

„Ja, nicht?“

Verständnislose Blicke trafen uns von der Seite. James und Lily. Evans und Prongs.

„Was?“ fragten wir beide gleichzeitig.

Um das zu erklären, brauchte es nicht viel Grips:

Es war eine neue Woche, ein neuer Abschnitt.

... Und die Normalität kehrte zurück ...

Spencer

Meine guten Vorsätze auch zu halten, war eine Schwierigkeit, mit der ich nicht gerechnet hatte und das Einzige, was ich tat, war Scheitern.

Der Morgen fing für mich an wie jeder Tag, bevor wir unseren Ausflug in den verbotenen Wald gehabt

hatten.

Ich stand normal auf, lachte zusammen mit Lily und erreichte die Große Halle, um zu frühstücken.

Und genau wie vorher bekam ich mich mit Sirius in die Haare.

Daran scheiterte ich und würde ich noch eine Weile scheitern.

Ich hatte vorgehabt, freundlich zu ihm zu sein. Mich mit ihm zu verstehen.
Dem Schicksal einen Wink in die richtige Richtung zu geben.

Aber da hatte ich eins noch nicht begriffen:

Schicksal ließ sich nicht lenken.
So sehr man das auch versuchte. Es ging nicht.

„...hörst du überhaupt zu? Lily, sag deiner Freundin, dass es unhöflich ist, nicht zuzuhören!“

Lilys Schlag traf mich gegen den Arm.
Sie verstand sich viel besser mit James, seit unserem Wochenende.

Und das machte glücklich.
Machte mich glücklich.
Weil ich wusste, bemerkte, dass wenigstens Lily ihren Frieden mit sich und James gefunden hatte.

Irgendwann sollte ich sie mal fragen, was passiert war.

„Entschuldige, Leute, ich höre zu.“ murmelte ich und sah James abwartend an, der von vorne begann, um nun auch mir mitzuteilen, dass Professor McGonnagall uns heute Abend in ihrem Büro sehen wollte.

Bei seinen letzten Worten schwand meine Aufmerksamkeit wieder.

Besser gesagt: Sie richtete sich auf etwas Anderes. Auf jemand Anderes.

Sirius.

„Und, Harrington, ich hörte, du weilst auch wieder unter den Lebenden.“ sagte er in einem Tonfall, der mich wütend werden ließ. Es war, als machte er das extra.

Und sah mich dabei an. Mit seinen sturmgrauen Augen, die mein Herz trotzdem zum schneller Schlagen brachten.

Welche Gerechtigkeit war das bitte?

„Wow. Black, wie schön, dass du dich um mich sorgst.“
Meine Stimme triefte vor Sarkasmus, was man durchaus noch als scherzhaft hätte ansehen können.

Bloß meinen Blick nicht, der eiskalt auf dem Mädchenschwarm lag.
Erbarmungslos.

Wir lieferten uns ein Blickduell, welches erst durch James und Lily unterbrochen wurde.

Wir spürten ihre Blicke auf uns. Ihre verständnislosen, verwirrten Blicke.
„Was?!“ fuhren wir sie beide gleichzeitig an.

Und wieder betrachtete ich ihn.

Seine Augen.

Seine sturmgrauen Augen.

Wo war die Gerechtigkeit?

Hätte ich damals gewusst, was noch auf mich zukommen würde, was jetzt auf mich zukam, vielleicht hätte ich anders reagiert. Vielleicht wäre ich auf ihn zugegangen und hätte alles daran gesetzt, ihn zurück zu bekommen. Meinen Sirius. Vielleicht hätte ich dann mehr Zeit gehabt, mehr Zeit mit ihm.

Aber das ist alles hypothetisch. Ich schwelge in Was-wäre-wenn-Fragen, um den Schmerz zu übertönen, der sich in meiner Brust anstaut.

...

Aber das geht nicht.

Es ist vorbei.

Wenn ich etwas ändern könnte, dann würde ich das tun.

Bloß ging es nicht.

Lily und James

Hallo ihr Lieben!

Dieses hier ist ein spezielles Kapitel. Ausnahmsweise geht es weniger um Spencer und Sirius sondern mehr um Lily und James. Die Schreibweise ist auch mal ein wenig anders und ich weiß, ihr wünscht euch, dass die Kapitel ein wenig länger sind, aber um nicht komplett unregelmäßig und nur einmal im Monat zu posten, ist es doch besser so?

Und hier die Re-Kommis:

@Emmita: Ja, in einem Monat ist Weihnachten, schon krass, wie schnell die Zeit vergeht, oder? Nicht zu vergessen, dass jetzt auch noch Advent ist und man einfach viel zu viel Schokolade in den nächsten Wochen bekommt :D Danke für dein Lob!

@hela: Auch über deine Zustimmung freue ich mich immer: Danke schön!

@vanillax: Okay, so hat das noch keiner formuliert, aber ich fühle mich sehr geschmeichelt, denn mein Ziel scheint erreicht zu sein und ich hoffe, dass niemand hier abspringt, weil es ihm zu verwirrend ist - keine Sorge, am Ende werde ich hoffentlich alles aufgelöst haben, unzwär verständlich :D Vielen lieben Dank

@Rise: Hach, das finde ich toll, dass meine Kapitel dich dazu anregen, zu spekulieren. Dieses hier womöglich nicht so, aber es kann ja nicht immer nur Andeutungen zu Spencers Geheimnis geben :D Wenn du magst, kannst du mir deine Spekulationen gerne auch mitteilen. Für mich wäre es auch sehr spannend :)

@Legolas: Ob ich das verantworten kann, muss ich mir noch überlegen :D Allerdings freut es mich sehr, dass du auch dabei bleiben würdest, wenn es nicht so gut endet! Dass du so motiviert bist und meine Geschichte als eine Art Droge bezeichnest, empfinde ich als riesen Kompliment - also danke!

@Melpotter: Jaja, ich habe mich schon gefragt, wieso kein Kommi von dir kam ;) Aber wieso bekommst du denn keine Benachrichtigung mehr? Nur von meiner Geschichte nicht oder von allen nicht? Ach, du darfst ruhig dagegen sein, dass wieder alles normal ist, immerhin wird es so nicht bleiben ;) Danke für dein verspätetes Kommi!

Lily und James

Spencer

Nach dem Unterricht saßen wir im Mädchenschlafsaal.

Lily hatte sich zuerst gewehrt, alleine mit mir zu kommen. Irgendein Gefühl schien ihr zu sagen, worum es ging. Und ein anderes Gefühl sagte mir, dass sie es nicht erzählen wollte.

Aber musste.

Ich würde sie einfach dazu zwingen.

„Okay, Lily. Erzähl.“

Ich setzte mich zu ihr auf ihr Bett und wankelte meine Beine an. Bereit, um ihr zuzuhören. Unser Gespräch lief so: Lily führte einen Monolog und ich hörte zu.

Und ich hatte ja keine Ahnung, dass Sirius und James fast exakt das gleiche Gespräch im Jungenschlafsaal führten ...

„Okay, wenn du es wirklich wissen willst ... es hat vor ein paar Tagen angefangen, dass wir uns besser verstehen. Im Wald, du hast recht. Sirius und du wart spurlos verschwunden – ich bin übrigens immer noch sauer auf dich, dass du mich alleine gelassen hast – und ...“

„... und da bin ich zu ihr gegangen, um endlich mal mit ihr zu reden. Sie war in einem Wald, in dem sie sich nicht auskennt und konnte nicht so einfach abhauen ...“

„... noch ein Grund mehr auf dich sauer zu sein. Ich hatte keine Chance, zu flüchten, ohne dass er am Ende den Helden spielte, weil ich mich verlaufen hatte und er mich suchen musste ...“

„... jedenfalls bin ich zu ihr und hab sie angelächelt – nein, Pad, du brauchst gar nicht so zu grinsen, ich war nicht nervös oder unsicher! Sie hat sofort gefragt, was ich denn so doof grinsen würde, sie wollte lernen ...“

„... bloß musste ich feststellen, dass das in einem Wald, der ziemlich gruselig bei Nebel ist, nicht so ging. Irgendwann, nachdem Potter nicht locker gelassen hatte, habe ich meine Sachen zur Seite gelegt und ihm erlaubt, sich eine halbe Stunde mit mir zu unterhalten und wir haben ein Frage-Antwort-Spiel gespielt, um uns die Zeit zu vertreiben, bis Sirius und du wiederkamt ...“

„... allerdings kamt ihr nicht und ich habe eine Menge über Lily herausgefunden. Dinge, die ich bisher sogar noch nicht wusste. Nach einer Weile habe ich sie in meiner Gegenwart sogar lächeln und lachen sehen und es war echt cool, zu wissen, dass das eine Reaktion auf mich war!“

„... So etwas war mir noch nie passiert. Seit wann fand ich, dass es Spaß machen konnte, mit James Zeit zu verbringen? ...“

„... Ich konnte es nicht glauben, aber sie hat von sich aus einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Sie meinte, sie wäre nicht verliebt in mich, aber sie würde gerne versuchen, ihr Bild von mir zu ändern und zu versuchen, mit mir befreundet zu sein ...“

„... Und dann kamst du. Besser gesagt, Sirius kam und erzählte, dass du weg wärst. Als wir dich gefunden hatten und du diesen Nervenzusammenbruch hattest ... James hat mich in den Arm genommen und ich habe mich so ... geborgen gefühlt. Ich hatte das Gefühl, angekommen zu sein und das ist schlimm, in Anbetracht der Tatsache, was mit dir war.“

„... ich weiß nicht, ob das jemals etwas mit uns wird, Sirius. Vielleicht muss ich mich am Ende doch damit zufrieden geben, dass wir nur Freunde sind ...“

„... Spencer, ich glaube, ich empfinde etwas für ihn ...“

Wurde ja auch Zeit!

„Ich weiß, Lily.“ antwortete ich nur.

Es war nicht schlimm. Ganz im Gegenteil. Ich freute mich für sie, da das hieß, dass sie endlich glücklich werden konnte. Glücklicherweise mit James.

Sie konnte ein Happy End haben.

Auch heute glaubte ich das noch. Lily konnte ein Happy End haben, auch wenn meine Zukunft nicht so rosig aussah.

Immerhin.

Immerhin sah ich dem Tod ins Auge.

Und fühlte mich zum ersten Mal komplett, denn wie konnte ein Leben, in dem ich alles erlebt hatte, was ich erleben wollte, schlecht sein?

Ich wollte es nicht bereuen.

Sirius

James Geschichte hörte ich mir die meiste Zeit ruhig an.

Nur, als er erzählte, wie er Lily angelächelt hatte, konnte ich mir ein belustigtes Grinsen nicht verkneifen.

James war *immer* nervös, wenn er in der Nähe der rothaarigen Gryffindor war.

Immer.

Ich kannte keine Ausnahme und näher kannte ich Prongs immerhin seit unserem ersten Schultag.

Lily hatte ihn von Anfang an verzaubert.

Allwissender Erzähler

Die Professorin McGonnagall sah mit strengem Blick auf die vollkommen aufgelöste Krankenschwester.

„Nun sagen Sie schon, was Ihnen auf dem Herzen liegt, Poppy.“ drängte sie die etwas Mollige.

Die Besorgnis lag in beiden Augen, aber aus unterschiedlichen Gründen. Bei der Professorin lag es daran, dass sie sich fragte, was bloß mit Madam Pomfrey los war, während diese sich darüber Sorgen machte, wie es Spencer Harrington ging.

„Minerva ... ich habe in den vergangenen Tagen nicht darüber geredet, aber bei meiner Untersuchung ... da habe ich etwas gefunden. Miss Harrington hat mehrere inzwischen verblasste Hämatome und Narben und ich frage mich ... wo sie herkommen. Könnten Sie ihr sagen, dass sie in nächster Zeit noch einmal im Krankenflügel auftauchen soll? Oder reden Sie mit ihr!“

Eine sich sorgende Minerva

Hallo!

Jetzt noch schnell ein neues Kapitel. Ich war dieses Wochenende fleißig am Schreiben und kann euch sagen, dass die nächsten Kapitel schon fertig sind!

Ich hoffe, allen, die meine Geschichte lesen, gefällt es auch und dass ihr nicht denkt, es entwickelt sich zu langsam oder in eine falsche Richtung.

@Rise: Okay, dann erwarte ich von dir, dass du mir deine handfeste Theorie mitteilst :P Nein, ich hoffe, dass es dir weiterhin gefällt und dass du richtig rätseln kannst!

@ElsbethHP: Eine neue Leserin!! Danke schön <3 Ich hoffe, dass du bis zum Ende mitlesen wirst und dir das Rätseln weiterhin Spaß macht. Ich will dich ja nicht enttäuschen ;)

@Legolas: Dann gebe ich deinem Leben heute wieder einen Sinn, was hältst du davon? :D Ich bin gespannt, was du dieses Mal für Schlüsse ziehst über Spence. Jetzt musst du nämlich entscheiden, wie viel Wahrheit bei ihrer Aussage wirklich vorhanden ist :)

@vanillax: Ach ja, Lily und James machen es sich selbst einfach zu kompliziert! Es wird auf jeden Fall noch ein wenig dauern, bis die beiden zusammenkommen!

@Melpotter: Puh, zum Glück bekommst du wieder Benachrichtigungen, ich warte nämlich inzwischen immer auf dein Kommi :P

Zu deiner Frage, Hämatom ist einfach ein anderes Wort für Bluterguss oder blauer Fleck. Es klingt fachmännischer ;)

Schnell genug mit dem neuen Kapitel?

Eine sich sorgende Minerva

Spencer

Wenn ich an diesen Moment im Büro unserer Hauslehrerin zurückdachte, spürte ich Wärme. Sympathie für die Lehrerin, die mir am Anfang noch so streng und rücksichtslos vorgekommen war. Wenn ich an diesen Moment zurückdachte, fühlte ich Bedauern. Bedauern darüber, was vorbei war. Bedauern, dass es nie wiederkommen würde und Bedauern, dass niemand diesen Moment vermissen würde.

Denn niemand hatte bemerkt, was er mir bedeutete.
Niemand.

„Black! Halt den Mund und lass mich in Ruhe!“ fuhr ich den Jungen, der neben mir herlief an. Lily und James liefen hinter uns.

Wir Mädchen waren den beiden Jungen im Gemeinschaftsraum begegnet und hatten uns gemeinsam auf den Weg zu Professor McGonnagall gemacht.

„Ich sage nur die Wahrheit.“ schnaubte der Mädchenschwarm.

Die Wahrheit.

Was bitte schön war die Wahrheit? Woher konnte er wissen, was wahr und was falsch war? Welches Recht hatte er sich zu eigen gemacht?

Weißt du eigentlich, Harrington, dass es deine Schuld ist, dass wir abbrechen mussten?

Musste dieser Junge mir ständig wieder vor Augen rufen, dass ich es vermasselt hatte? Dass ich mit meinen Nerven am Ende gewesen war? Dass ich nicht normal war?

Wir erreichten das Büro und ich war froh, klopfen zu können und das Gespräch, wenn man es denn so nennen konnte, zu beenden.

Die Tür schwang auf und innerhalb von einer Minute saßen wir vor dem Tisch der Professorin und jeder von uns hatte einen Keks in der Hand.

Ich konnte spüren, wie ihr Blick ewig auf mir verweilte, während er die Anderen nur kurz schweifte. Das Gefühl, das ihre Augen widerspiegelten, war mir fremd. So fremd, dass es mich überraschte, es gerade von der strengen Lehrerin zu sehen.

Besorgnis.

Sie sorgte sich um mich und zeigte mir das. Hieß das, ich war ihr wichtig? Obwohl sie mich kaum kannte? Hatte Dumbledore ihr irgendetwas über mich erzählt?

Oder galt es wirklich, dass das Haus Gryffindor wie eine Familie war? Dass man zusammen hielt und sich um einander sorgte? Dass Professor McGonagall so etwas wie die Mutter von vielen sehr verschiedenen Kindern war?

„Na dann, fangen Sie bitte an zu erzählen, was am Wochenende vorgefallen ist.“ bat die Professorin uns, aber wir hielten alle den Mund.

Saßen stumm einfach da.

„Mister Potter! Fangen Sie an.“

Nachdem weder James noch Lily etwas Wichtiges zu den Geschehnissen beitragen konnten, ließ Minerva ihren Blick zu Sirius weiter gleiten. Als würde sie durch mich hindurch sehen.

War ich nicht der Schlüssel zu allen Dingen, die dieses Wochenende betrafen? Konnte ich nicht alle Fragen beantworten, die dieser Frau auf dem Herzen lagen?

Ich verstand es nicht.

Ich verstand es nicht, bis mich der Schlag traf.

Es lag auf der Hand, wieso sie mich nicht aufforderte, etwas zu sagen. Natürlich, sie wollte die Meinungen von den Anderen wissen. Aber das war nicht alles.

Sie wollte mich schützen.

„... ein Thestral. Ich habe ihn verscheucht und ... ja. Dann bin ich gegangen, weil Spencer alleine sein wollte.“

Sein Blick stach.

Er elektrisierte mich und nahm mir den Atem. Er sagte mir: An was erinnerst du dich?!

„Dann kam dieses Gedankenprojekt und wir waren alle mit uns selbst beschäftigt. Spencers Stimme hat mich wieder in die Wirklichkeit geholt ...“

Ich hielt den Atem an. Kam jetzt etwas Wichtiges?

„... aber sie wollte nichts besonderes. Jemand hatte ihre Wasserflasche ausgetrunken und sie wollte wissen, wer das war. Und natürlich denkt jeder immer, ich wäre es gewesen. Wir haben uns gestritten, weil ich es nicht eingesehen habe, dass immer ich der Schuldige sein soll. Dann war sie weg und wir haben sie im Wald gefunden.“

„Und Sie, Miss Harrington? Was haben Sie dazu zu sagen?“

Was ich dazu zu sagen hatte? Würde ich mir nicht ständig ins Gedächtnis rufen, dass sie mich besorgt angesehen hatte, würde ich mich wie bei einem Verhör fühlen.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen, Professor. Die drei haben das bisher sehr treffend beschrieben. Ich ... hören Sie, dieser Nervenzusammenbruch, das war nichts ... nichts, wobei man sich Sorgen machen müsste. Mein ... Heiler hat mir gesagt, dass das öfters vorkommen könnte. Hat Ihnen Professor Dumbledore nicht Bescheid gegeben?“

Tat ich das Richtige?

Wenn ich rückblickend auf diese Situation sah ... vielleicht nutzte ich die Besorgnis von unserer Professorin aus. Vielleicht war es nicht richtig, alles so darzustellen, als wäre es das Normalste der Welt.

Vielleicht hätte ich etwas sagen müssen.

Es aus mir herausschreien.

Brüllen.

So dass die ganze Welt meinen Schmerz hören konnte und die ganze Welt wusste, was für eine Lüge mein Leben gewesen war.

Vielleicht hätte ich etwas sagen müssen.

Sirius

„Weißt du eigentlich, Harrington, dass es deine Schuld ist, dass wir abrechnen mussten?“

Ich wusste nicht, wieso ich meine Klappe nicht halten konnte. Sie nicht halten wollte.

Ich wusste nicht, was mir daran so Spaß machte, Spencer Harrington zu quälen und zu sehen, dass ich das tat?

Es zu spüren?

„Black! Halt den Mund und lass mich in Ruhe.“ fuhr das braunhaarige Mädchen mich mit kalter Stimme an und drehte sich im Gehen zu James und Lily um, die einträchtig hinter uns herliefen und sich immer wieder genervte Blicke zu warfen.

Jaja, jetzt waren wir es, die nervten. Ich konnte ihnen ein Lied davon singen, wie nervig sie sein konnten ...

„Ich sage nur die Wahrheit.“ murmelte ich eingeschnappt und war froh, dass Spencer das Gespräch nicht

fortführte.

Vielleicht hatte ich es übertrieben.

Das Gespräch mit Professor McGonnagall war überraschend. Überraschend in einer Hinsicht.

Spencer.

Konnte es auch etwas anderes sein?

Als ich an der Reihe war, verdrehte ich die Tatsachen ein wenig und bedachte Spencer mit einem Blick, der nachforschen sollte, ob sie wirklich nichts wusste, oder ob sie nur so tat.

Ob sie wusste, dass ich nicht die Wahrheit erzählte.

„Naja, am Morgen war Spencer weg. Ich bin sie suchen gegangen und da war ein Thestral.

Ich habe ihn verscheucht und ... ja. Dann bin ich gegangen, weil Spencer alleine sein wollte. Dann kam dieses Gedankenprojekt und wir waren alle mit uns selbst beschäftigt. Spencers Stimme hat mich wieder in die Wirklichkeit geholt... aber sie wollte nichts besonderes. Jemand hatte ihre Wasserflasche ausgetrunken und sie wollte wissen, wer das war. Und natürlich denkt jeder immer, ich wäre es gewesen. Wir haben uns gestritten, weil ich es nicht eingesehen habe, dass immer ich der Schuldige sein soll. Dann war sie weg und wir haben sie im Wald gefunden.“

Professor McGonnagall hörte sich meine Rede stumm an und nickte, als ich geendet hatte. Als nächstes wandte sie sich Spencer zu und auch ich war gespannt, was das Mädchen zu sagen hatte.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen, Professor. Die drei haben das bisher sehr treffend beschrieben. Ich ... hören Sie, dieser Nervenzusammenbruch, das war nichts ... nichts, wobei man sich Sorgen machen müsste. Mein ... Heiler hat mir gesagt, dass das öfters vorkommen könnte. Hat Ihnen Professor Dumbledore nicht Bescheid gegeben?“

Ich hatte mit allem gerechnet.
Mit allem.

Nur nicht mit dem, was sie erzählte.

I don't care what they say

Hallo!

Ich melde mich auch nochmal zurück! Und ich mache gleich einmal Werbung für mich selbst :D guckt doch mal in "Aschenputtel reloaded" rein und sagt mir, wie ihr es findet :) Dieses Kapitel ist ausnahmsweise mal nur aus Spencers Sicht geschrieben und ich hoffe, es gefällt euch!

@all: Wo sind denn meine anderen Schreiber? Vanillax? Emmita? Ich vermisse euch schon! :)

@Rise: nicht so eilig, ich finds ganz gut, wenn ich einen kleinen Vorsprung habe und nicht alles auf den letzten Drücker schreiben muss :D Ja, Spencer ist reinblütig. Danke für dein Kommi :)

@Melpotter: Danke für das Lob :) Und du glaubst nicht, wie ich mich freue, dass du mir treu bleiben willst, das könnte noch ein Weilchen so weitergehen!

Was McGonnagall glaubt und nicht glaubt, wird nicht verraten, aber hier in diesem Chap wird vielleicht ein klitzekleines Geheimnis gelüftet :D Sirius glaubt an das Gute des Menschen :P und nicht an Psychos.

@Legolas: Dann hoffe ich, dass ich dir jetzt wieder einen Grund geben kann, beruhigt in die Woche zu starten! Ach weißt du, das soll ja gerade das Spannende an der Fanfiction sein, das Rätsel raten und das Auflösen der Geheimnisse. Ich kann dir nur eins versprechen: Am Ende weißt du hoffentlich bescheid, aber da musst du noch an die dreißig Kapitel lesen, bevor du alles weißt :D

@MOONY123: Hallo Moony! Es ist schön, dass auch du zu meiner FF gefunden hast :)

Zu den Kritikpunkten: Ich verstehe, was du meinst, aber wirklich etwas daran ändern, kann ich nicht, da genau das meine Geschichte ausmacht, die Geheimnisse. Das war so ein kleiner Selbstversuch, ob ich es schaffe, so mysteriös zu bleiben. Also kann ich dir nur sagen, dass am Ende auf jeden Fall aufgelöst wird, wer ER ist und woher Sirius und Spencer sich kennen, wobei das - glaube ich - schon teilweise in den kursiven Stücken am Anfang erzählt ist ;)

I don't care what they say

'Da ist dieser Schmerz in meiner Brust, der mir das Atmen schwer macht.'

*****Spencer*****

„Ich wusste nicht, wo ich sonst hingehen sollte. Komme ich ungelegen, dann gehe ich wieder ...?“ sagte ich mit tränenerstickter Stimme und sah die Person vor mir an.

„Ich habe einfach das Gefühl, ich werde wahnsinnig. Es ist, als würde ich verrückt und könnte nichts dagegen machen. Ich habe alles hinter mir gelassen, um abschließen zu können.“

Wieso holt es mich ein? Wieso holt es mich bloß wieder ein?“

Tränen strömten über meine Wangen und hinterließen glänzende Linien in meinem Gesicht.

Der Mann vor mir ließ sich nicht davon stören. Er sah mich ganz ruhig an. Ruhig, wie ein sicherer Fels in einem Meer von übersprudelnden Emotionen.

Als wäre er die letzte Chance, nicht in diesem Meer zu ertrinken.

„Ich weiß, ich sollte nicht hierher kommen. Sie dürfen keine Schüler bevorzugen, aber ich ... es macht mich krank, mit niemandem reden zu können. Es weiß niemand etwas über mich. Nicht James, nicht Lily und erst recht nicht Sirius.“

Wie soll ich das aushalten? In seine Augen sehen und ... und wissen, dass er alles vergessen hat? Dass ich einen Menschen kenne, der nicht existiert?“

Zu reden tat so unglaublich gut.

Es war wie eine Streicheleinheit für mein zerbrochenes Herz.

Ich musste nur aufpassen, dass derjenige, der es zu flicken versuchte, sich daran nicht die Hand aufschneidet.

„Verstehen Sie mich nicht falsch. Hier ist alles besser, viel besser. Sonst wäre ich nicht hier. Ich habe es satt, wegzulaufen und noch mehr habe ich es satt, ausgenutzt zu werden. Das habe ich hier beides nicht, aber trotzdem ... lässt es mich nicht los.“

Langsam hörten die Worte auf, aus meinem Mund zu strömen und ich sah den alten Mann vor mir stumm an. Entkräftet war ich in die Lehne des mit Leder bezogenen Stuhls gesunken und klammerte mich an den Sitz.

„Miss Harrington. Atmen Sie tief durch, beruhigen Sie sich.“ sagte er mit weicher Stimme und sah mich durch seine Halbmondbrille an.

Wie immer besaß er diesen klugen, wissenden Blick, auf Grund dessen man ihn einfach immer ernst nehmen musste.

Also tat ich, was er wollte. Ich atmete durch und versuchte, mich zu beruhigen.

Ich versuchte, meine Gedanken zu ordnen und daran zu denken, nach vorne zu gucken, nicht zurück. Nie mehr zurück.

„Okay.“

Meine Stimme klang atemlos. Aber besser. Nicht mehr gebrochen.

„Ich frage mich nur die ganze Zeit, was am Wochenende passiert ist. Als wir bei Professor McGonnagall waren ... Sirius hat auf mich nicht so gewirkt, als hätte er wirklich alles erzählt, was dort passiert wäre. Er hat gemeint, wir wären einem Thestral begegnet, aber ich erinnere mich nicht einmal daran. Können Sie mir irgendwie helfen, meine Erinnerungen zurück zu bekommen?“

Nachdenklich legte er seine Fingerspitzen aneinander und nickte langsam.

„Wissen Sie, wieso Sie sich nicht erinnern, Spencer? Sie verdrängen die Erinnerungen, weil sie eventuell zu schmerzhaft für Sie sind. Sie müssen sich dem öffnen und zulassen, ihre Erinnerungen noch einmal zu durchleben.“

Seufzend sah ich ihn an und wusste nicht, was ich sagen sollte. Wie machte ich das? Wie öffnete ich mich meinen Erinnerungen? Wie brachte ich mich selbst dazu, mich an das zu erinnern, was passiert war?

Wie?

„VERSCHWINDE AUS MEINEM KOPF!“ schrie die Spencer, die schwer atmend und wie ein Reh in die Enge getrieben im verbotenen Wald kauerte. Sie hatte Angst, vor ihm und vor sich selbst. Vor Sirius und seinen Worten.

„Du bist verflucht.“

Ich riss meine Augen weit auf und presste eine Hand gegen meine Schläfe.
Woher kam das?

Fühlte ich mich wirklich bereit dafür, die Erinnerungen wieder hochkommen zu lassen?

Ich lag auf dem trockenen und raschelnden Laub und Sirius war über mir. Er küsste mich und ich fühlte mich so ... gut. So ganz und voller Schmetterlinge. Jede Stelle, die er berührte, kribbelte. Und dann wurde alles verdorben. Ich wusste nicht, woher es kam, aber der Kuss hatte irgendetwas in mir ausgelöst. Ich hörte SEIN Lachen, sah ihn, verumummt, spürte Schmerz und Befriedigung. Das war es gewesen.

Denn Sirius hatte das Gleiche gespürt wie ich.

„Du bist verflucht.“

„Stopp! Ich glaube, das reicht.“ keuchte ich und bemerkte jetzt erst, dass ich gar nicht mehr auf dem Stuhl saß, sondern davor auf dem Boden hockte und Professor Dumbledore über den Schreibtisch zu mir herunter sah.

„Ich kann nicht mehr.“

Er nickte verständnisvoll und ich setzte mich wieder auf meinen ursprünglichen Platz.

„Wollen Sie darüber reden, an was Sie sich wieder erinnern haben?“

„Ich denke ... ich habe IHN gesehen. Ich kann nicht ... ich habe Angst, dass, wenn ich seinen Namen sage, ich kaputt gehe. Oder irgendetwas passiert. Wissen Sie, was ich meine? Das, was er mit mir gemacht hat ... so etwas war bislang unbekannt.“

Ich habe Angst davor.“

Es wunderte mich selbst, wie ich mich diesem alten Mann öffnen konnte.
Aber vielleicht vertraute ich ihm.

Vielleicht vertraute ich ihm, weil er es war, der mich gerettet hatte.
In vielerlei Hinsicht.

Mein Leben.

Inzwischen war ich mir sicher. Es war kein „Vielleicht“ mehr. Es war ein „Auf jeden Fall“.
Auf jeden Fall hatte mich Dumbledore gerettet und auf jeden Fall würde er es wieder tun. Hätte ich etwas

gesagt.

Ich war froh, dass ich das nicht getan hatte. Ich war froh, alleine gegangen zu sein, denn so war ich mir einer Sache bewusst: Sie waren in Sicherheit.

Alle, die ich liebte, waren in Sicherheit.

Sie würden mich hassen, für das, was ich getan hatte. Natürlich würden sie das, aber es war mir egal. Lieber hassten sie mich, als verletzt zu werden.

Sie konnten sagen, was sie wollten.

I don't care what they say.

Hämatome und Schwierigkeiten, die sie auslösen

Hallo!

Hier habt ihr auch wieder Sirius mit im Kapitel und ich hoffe, dass auf dieses mehr Rückmeldung kommt. Was war los? Hat euch das letzte Kapitel nicht gefallen? Und wenn ja, was gab es auszusetzen? Das möchte ich alles wissen :)

@vanillax: Danke für dein Kommi! Ich überlege mir mal, o ich eventuell schon bald mal was auflöse ;)

@MOONY123: Vielen dank :) Ich hoffe, dass es auch weiterhin spannend ist, obwohl sich Spencer in diesem Kapitel nicht gerade von ihrer besten Seite zeigt!

@Melpotter: Besser spät als nie! ^^ Wobei Dumbledore Spencer gerettet hat, wird sich auch noch auflösen, ich plane ein paar Kapitel in einem Rückblick zu gestalten, aber das wird wahrscheinlich noch ein wenig dauern ;) Hach, wenn ich das erzählen würde ... dann würdest du die Geschichte wahrscheinlich nicht weiterlesen wollen :D

Hämatome und Schwierigkeiten, die sie auslösen

'Es war nur eine Frage der Zeit.'

Sirius

Das Knistern des Feuers ertönte im Hintergrund, als James, Evans und ich uns in die Sessel vor dem Kamin niederließen.

Gestern war unser Gespräch mit Professor McGonnagall gewesen und seitdem Spencer aus dem Raum gerauscht war, hatten wir sie nicht wiedergesehen.

Lily hatte schon geschlafen, als sie kam, und wachte erst auf, als Spencer schon wieder weg war. Das Bett war noch warm gewesen.

„Was sollen wir bloß machen? Glauben wir ihr diese Geschichte?“ fragte ich in die Runde und sah die beiden Anderen mit zweifelndem Blick an.

Lily nickte und zuckte gleichzeitig mit den Schultern.

„Ich weiß es auch nicht.“ gab sie dann zu. „Spencer hat nichts davon erzählt, dass sie diese ... Anfälle öfters hat. Hätte sie nicht etwas erwähnen sollen? So wie ... 'Lily, wunder dich nicht, wenn ich einen Nervenzusammenbruch kriege, das ist normal!' Tut man das nicht? Wenn man in einem Zimmer wohnt und miteinander befreundet ist?“

Ich hatte Evans noch nie so viel am Stück mit mir reden hören, ohne dass sie mich zusammen schrie. Noch nie.

„Vielleicht hat sie sich geschämt. Ganz ehrlich, würdet ihr euch nicht schämen, wenn herauskäme, dass ihr ärztliche Hilfe braucht, um nicht durchzudrehen? Sie hat uns sozusagen gesagt, dass sie psychisch ein wenig ... verrückt ist.“

James Worte ließen mich noch nachdenklicher werden. Konnte das sein? War Spencer Harrington

psychische instabil?

Hatte sie sozusagen einen Knacks weg?
Oder hatte ich tatsächlich recht gehabt? War sie wirklich verflucht?

„Nein!“ meinte ich dann entschieden. „Sie ist nicht verrückt. Sie hat nur schwache Nerven und dafür kann sie nichts. Am besten erinnern wir sie nicht daran und machen ganz normal weiter!“

Lily und James tauschten einen Blick und aus einer Ahnung heraus wusste ich schon vorher, was nun kommen würde.

„Pad. Dazu wollen wir auch noch etwas sagen. Ich denke auch, dass es das Beste ist, wenn wir ganz normal bleiben – nur du nicht. Du musst netter werden und aufhören, sie zu provozieren. Das tut weder ihr noch dir gut.“

„Wir wissen, dass du sie magst, Black. Hör auf, dir alles zu verspielen, indem du sie dazu bringst, dich zu hassen.“ fügte Evans hinzu und ich lynchte sie mit einem kalten Blick.

„Das sagt die Richtige! Fass dir erst einmal an die eigene Nase, Evans!“ zischte ich, sprang auf und verließ den Gemeinschaftsraum.

Ich hörte gerade noch, wie James hinter mir seufzte und sich bei Evans für mein Verhalten entschuldigte.

Spencer

„Sie wollten mich sprechen?“

Dass Professor McGonnagall mir mitgeteilt hatte, die Krankenschwester aufzusuchen, hatte ich nicht vergessen. Am liebsten wäre ich nicht gegangen, ja, aber war das nicht normal?

Dass man nicht gerne in einen Krankenflügel ging, um über seine Probleme zu reden?
Immerhin war das mit meinem Heiler ebenso eine Lüge gewesen.

Ja.

Ja, ich könnte öfter Nervenzusammenbrüche bekommen und ja, das wurde mir auch gesagt.
Aber niemals im Leben von einem Heiler.

Madam Pomfrey kam auf mich zu und lächelte mich weich an.
Generell war sie überall so. Weich, rund, teigig.

Das sollte nicht böse sein, aber ich wusste sofort, als ich sie sah, dass dieses Gespräch nicht gut ausgehen würde. Dass ich es einfach nicht aushalten würde, brav zu nicken und mir ihr Mitleid anzuhören.

Und anzusehen.

Mitleid troff aus jeder Pore.

„Ja, sehr wohl. Das wollte ich. Miss Harrington. Sie wissen sicherlich schon, worum es geht. Als sie hier bei mir im Krankenflügel waren, habe ich ... Narben und Hämatome an ihrem Körper gesehen. Ziemlich viele, so viele, wie sonst niemand sie hier in Hogwarts hat -“

Ich hob eine Hand und wollte ihre Rede mitten im Wort stoppen. Sie sollte aufhören. Ich wollte nicht darüber reden und doch war es klar gewesen, dass es darauf hinauslaufen würde.

„Madam Pomfrey. Sie müssen sich wirklich keine Sorgen machen. Ich bin ein sehr tollpatschiger Mensch.“

Die Krankenschwester ließ sich bloß nicht so leicht aus der Rolle bringen.

„Ich glaube nicht, dass sie all diese Narben durch Tollpatschigkeit erworben haben -“ setzte sie wieder an und ich seufzte auf.

„Glauben Sie mir bitte! Und auch, wenn sie mir nicht glauben wollen, es geht sie doch überhaupt nichts an!“

Ich spürte die Wut in mir hochkochen – und das war überhaupt nicht gut!

„Aber ... es geht mich sehr wohl was an, Miss! Ich bin Ihre Ärztin und wenn Sie Probleme haben -“

„Ich habe KEINE Probleme!“ wehrte ich mich entschieden und funkelte sie an. „Und meine Probleme würden Sie nie in ihrem Leben etwas angehen. Wenn ich Probleme habe, dann mache ich das mit mir selbst aus!“

Die Frau sah mich mit einem erschrockenen Funkeln in den Augen an und holte mit zittriger Hand eine kleine Flasche aus ihrer Rocktasche.

„Dann ... dann nehmen Sie bitte wenigstens ...“ murmelte sie und hielt mir das Fläschchen entgegen.

Wütend schlug ich ihr die Medizin aus der Hand.

„Ich brauche nichts, danke!“ sagte ich mit zusammengepressten Lippen und verschwand so schnell wie möglich aus dem Krankenflügel.

Hinterher habe ich mich natürlich geschämt. Wie hätte ich mich nicht schämen sollen? Ich war schrecklich gewesen und ich hatte es gewusst, während ich diese Worte ausgesprochen hatte. Während ich die Flasche aus der Hand der Schwester geschlagen hatte.

Ich hatte es gewusst und nicht geändert.

Das war es, wofür ich mich schämte.

Forget about me

Hallo ihr Lieben!

ich hoffe, ihr hattet schöne Feiertage! Ich hoffe, dieses Kapitel gefällt euch, denn dieses Mal geht es nur um Spencer und Sirius!

Ich würde mich über jeden Kommentar freuen!

@Emmita: Danke schön! Ich hoffe, du wirst weiterhin zufrieden sein :)

@vanillax: Naja, ich denke, ihr erfahrt in jedem Kapitel eine Kleinigkeit, nur könnt ihr damit meistens nichts anfangen :D Danke für dein Kommi!

@Melpotter: Ich bin auch sehr stolz auf dich ;) Wenn meine Kapitel länger werden, ist das unbeabsichtigt und ich kann nicht versprechen, dass es so bleibt. Ja, Black ist verliebt :D Madam Pomfrey hat für Spenc einfach den falschen Beruf und war zur falschen Zeit am falschen Ort. Danke!

@Ich hoffe, dass wir nicht auf der Stelle treten, ich wollte nur einmal so ein paar Dinge zeigen, die jetzt gerade nichts mit Sirius zutun haben. Nach diesem Kapitel wird es einen Zeitsprung geben und ich hoffe, dass es dir dann weiterhin gefällt! Danke schön :)

Forget about me

Spencer

Ich gab einen erstickten Ton von mir, als neben mir plötzlich eine Tür aufschwang und eine Hand mich in den Raum dahinter zog.

Es war eine Besenkammer.
Und der Übeltäter war Sirius.

Hätte es wer anders sein können? Hätte ich es irgendwem anders zugetraut? Nein.

„Sirius. Was willst du.“ sagte ich ungehalten und stemmte meine Arme in die Hüften, um meine abwehrende Haltung nicht aufzugeben.

Er sah mich mit diesem Blick in den Augen an. Diesem Blick, dem ich unmöglich widerstehen konnte ... es war sein ganz spezieller Hundeblick.

„Dich. Deine Geschichte. Aber vor allem dich.“

Ich musste hart schlucken. Meinte er das ernst? Was wollte er wissen? Und wieso ausgerechnet jetzt? Hatte er denn nie genug? Würde er denn nie aufgeben?

„Ich habe doch gestern alles erzählt. Ich habe einen eigenen Heiler, reicht das denn nicht als Erklärung? Als Geschichte? Das ist das einzige Interessante, was jemals bei mir passiert ist. Ich hab ´nen Knacks weg, wolltest du, dass ich das sage?“

Sein Blick auf mir gab mir fast den Rest, so dass ich schon merkte, dass ich die Tränen nicht mehr lange würde zurückhalten können. Das einzige Interessante ... es war eine Überwindung für mich gewesen, nichts zu sagen, und gleichzeitig fiel es mir so einfach. Ich konnte mit ihm einfach nicht über mich reden. Es ging

nicht.

Und ich wusste, ich würde niemals mit ihm darüber reden können.

Es geschah wie in einem Traum, als Sirius mich mit einer fließenden Bewegung an sich zog und mich gleichzeitig mit dem Rücken gegen die Wand drückte. Es war viel zu klischeehaft, immerhin waren wir in einer Besenkammer.

Und ich hatte keine Ahnung, was in seinem Kopf vor sich ging. Was er dachte. Was er versuchte.

Jedenfalls, als seine Lippen meine berührten, erinnerte ich mich.

Ich erinnerte mich an alles. An den kurzen Kuss, nachdem er den Thestral verjagt hatte. Daran, dass es sich nicht einmal wirklich wie ein Kuss angefühlt hatte.

An den richtigen Kuss. Daran, dass ich weggelaufen war. Daran, dass tatsächlich jemand mein Wasser leer getrunken hatte und daran, dass ich fasziniert von diesem Wesen gewesen war, das niemand sehen konnte, der den Tod nicht gesehen hatte.

Ich hatte mit dem Tod zusammengelebt.

Ich vergrub meine Hände in Sirius Haaren und zog ihn so noch dichter an mich. Dabei schlang ich meine Beine um seine Hüfte und wurde so nur noch von ihm und der Wand in meinem Rücken gehalten.

Dieser Kuss war ganz anders als die im verbotenen Wald.

Er war hungrig und leidenschaftlich. Grob und hart, aber er war besser als all meine Träume. Meine Erinnerungen, meine Hoffnungen.

Ich fühlte mich so verletztlich und gleichzeitig unglaublich stark, als könnte ich jetzt sofort IHM entgegentreten.

Meinem persönlichen Albtraum.

Leider war ich wieder viel zu schnell in der Realität, in der ich mich keuchend und atemlos gegen die Wand hinter mir lehnte und langsam realisierte, was wir getan hatten, und dass das alles nicht besser machte.

Es machte alles nur noch schlimmer.

Mit vor Schreck aufgerissenen Augen versuchte ich, mich zu sammeln und ordnete meine Haare, nachdem er mich runter gelassen hatte.

In seinen Augen sah ich eine Spur von Glück und sein warmer Atem streichelte meine erhitzte Haut.

Dieses Glück würde ich zerstören müssen, bevor jemand anders es konnte.

„Sirius.“

Er schüttelte schnell den Kopf.

„Spencer, sag nichts. Bitte. Ich glaube nicht, dass du verrückt bist und ... ich weiß, du erinnerst dich nicht, aber was ich im Wald gesagt habe, tut mir leid. Du bist nicht verflucht!“

Nun stiegen mir die Tränen wirklich in die Augen.

Dass ich mich wieder erinnerte, war nun wirklich Nebensache.

„Sirius. Hör mir zu. Danke. Danke, dass du mich nicht für verrückt hältst und danke, dass du aufgehört hast, mich zu provozieren – ich hoffe wirklich, dass das auch nach heute noch anhält, aber ... ich kann das nicht. Ich mag dich nicht. Nicht so. Und ich weiß, dass du mich auch nicht so magst. Für dich ist das doch

auch nichts Ernstes und bevor du irgendwen damit verletzt, solltest du aufhören.

Vergiss mich.“

Mit diesen Worten trat ich aus der Besenkammer und atmete tief durch.

Wisst ihr, wie schwer es war, diese Worte wirklich auszusprechen?
Zu sagen, dass ich ihn nicht liebte? Dass ich wusste, dass er mich auch nicht liebte?
Dass er mich vergessen sollte?

Es war schwerer, als wenn ich mir einen Finger abgeschnitten hätte.

Mit körperlichem Schmerz konnte ich besser umgehen.
Viel besser.

Sirius

„Missetat begangen.“

Mit diesen Worten packte ich die Karte der Rumtreiber weg und öffnete die Tür zur Besenkammer, an der Spencer gerade vorbeilaufen wollte. Ich hatte hier auf sie gewartet, dass sie aus dem Krankenflügel zurückkam.

Schnell packte ich ihre Hand und zog sie in die Kammer.

„Sirius. Was willst du.“

Das Mädchen hatte schnell seine Sprache wiedergefunden und sah mich nun fordernd an. Ich konnte überhaupt nichts anderes sagen als das, was ich dann schlussendlich sagte.

„Dich. Deine Geschichte, aber vor allem dich.“

Wer könnte diese braunhaarige Schönheit auch nicht nicht haben wollen? Ich befürchtete, dass jeder Junge in Hogwarts ein Auge auf sie werfen könnte.

„Ich habe doch gestern alles erzählt. Ich habe einen eigenen Heiler, reicht das denn nicht als Erklärung? Als Geschichte? Das ist das einzige Interessante, was jemals bei mir passiert ist. Ich hab ´nen Knacks weg, wolltest du, dass ich das sage?“

Ihre Worte ließen aus irgendeinem Grund mein Herz schneller schlagen und weckten das Bedürfnis in mir, sie zu küssen, wie ich es noch nie getan hatte.

Zu sehen, dass ich mir alles eingebildet hatte. Alles, was im Wald passiert war.

Sie sollte merken, dass sie in mir jemanden hatte, dem sie vertrauen konnte und der sie nicht für verrückt hielt. Sie sollte merken, dass sie mich hatte. Dass es mir ernst war.

Und das von einem Marauder und Mädchenschwarm ...

Ich konnte nicht mehr anders und machte einen großen Schritt auf sie zu, wobei ich sie gegen die Wand hinter ihr presste. Eine Sekunde später war mein Mund auf ihrem und ich küsste sie verlangend und fordernd.

Ich würde keinen Rückzieher machen und ich würde es auch nicht dulden, dass sie sich von mir entfernte.

Zu meinem Glück schien sie es jedoch zu genießen.

Der Kuss wurde schnell noch leidenschaftlicher und die Hitze strömte durch meinen gesamten Körper, breitete sich aus.

Dieses Mädchen erregte mich, wie es noch keine Andere geschafft hatte. Wie es keine Andere schaffen würde, das war mir klar.

Ihre Beine um meine Hüfte brachten mich beinahe um den Verstand und ihre Hände in meinen Haaren fühlten sich viel zu gut an.

Also, wieso musste es aufhören?

Ich spürte das erste Mal seit Monaten wieder komplettes und unwiderrufliches Glück. Pures Glück.

Sie war etwas Anderes. Sie war keines dieser Mädchen, die ich einfach als Betthäschen benutzen konnte und die danach vielleicht eine Nacht weinten, weil sie nicht mehr bei mir waren, ansonsten aber willig waren, nur eine kurze Affäre zu haben.

Spencer war etwas Besonderes.

„Sirius.“ ertönte ihre Stimme, nachdem sie sich von mir gelöst hatte, mit so einem Unterton, dass ich nicht zulassen konnte, dass sie weiter redete. Nicht, ohne mich angehört zu haben.

„Spencer, sag nichts. Bitte. Ich glaube nicht, dass du verrückt bist und ... ich weiß, du erinnerst dich nicht, aber was ich im Wald gesagt habe, tut mir leid. Du bist nicht verflucht!“

Die Hoffnung wich nicht aus meinem Blick, während ich redete.

„Sirius. Hör mir zu. Danke. Danke, dass du mich nicht für verrückt hältst und danke, dass du aufgehört hast, mich zu provozieren – ich hoffe wirklich, dass das auch nach heute noch anhält, aber ... ich kann das nicht. Ich mag dich nicht. Nicht so. Und ich weiß, dass du mich auch nicht so magst. Für dich ist das doch auch nichts Ernstes und bevor du irgendwen damit verletzt, solltest du aufhören.“

Vergiss mich.“

Spencer flüchtete aus der Kammer und ließ mich alleine und verzweifelt zurück.

Ich kapierte nicht, wie das hatte passieren können. Kapierte nicht, dass sie nichts von mir wollte. Dass sie mich nicht brauchte.

Sie war das erste Mädchen, dass sich so offensichtlich von mir abwandte.
Und das erste Mädchen, das ich wie wahnsinnig wollte.

Ich schlug mit geballter Faust gegen die Wand.
Der Schmerz tat gut.

Und die Zeit vergeht

Hallo!

Hier ist euer versprochener Zeitsprung, deshalb auch nur ein kurzes Kapitel. Ich hoffe, ihr seid gut ins Jahr reingekommen!

@vanillax: Danke für dein Kommi und dein Lob! Ich habe gehofft, dass der Kuss so rüberkommt, wie ich es mir vorstelle :)

@Melpotter: Viel Spaß mit deinem eigenen Laptop ;) Ich muss zugeben, dass ich momentan wieder länger brauche. Die Ferien waren seltsam und die Schule haut sofort wieder rein. Ob sie irgendwann glücklich zusammen sein können, verrate ich natürlich nicht, genauso wenig wie das Ende, dann wäre ja die Spannung weg ;) Danke schön!

@Rise: Dir auch nachträglich frohe Weihnachten und einen guten Rutsch :D Wie weit der Zeitsprung geht wirst du in diesem Kapitel sehen! Danke.

@hela: Wie bei Rise, dir auch nachträglich :) Es muss auch ein wenig Zeit vergehen, deshalb musste mal ein Zeitsprung rein. Danke!

@MOONY123: Dann hattest du schön was zu lesen :) Ich finde auch, dass Sirius das durchaus recht geschieht! Danke schön für deinen lieben Kommi!

@Emmita: Ja, immer diese Besenkammern ... :D die verführen auch nur, da kann man sich gar nicht mehr wehren ^^ danke!

Und die Zeit vergeht

Allwissender Erzähler

Das Schloss strahlte Friedlichkeit und Behagen aus, während die Bäume ihre Blätter verloren, kahl wurden und sich weiße Mäntel aus Schnee umlegten.

Während der See von stürmisch zu eiskalt und gefroren und kalt wandelte und die Vögel sich vom Norden in den Süden aufmachten.

Während die Schüler sich langsam immer wärmer einpackten, wenn es zu Kräuterkunde oder Pflege magischer Geschöpfe ging.

Zwei Quidditchspiele vergingen.

Vertrauensschülertreffen wurden abgehalten, Lerngruppen gebildet und wieder aufgelöst.

Es wurde gestritten und wieder vertragen, geliebt und gehasst. Es wurden Tränen vergossen und Tränen getrocknet.

Freundschaften entwickelten sich und Liebschaften zerbrachen.

Während die Jahreszeiten von Herbst zu Winter umschlugen.

Spencer

All die Zeit ging ich Sirius aus dem Weg und wusste, dass es das einzigst Richtige für mein Gewissen war. Wenn ich am Ende dieses Schuljahres mit reinem Gewissen aus dieser Schule gehen wollen würde, dann war es das Richtige.

Bloß, was würde ich dann tun?

Es war beinahe ein halbes Jahr vorbei und ich bemerkte, wie die Zeit raste. Wie schnell sie verging und wie schnell die ungewisse Zeit draußen in der wahren Welt näher rückte.

Wie schnell mein Ende näher rückte.

Ich durfte mir nichts vormachen. Ich würde es da draußen nicht lange aushalten.

Ich hatte kein Zuhause, das ich aufsuchen könnte.

Keine Eltern, die sich um mich sorgen würden.

Keine Freunde.

Kein Leben.

Mein Leben war hier, hier in Hogwarts, woanders war es vorbei. Ab dem Moment, in dem ich abgehauen war.

Und schon davor.

Mein Schicksal war besiegelt gewesen.

Sirius

Ich hatte nicht gewusst, dass es so schmerzhaft war, verliebt zu sein. Ich hätte es niemals gedacht, dass ich Prongs je in meinem Leben würde verstehen können.

Aber so war es.

Ich verstand ihn absolut und vollkommen.

Ich war verliebt.

Verliebt in Spencer Harrington.

Spencer Harrington, die kein Wort von mir wissen wollte.

Spencer Harrington, die mir aus dem Weg ging.

Spencer Harrington.

Ich war in sie verliebt.

Die Zeit verging und ich hatte das Gefühl, mich damit abzufinden, nicht in ihrer Nähe zu sein.

Aber eins wusste ich auch.

Ich wusste, dass meine Gefühle durch nur einen kleinen Moment, ein Wort, eine Emotion wieder hervorgerufen werden könnten.

Ich wusste, es würde passieren.

Ich würde nicht an mich halten können und ich würde mir nehmen, was ich wollte.
Ich wollte sie. Ich wollte sie spüren und ich brauchte sie.

Ich brauchte Spencer Harrington.

Weihnachtsferien

Huhu!

Ich komme gleich zu den Re-Kommis:

@MOONY123: Danke schön für dein Kommi! Dieses Mal ist es wirklich mehr :)

@Rise: Ich hatte gehofft, dass euch der Anfang gefällt :) Freut mich, zu sehen, dass er so gut angekommen ist!

@Adaman: Es ist sehr schön, auch von dir wieder zu hören! Danke :)

@Abbadon: Danke für dieses große Lob! Ich versuche mein Bestes, die Fragen mit der Zeit aufzulösen und die Spannung der Geschichte nicht nachlassen zu lassen :D

@Emmita: Ich nehme dich beim Wort, dass du nicht gehst :) Und Sirius hat das auch mal verdient :D Danke schön!

Weihnachtsferien

Spencer

„Spencer! Kommst du? Ich hab Hunger!“ brüllte Lily Evans und steckte ihren Kopf durch die Tür des Mädchenschlafsals. Auf ihrem Kopf thronte eine weiße Pudelmütze und sie hatte einen dicken Schal um ihren Hals geschlungen.

Lily war ganz begeistert von der Idee, nach dem Frühstück nach draußen zu gehen und eine Schneeballschlacht mit den Jungs zu veranstalten.

„Ich finde keine Mütze.“ murmelte ich. Genau genommen hatte ich keine. Ich hatte nicht eingeplant, dass es auch einmal Winter werden würde und die Welt dann weiß erstrahlen würde. Lily seufzte und ging zu ihrem Koffer, aus dem sie eine Bärchen-Mütze und einen karierten Schal zog.

„Hier.“

Keine zehn Minuten später saßen wir in der großen Halle, die in den Ferien wie ausgestorben war, an dem Tisch, der in die Mitte geschoben worden war. Die Haustische waren verschwunden.

Lily ließ sich ein Müsli, bestehend aus Schneemännern und Rentieren, schmecken, während ich einfach ganz normal ein Brötchen mit Marmelade aß. Ich brauchte keine Extravaganz um Weihnachten herum.

Weihnachten war für mich noch nie ein besonderer Tag gewesen. Die Weihnachtszeit war Qual für mich. ER hatte Weihnachten gehasst.

Wir waren fast fertig mit Essen, als Sirius und James zu uns stießen, die nur in Hogwarts blieben, da James Eltern einen wichtigen Auroren-Auftrag hatten und keine Zeit für die Marauder gehabt hätten.

„Gehen wir jetzt raus?!“ fragte Lily aufgeregt und nervig. James grinste entzückt über ihre Freunde und nickte wie ein Dackel.

Sirius musste ihn wieder auf den Boden zurückholen. „Wir wollten jetzt erst essen, Evans. Sonst sind es ja

ungleiche Chancen.“

Lily zog einen Schmolmund und nickte dann, wobei sie sich wieder auf ihren Stuhl fallen ließ und Black anstarrte. „Iss.“ befahl sie ihm und hielt ihn weiterhin die ganze Zeit im Blick, während James und ich uns vor Lachen kugelten.

Es waren diese Stunden, die ich liebte. Diese Stunden, die ich vermissen würde und schon jetzt sehnlichst vermisste. Zu dieser Zeit war unsere Welt heil gewesen.

„Spencer! Pass auf, sonst wirst du gleich noch getroffen!“ schrie Lily mir aus ihrer Deckung zu. Sie hatte sich hinter einer schneebedeckten Mauer verschanzt und formte einen Ball nach dem Anderen, während ich immer noch im Eingang stand und verloren in die Weiten der Ländereien sah. Es war so wunderschön.

Der Schnee glitzerte und verzauberte die Ländereien in ein Märchenland.
Ich hatte Schnee so lange nicht mehr gesehen.
Ewigkeiten.

„Spencer!“ Nach ihrem zweiten Ruf riss ich mich von dem Anblick los und kroch zu ihr ins Versteck. Keine zwanzig Meter von uns entfernt beratschlagten sich die Jungen.
James und Sirius.

„Ich knöpfe mir James vor, das heißt, für dich bleibt nur Sirius. Es sei denn, du willst einen imaginären Remus oder Peter bewerfen.“ strahlte Lily. Wie glücklich sie war!
„Ist in Ordnung, Lils.“ stimmte ich also zu.
Sie glücklich zu sehen war ein tolles Gefühl.

Lily griff als erste an und ich bediente mich an ihren Schneebällen, da ich es versäumt hatte, mir eigene zu formen.

Sirius war schneller da, als ich gucken konnte. Plötzlich stand er nur drei Meter von mir entfernt und warf einen Schneeball lässig von der einen Hand in die Andere. Dieser Anblick gab mir einen Stich, da er das war, was ich nicht haben konnte.

Ich schob den Gedanken beiseite. Ich wollte mich endlich mal nur freuen. Spaß haben und dafür waren diese Ferien da.

„Was, Black, ich dachte, du willst mich treffen und nicht deine Hand.“ grinste ich und warf einen Ball nach ihm, dem er galant auswich.

„Ich habe eine bessere Idee.“ meinte er amüsiert und stürzte sich mit einem breiten Grinsen im Gesicht auf mich. Ich schrie auf, landete aber weich auf der Schneedecke.

„Was ... nein!“ Erkenntnis blitzte in meinen Augen auf, als er mit dem Schnee immer näher kam. Dieser Mistkerl würde es nicht wagen ... er würde es nicht wagen, mich einzuseifen!

Ich versuchte, unter ihm hervorzukommen, aber dabei rollten wir uns nur einmal, so dass er erneut auf mir lag.

„Du kannst dich nicht wehren, Spenc. Komm schon, dein Schicksal erwartet dich!“ lachte er und ich konnte nicht anders, als in sein Lachen einzustimmen.

„Okay, ich ergebe mich.“

„Dann nenn mich einen Helden und deinen göttlichen Gott ohnegleichen!“ forderte Sirius und ich schnappte empört nach Luft. „Das werde ich sicher nicht!“

„Dann kommt der Schnee.“ grinste er verschmitzt und schon landete der Schnee in meinem Gesicht und an meinem Hals. Ich kreischte auf.

Ich wusste nicht, wie lange wir draußen waren, aber irgendwann wurde es dunkler und im Schloss gingen die Lichter an. Ich stand mitten im Weiß. Es hatte wieder angefangen zu schneien und ich hielt meinen Kopf in die Höhe, um die einzelnen Flocken auf meinem erhitzten Gesicht schmelzen zu spüren.

Dabei fiel mein Blick auf ein Fenster ganz oben und ein Lächeln legte sich auf meine Wangen. Wir wurden beobachtet.

Von niemand Geringerem als Albus Dumbledore.

Ich erschrak, als sich zwei Hände auf meine Schultern legten und mich jemand ansprang. „Lily!“ rief ich lachend und sie hakte sich bei mir unter, damit wir wieder ins Schloss zurückgehen konnten.

„Ich bin dafür, wir holen uns erst einmal eine heiße Schokolade!“

Sirius

Meine Hände knetend und ein wenig nervös wartete ich auf James, damit er endlich das Badezimmer verließ. Ich konnte nicht sagen, dass es mir ungelegen kam, dass seine Eltern unterwegs waren, auch wenn ich mir natürlich Sorgen um sie machte.

Ganze Ferien mit Spencer! Ganze zwei Wochen!

Besser ging es nicht, um sie zu überzeugen, dass ich es wert war. Und das würde ich. Ich würde sie von mir überzeugen. Koste es, was es wolle.

Als James endlich kam, liefen wir runter in die große Halle, wo uns schon eine freudig erregte Lily entgegen gesprungen kam. Ich kümmerte mich im ersten Moment gar nicht um sie. Das Einzige, was ich sah, war Spencer, die auf ihrem Stuhl sitzen geblieben war und nun zu James und mir hoch lächelte.

Ich bildete mir ein, dass das Lächeln speziell mir galt. Einbildung war bekanntlich die beste Bildung.

„Gehen wir jetzt raus?!“ ertönte dann Evans' Stimme und ich seufzte auf. James war echt zu überhaupt nichts zu gebrauchen, denn er starrte die Rothaarige nur verliebt an und nickte wie ein williger Diener. „Wir wollten jetzt erst essen, Evans. Sonst sind es ja ungleiche Chancen.“ rettete ich ihn deshalb und erntete nur einen verwirrten Seitenblick von meinem besten Freund, sprich Bruder.

Er wollte mir nicht sagen, dass er vergessen hatte, weswegen wir hierher gekommen waren!

Evans ließ sich wieder auf ihrem Platz nieder und sah mich auffordernd an. „Iss!“ befahl sie mir und ich setzte mich verdattert neben sie. Dass sie mich nicht aus den Augen ließ, war gruselig. Es irritierte mich, weshalb ich zwei Anläufe brauchte, um mir mein Müsli in die Schale zu kippen.

Hinter Evans lachten Spencer und James lauthals – Spencer hatte ein wirklich wirklich schönes Lachen!

„Okay, Prongs, wie gehen wir vor?“ fragte ich den Marauder, während wir in unserer Deckung hockten und eilig die Kugeln formten. James zog einen Mundwinkel zu einem Lächeln hoch.

„Du weißt doch, was ich will, Pad.“

„Lily.“

„Richtig!“

Auch auf meinem Gesicht breitete sich ein Lächeln aus. Wenn James sich Lily vorknöpfte, blieb mir Spencer und das hatte ich erhofft – und ehrlich gesagt auch nicht anders erwartet. James und Lily konnte man kaum noch trennen, auch, wenn Evans es sich immer noch nicht eingestehen konnte, dass sie gerne mit meinem besten Freund zusammen wäre.

Evans war die, die als erste angriff und ich beeilte mich, zu Spencer zu kommen und sie zu überraschen. Anscheinend gelang mir das, denn sie machte einen lustigen kleinen Hüpfen rückwärts und starrte mich einen Moment wie eine Fata Morgana an.

Während ich ihre Reaktion beobachtete, warf ich meinen Schneeball lässig von einer Hand in die andere, mit einem siegessicheren Grinsen auf den Lippen.

„Was, Black, ich dachte, du willst mich treffen und nicht deine Hand!“

Verdammt, dieses Mädchen war schlagfertig. Sie brachte mich um den Verstand, alleine schon mit ihrer Anwesenheit und zum Gefühl hundertsten Mal in den letzten Wochen verstand ich, was James so faszinierend an einem Mädchen finden konnte.

„Ich habe eine bessere Idee.“ meinte ich nur. Ich wollte ihr nahe sein und das ging nicht, wenn wir uns gegenseitig bewarfen. Ich brauchte ihre Nähe in diesem Moment wie Atmen.

Also stürzte ich mich auf sie, so dass wir zusammen zu Boden gingen. Ich lag wieder einmal auf mir und diese Situation fühlte sich so gewohnt an, dass ich breit grinsen musste.

„Was ... nein!“ rief sie und versuchte, mich von sich herunter zu bekommen, mit dem Resultat, dass wir eine Rolle vollführten und ich am Ende doch wieder über ihr war.

„Du kannst dich nicht wehren, Spenc. Komm schon, dein Schicksal erwartet dich!“ lachte ich atemlos und war erleichtert, als sie in mein Lachen einstimmte. Es fühlte sich unglaublich befreiend an.

„Okay, ich ergebe mich.“ keuchte sie nach wenigen Sekunden und mein Grinsen wurde noch eine Spur schief.

„Dann nenn mich deinen Helden und göttlichen Gott ohnegleichen!“ forderte ich mich herrschaftlicher Stimme. Sie schnaubte empört und kräuselte dabei ihre Nase, was unglaublich niedlich aussah.

„Das werde ich sicher nicht!“

„Dann kommt der Schnee.“ warnte ich sie vor, ehe ich ihr Gesicht und ihren Hals mit der eiskalten Masse einrieb und sie kreischte und weiter versuchte, sich von mir zu befreien. Nach einem Moment wandelte sich ihr Kreischen in Lachen und es war der schönste Moment meines bisherigen Lebens.

Sehr viel später erst beschlossen wir, wieder herein zu gehen. Spencer stand wie hypnotisiert vorm Schloss und hielt ihr Gesicht in den Schneesturm. Lily wollte sie holen, weshalb Prongs und ich vorgingen und uns glücklich anlächelten.

„Das werden die besten Ferien, die wir uns wünschen könnten, Pad.“ sagte James voller Überzeugung in seiner Stimme und ich stimmte ihm grinsend zu.

Ein kleines Stück vom Glück

Hallo!

Wo sind meine Kommi-Schreiber? ^^ Ich hoffe, dass dieses Kapitel mehr Reaktionen eurerseits hervorlockt!

Einen großen Dank an:

@vanillax: In diesem Kapitel darf sie auch glücklich sein! Ich hoffe, es gefällt dir.

@Melpotter: Die Würze liegt in der Kürze ;)

Ich schätze, das Verständnis wird irgendwann noch kommen, wenn du noch ein bisschen mehr Einblick in Spencers Geschichte bekommst. Es wird noch viel auf die vier, insbesondere Sirius und Spencer, zukommen, glaub mir!

@Emmita: Ach, das mit der Schulzeit kenne ich. Ich mache gerade mein Abi, also wird es bis Ende April nicht mehr an Kapiteln ... bzw. an der Schnelligkeit, wie ich uploade.

Ein kleines Stück vom Glück

'Wir waren ein Herz und eine Seele. Damals.'

*****Sirius*****

Die Ferien waren fast zu Ende und Lily und James waren irgendwohin verschwunden, wo ich sie nicht finden konnte. Natürlich hatte Prongs die Karte der Rumtreiber. Er hatte sie immer, wenn ich sie einmal gebrauchen konnte.

Gelangweilt starrte ich in das prasselnde Feuer und lehnte mich in dem weichen und roten Sessel zurück und hoffte, dass irgendjemand kommen würde, um mich von meiner Langeweile zu erlösen. Am allerliebsten Spencer!

Musste sie jetzt nicht auch alleine sein?

Als wären meine Gedanken erhört worden, öffnete sich das Portrait und Spencer Harrington erschien im Loch. Sie entdeckte mich mit einem Lächeln auf den Lippen und kam zielstrebig auf mich zu. „Hey Sirius!“ grüßte sie mich und ließ sich auf das Sofa sinken.

Ein paar Schneeflocken hatten sich in ihren Haaren verfangen und ließen sie glitzern, als hätte sie Perlen in ihre Haare geflochten. Dies deutete darauf hin, dass sie draußen gewesen war. Wie auch ihre nächsten Worte: „Draußen ist es immer noch ganz schön kalt, weißt du das? Oder traut sich der arme, kleine Black nicht mehr raus?“ In ihrer Stimme wehte ein leichter Spott mit, den ich aber gewöhnt war.

Es gehörte zu Spencer dazu.

Ich richtete mich im Sessel auf und sah sie ernst an. Ihr Blick wandelte sich von spöttisch zu überrascht. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass ich so ernst sein würde. Wahrscheinlich hatte sie erwartet, dass wir uns gegenseitig ein bisschen anpöbeln würden, um dann etwas essen zu gehen.

Nicht mit mir.

„Spencer.“ sagte ich mit ruhiger Stimme. „Ich will nicht, dass es so weiter geht. Du kannst mir glauben, dass ich die Zeit mit dir liebe und es immer viel Spaß macht, aber ...“

Sie sah traurig aus. Wieso sah sie traurig aus?! Sie sollte nicht traurig sein. So sollte es nicht sein, also redete ich schnell weiter. „... aber ich will mehr. Ich will dich, ganz oder gar nicht. Was hast du zu verlieren?“

Spencer fuhr auf und stand mit geballten Fäusten vor mir. Sie sah so aus, als müsste sie sich beherrschen. Aber nicht vor Wut.

Als hätte sie etwas, dass sie mir sagen musste. Etwas, das einfach nicht aus ihrem Mund kommen wollte.

Ich stand ebenfalls auf und ergriff ihre Fäuste. Ich massierte sie so lange, bis Spencer sich entspannte und ihre Hände öffnete. „Ich weiß, dass du niemals damit gerechnet hättest, aber ... ich habe mich in dich verliebt, Spencer. Wirklich verliebt. Das ist mir noch nie passiert, aber jetzt ist es so und ich bin bereit, eine ernsthafte Beziehung einzugehen. Mit dir.“

Wenn du mich willst.“

Ich sah ihr ehrlich in die Augen und konnte nicht verhindern, dass sich die Hoffnung wie eine Flamme in mir ausbreitete. Eine Flamme, die schnell zu einem Feuer und einem ganzen Inferno wurde.

Ich würde es nicht ertragen können, wenn sie mich wieder abwies. Was sie damals in der Besenkammer gesagt hatte, stimmte nicht. Ich empfand etwas für sie und ich hoffte, dass sie auch etwas für mich empfand.

Ich wollte mir sicher sein, aber ich war es nicht.

Vielleicht war ich auch einfach ein attraktiver Junge, den sie wegen seines Aussehens hatte küssen wollen, nicht wegen seines Wesens. Vielleicht machte sie sich nichts außer mir, aber dann war es jetzt der Moment, um etwas zu sagen.

Spencer öffnete den Mund, aber kein Ton kam heraus. Dann schloss sie ihn wieder und drehte sich ruckartig um. Sie lief wie auf der Flucht vor mir davon und ich konnte ihr nur geschockt hinterher sehen.

Sie hatte Tränen in ihren Augen gehabt.

An der Treppe zu den Mädchenschlafsälen blieb sie stehen, drehte sich aber nicht zu mir um.

„Was hast du zu verlieren, Spencer?“ startete ich einen letzten Versuch und schwor mir, dass ich aufhören würde, um sie zu kämpfen, wenn sie mich jetzt nicht wollte. Dann war es zu spät. Dann konnte ich nicht mehr.

Ich wäre zu beschäftigt damit, die Splitter meines Herzens wieder aufzusammeln und zu einem Ganzen zu basteln. Ich wäre zu beschäftigt damit, meine Würde wieder aufzukehren.

Ich hatte mich noch nie verliebt.

Bis jetzt.

Das Feuer war kurz vorm Erlöschen. Wie meine Hoffnung. Ich startete ins Feuer, als sich kühle Finger an meine Wange legten und mein Gesicht wieder zur Seite drückte, damit ich das braunhaarige Mädchen ansehen konnte, das wieder zu mir zurückgekehrt war.

Ihr schneller Atem streifte warm meine Haut. „Alles.“ flüsterte sie, strich mir mit ihrer Hand sanft über die Wange und überbrückte dann den Raum zwischen uns, um mich zu küssen.

Spencer

Ich drehte mich glücklich im Kreis, während der Schnee meine Haut und meine Haare benetzte. Ich wusste, dass ich zu kalt angezogen war, um hier draußen zu sein, aber es war einfach ein so tolles Gefühl, den Schnee zu spüren. Ihn zu spüren und frei zu sein.

Vielleicht glaubte ich es wirklich, wenn ich es mir oft genug sagte: Ich war frei!
Ich brauchte keine Angst mehr haben.

Als mir zu kalt wurde, ging ich rein. Ich weiß nicht, ob ich auch gegangen wäre, hätte ich gewusst, was danach kommt. Vielleicht. Es gab viele Gründe dafür, aber auch viel zu viele dagegen und wenn ich mir ansehe, wie mein Leben gelaufen ist ... Meine Liebe zu Sirius war gleichzeitig das Beste, was mir passieren konnte, und das Allerschlimmste.

„Hey Sirius!“ lächelte ich den Schönling an, nachdem ich den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betreten hatte, und ließ mich auf das Sofa fallen. Sirius lungerte in einem Sessel direkt vorm Kamin und schien sich zu langweilen. Das sah man aus hundert Meter Entfernung.

„Draußen ist es immer noch ganz schön kalt, weißt du das? Oder traut sich der arme, kleine Black nicht mehr raus?“ meinte ich spöttisch. So, wie ich das miterlebt hatte, war er in den letzten Tagen kaum draußen gewesen, mit der Ausrede, es wäre so kalt. Ich glaubte einfach, dass er zu faul war.

So kannte ich ihn.

Ich grinste Sirius an, aber bei seinem Gesichtsausdruck verschwand auch mein Grinsen langsam. Wieso sah er so ernst aus? Als ob er mit sich kämpfen würde, was er als nächstes tat. War es etwa nicht einfach?

Er sollte einfach auf meinen Scherz eingehen und lachen. Wieso tat er es nicht? Es war so einfach! Er musste doch nichts weiter tun als ...

„Spencer.“ Dieses eine Wort ließ mir den Schweiß ausbrechen. „Ich will nicht, dass es so weiter geht. Du kannst mir glauben, dass ich die Zeit mit dir liebe und es immer viel Spaß macht, aber ...“

Wollte er mir jetzt sagen, dass wir keine Freunde mehr sein konnten? Dass er keinen Platz für mich in seinem Leben hatte? Hatte ich nicht wissen müssen, dass es so weit kam? Ich hatte kein Glück in meinem Leben verdient! Es wurde mir nicht gegönnt, also was hatte ich gedacht ...?

„... aber ich will mehr. Ich will dich, ganz oder gar nicht. Was hast du zu verlieren?“
Nein! Nein, nein, nein, nein! Das durfte er nicht sagen!
Ich sprang auf.

Es war egal, was er sagte, es war alles das Falsche. Er war verdammt. Genauso verdammt wie ich es war. Und weswegen? Wegen mir.

Ich ballte die Hände zu Fäusten und wollte ihm genau das entgegen schleudern. Es war uns nicht erlaubt ...

„Ich weiß, dass du niemals damit gerechnet hättest, aber ... ich habe mich in dich verliebt, Spencer. Wirklich verliebt. Das ist mir noch nie passiert, aber jetzt ist es so und ich bin bereit, eine ernsthafte Beziehung einzugehen. Mit dir.“

Wenn du mich willst.“ sagte er, während er meine Hände ergriff und mich dazu brachte, sie zu entspannen.

Ich sah die Hoffnung in seinen Augen. Ich sah, dass er entschlossen war. Er wollte eine Antwort, eine endgültige. Und ich? Ich wollte ihm diese Antwort geben, aber ich wusste nicht wie. Was sollte ich sagen, wie konnte ich die richtigen Worte finden?

Ich öffnete meinen Mund, nur um ihn kurz darauf wieder zu schließen. Tränen stiegen mir in die Augen und ich wandte mich schnell um, um vor ihm davon zu rennen. Ich kam nicht weit. Seine Stimme hielt mich auf, als ich die Treppe erreichte.

„Was hast du zu verlieren, Spencer?“

Alles!

Ich hatte alles zu verlieren. Sein Leben und meins. Ich hatte alles zu riskieren.
Aber verdammt, war es das nicht wert?

Ich wusste schon so lange ... so lange, was ich für ihn empfand. Konnte ich es mir nicht irgendwann gönnen, auch einmal zu kriegen, was ich wollte?

Ihn.

Ich sah zurück und sah, dass Sirius sein Gesicht dem Feuer zugewendet hatte. Er sah unglaublich niedergeschlagen aus. Es brach mir beinahe mein Herz, ihn so zu sehen, was mich letztendlich dazu brachte, wieder auf ihn zuzugehen und sein Gesicht in meine Hände zu nehmen.

„Alles.“ gab ich ihm die Antwort, die ich ihm noch schuldig war. Ich wollte nicht, dass er nachfragte, weshalb ich seine Lippen mit den Meinen verschloss.

Der Kuss war sanft und voller Glück.
Pures Glück.

Hätte ich es getan? Hätte ich ihn verlassen können und somit seine Hoffnungen zerstört?
Ich weiß es bis heute nicht.

Ich weiß nur, dass es besser gewesen wäre. Für ihn und für mich.

Wie man zu weit geht

Hallo!

Das Kapitel kommt jetzt, damit ihr nicht noch länger warten müsst. Ich weiß, dass ich euch momentan ein wenig hängen lasse und das tut mir auch total leid, aber bei mir ist momentan so viel los und nicht alles davon ist positiv ^^

Aber genug gelabert! Eine Dank an alle meine Kommischreiber:

@vanillax: Da stimme ich dir zu! Der Kuss war überfällig, aber man kann nicht behaupten, dass es jetzt rosiger für die beiden wird. Es war nur ein Schritt in die richtige Richtung.

@maraudersforever: Ich freue mich über dein ausführliches Kommi sehr! Es ist schön zu hören, dass ich mein Ziel erreiche und euch im Unklaren lasse. Mich fasziniert es ehrlich gesagt auch, so zu schreiben. Am Anfang war das nur ein Projekt, wie das so klappt und es ist schön, dass es so gut ankommt. Das Glück werde ich gebrauchen, damit ich nicht in die Nachprüfungen muss!

@Rise: Es tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen, aber alles wird wohl noch nicht gut. Es wird natürlich auch Kapitel geben, in denen die beiden glücklich sein können, aber dieses gehört eher nicht dazu ...

@hela: Ich gebe mir Mühe!

@Melpotter: Gott, ist dein Kommi lang! Ich habe einen festen Plan in meinem Kopf und auch eine Gliederung erstellt, mit der Kapitelanzahl und dem, was in den Kapiteln passiert. Nur, wenn mir noch was einfällt oder ich Anregungen bekomme, versuche ich, da noch was zwischen zu quetschen.

Ja, ich hätte echt gerne das Selbstbewusstsein von Sirius, dann wäre vieles einfacher! Deine Fragen kann ich dir natürlich nicht verraten, ohne dir die Spannung zu nehmen (und den anderen) ...

@MOONY123: Es kommt drauf an, wie du es verstehst, dass sie es geschafft haben. Hoffentlich enttäuscht dich dieses Kapitel nicht, denn die beiden werden viele Hürden zu nehmen haben.

Wie man zu weit geht

Spencer

Die Tage vergingen und die Schule fing wieder an. Ich war so glücklich wie noch nie in meinem Leben und genau dieses Glück, das konnte mir nur einer schenken.

Sirius.

Nur Sirius.

Unsere Mitschüler staunten nicht schlecht, als sie erfuhren, dass Sirius sich tatsächlich an jemanden gebunden hatte. Viele Mädchen waren missgünstig und starrten mich in Grund und Boden. Manche beleidigten mich auch oder drohten mir.

Mir war das alles egal.

Das einzige, was zählte, war, dass ich Sirius hatte. Und meine Freunde, zu denen ich inzwischen Lily, James, Remus und sogar Peter zählte, auch wenn ich mit Letzterem nie viel zu tun hatte.

Die Schule beanspruchte mich ziemlich, denn anscheinend wollten die Lehrer nach den Winterferien erst richtig loslegen und uns alles in unser Gedächtnis prügeln, damit sie uns nächstes Jahr ja nicht wiedersehen mussten.

Das bedeutete gleichzeitig eine Überhäufung von Hausaufgaben und einer immer geringer werdenden Freizeit. Ich wollte nicht sagen, dass meine frisch entdeckte Beziehung mit Sirius darunter litt, aber leider war es so. Wir fanden kaum Zeit für uns alleine und wenn, dann war sie knapp bemessen.

Wie jetzt. Jetzt verbrachten wir seit Tagen einmal wieder ein wenig Zeit, in der wir zwei ganz alleine waren. Sirius hatte mich mit sich in den Raum der Wünsche genommen, den ich ganze zehn Minuten lang bewunderte. So einen Raum hatte ich noch nie gesehen und es war etwas komplett Neues für mich. Etwas wunderbares und magisches!

Sirius umarmte mich von hinten, während ich fasziniert die Decke ansah, die wie die Kronen der Bäume im verbotenen Wald aussah. Er begann, meinen Hals zu küssen und ich legte meinen Kopf zur Seite, um es ihm einfacher zu machen.

Es war wirklich ein schönes Gefühl und als ich es nicht mehr aushielt, drehte ich mich zu ihm um und küsste ihn verlangend auf den Mund.

Jetzt, wo ich ihn endlich wieder hatte, wollte ich die ganze verlorene Zeit aufholen und es einfach genießen. Und mit ihm zu knutschen stand ganz weit oben auf meiner Liste.

Ich schlang meine Arme um seinen Hals, während er seine um meine Taille legte und mich hoch hob. Er setzte mich auf dem Sofa ab, halb auf seinem Schoß, während wir keine Sekunde voneinander abließen.

Erst, als seine Hände unter meine Bluse der Hogwarts-Uniform glitten, ließ ich von ihm ab. Ich räusperte mich leise. „Stopp.“ murmelte ich und wandte mein Gesicht ab.

Sirius hörte allerdings nicht auf meine Worte und küsste einfach wieder meinen Hals, während er mit einer seiner Hand über meinen Bauch strich.

Währenddessen versuchte ich, die aufkommenden Bilder zu verdrängen. Es war die gleiche Situation. Nur eine andere Person und erzwungen.

„Hab dich nicht so, Glöckchen. Gönn mir doch auch einmal meinen Spaß. Sonst muss ich doch auch nur zusehen.“ flüsterte die tiefe Stimme an meinem Ohr. Gleich darauf biss er in mein Ohrläppchen und brachte mich dazu, nur noch stoßweise zu atmen. Und sicher nicht vor Erregung. Viel eher vor Panik.

„Nein. Nein, lass das.“ flehte ich und schlug ihm gegen die Brust. Er lachte nur und packte meine Arme grob und drückte sie wie ein Schraubstock gegen die harte Stuhllehne hinter mir.

„Ich habe 'stopp' gesagt!“ sagte ich wütend und verwirrt und sprang auf, womit ich mich aus Sirius Reichweite entfernte.

Sirius sah verdattert zu mir auf, als hätte er überhaupt nichts mitbekommen und wüsste nicht, wo mein Problem lag. Das brachte auch mich zum Stutzen. Hatte er tatsächlich nicht bemerkt, wie unangenehm mir das war?

„Was ...?“ fragte er endlich und stand auf. Er hob beschwichtigend die Hände und kam langsam auf mich zu. „Spenc ...“

Ich trat einen weiteren Schritt zurück. „Nein. Sirius, es tut mir leid.“ murmelte ich und wandte mich mit diesen Worten von ihm ab, um aus dem Raum der Wünsche zu verschwinden.

Es war wahrscheinlich nichts Seltenes und etwas ganz Normales, dass Jungen solche Sachen taten. Es war nur mein eigenes Pferd, das ich mir aufgebunden hatte. Meine eigene Last, die ich nicht los wurde – und das musste ich jetzt.

Ich musste die Last los werden.
Ich musste das Pferd los werden.

Sirius

Seit Spencer eingewilligt hatte, meine Freundin zu sein, lief ich mit einem Strahlen auf dem Gesicht herum. Ich toppte sogar Prongs, wenn er mal wieder an Evans dachte oder überhaupt nur mit ihr redete.

Ich hatte eine Freundin.
Nein, nicht nur eine Freundin: Ich hatte Spencer Harrington.

Diese ganzen Tussen, die versuchten, mich von ihr zu entzweien, waren mir total egal. Es war mir egal, dass eine meiner Ex-Freundinnen stundenlang auf mich einredete und Lügen über Spencer erzählte. Es war mir sogar egal, dass eine versuchte, mir einen Liebestrank unterzujubeln.

Mir war jedes Mädchen egal, außer einer.
Außer Spencer.

Heute, nachdem wir endlich einmal wieder Zeit für uns hatten und nicht von den Hausaufgaben überschüttet waren, hatte ich Spencer mit in den Raum der Wünsche genommen, von dem sie in dem halben Jahr, das sie nun hier war, noch nichts gehört hatte.

Sie staunte sehr über den Raum und ich konnte es ihr nicht verdenken. Von der Seite her beobachtete ich sie verträumt und prägte mir jedes Einzelheit ihres Gesichtes ein. Es kam mir so vor, als würde ich sie schon seit Ewigkeiten kennen. Mein ganzes Leben.

Da war eine Verbundenheit, die ich nicht leugnen konnte – und so etwas hatte ich bei noch keiner gespürt.

Ich schlich mich an sie heran und legte von hinten meine Arme um sie. Vorsichtig strich ich Haarsträhnen von ihrem Hals weg und begann, diesen mit zarten Küssen zu bedecken.

Ich spürte, dass es Spencer gefiel, denn sie legte ihren Kopf leicht schräg, damit ich besser an ihren Hals heran kam. Nach nur kurzer Zeit drehte sie sich zu mir um und küsste mich auf den Mund – verlangend, was mir den Atem raubte.

Ich erwiderte den Kuss ebenso stürmisch und bugsierte sie zu dem Sofa, das mitten im Raum stand.

Vom Innenleben meiner Freundin bekam ich nichts mit, während ich meine Hand unter ihr Oberteil gleiten ließ. Dafür war ich viel zu gefangen in diesem Moment, der sich so wunderschön anfühlte, dass jede Stelle meines Körpers kribbelte.

Ich hörte ihre Worte nicht und sah es als Aufforderung, als sie ihren Kopf abwandte, ihren Hals erneut zu küssen. Ich strich mit einer Hand sanft über ihren Bauch und dann -

Dann verstand ich die Welt nicht mehr.

„Ich habe 'stopp' gesagt!“ schrie sie mich an und stand plötzlich zehn Schritte von mir entfernt. Sie sah verstört aus und ich verstand nichts. Was zur Hölle war in den letzten Sekunden passiert, das sie so gestört hatte?

„Was ...?“ brachte ich irgendwann hervor und wusste im gleichen Moment, das ich das falsche gesagt hatte. Ich stand langsam auf und hob meine Arme in einer beschwichtigenden Geste. Mit ruhigen Schritten lief ich auf sie zu, aber Spencer schien viel zu verstört, als dass sie meine Nähe ertragen hätte.

„Nein, Sirius. Es tut mir leid.“

Sie verschwand aus dem Raum, bevor ich noch irgendetwas Weiteres sagen konnte und ließ mich sprachlos zurück.

Ich hatte mir eine schwierige Freundin ausgesucht, das war mir klar, aber ich wusste nicht, wieso. Wieso sie immer wieder ... so war. So abweisend, so komisch, mysteriös. Warum sie sich manchmal so benahm, als wäre sie die einzige in einem Gefängnis und sie käme nicht durch die Gitterstäbe. Als würde uns etwas trennen.

Und langsam reichte es mir.

Ich wollte herausfinden, was sie mir verheimlichte.

Ich wollte nicht nur zu der einen Hälfte ihres Lebens gehören.

Ich wollte es ganz.

Ihr ganzes Leben.

Regulus Black

Hallo Leute!

Ich würde mich sehr freuen, wenn bei diesem Kapitel ein paar mehr ihre Meinung da lassen :) ich weiß, ich bin momentan nicht die Schnellste und das Kapitel gibt es jetzt auch nur, weil ich euch nicht zu sehr hängen lassen will, es aber in den nächsten Wochen nicht gerade besser wird. Ich gebe mir Mühe!

Danke an:

@Melpotter: Es tut mir unglaublich leid! Nächste Woche schreibe ich meine Vorabiklausuren und ich mache grade eine kleine Lernpause, weshalb ich das Kapitel reinstellen kann :) Auf ein paar Sachen deines Kommis kann ich leider nicht antworten, um die Spannung nicht rauszunehmen, aber ich hoffe, das stört dich nicht. Sirius ist sowas überhaupt nicht gewohnt, mit einem Mädchen umzugehen. Was es heißt, mit einem zusammen zu sein und sich wirklich um dieses Mädchen zu kümmern, auch unser Frauenheld muss noch lernen ;) Wohin sie geht, erfährst du jetzt und ich hoffe, deine Neugierde kann damit gestillt werden!

@MOONY123: Mit der Abfuhr hat er wirklich nicht gerechnet! Allerdings müsste er inzwischen eigentlich mit allem rechnen, wenn es um Spencer geht. Ich hoffe, das Kapitel wird deiner Spannung gerecht!

@Emmita: Ja, es sind auch nur noch 25 Schultage, ist das nicht krass?! Danke und es ist schön, dass du das verstehst :) Sirius darf dir auch leid tun, so verdattert, wie der ist.

Regulus Black

'Ich weiß, es gibt eine Menge Dinge, die du nicht weißt. Die du nicht verstehst, aber ich habe nicht die Zeit, dir alles zu erzählen. Ich weiß es und du weißt es. Das Versteckspiel ist vorbei. Ich muss mich meiner Zukunft stellen und das Beste hoffen.'

Sirius

Mein erstes Ziel war der Gemeinschaftsraum, wo ich auf James und Lily traf. Spencer war hier nicht entlang gekommen.

Mein zweites Ziel war der Astronomieturm. Auch dort war sie nicht anzufinden.

Und so suchte ich weiter ...

Spencer

Ich war kopflos geflüchtet, wohl wissend, dass ich mich irgendwann blicken lassen musste. Noch war ich nicht so weit, aber bald.

Ich wusste, dass es nur einen Ort gab, an dem Sirius mich nicht suchen würde, und das war der Kerker. Im Kerker waren zu viele Slytherins und Sirius hielt mich nicht für so verrückt, dass ich diesen in die Quere kommen wollte.

Wollte ich auch nicht.

Ich wollte nur nicht gefunden werden.

Nicht von Sirius, nicht von Lily, nicht von James.
Von niemandem.

Hätte ich damals gewusst, wie es ausgehen würde ... was mir dieser Ausflug in die Kerker brachte, ich wäre nicht gegangen. Ich hätte mich mit Freuden in Sirius Arme geflüchtet und es wäre mir egal gewesen, dass wir uns kurz vorher noch in die Haare gekriegt hatten.

Ich wäre sicher.

Das erste, was an meine Ohren drang, waren schwere Schritte. Es mussten an die vier Personen sein und mir war von Anfang an klar, dass es nur Slytherins sein konnten. Ältere Slytherins. Siebtklässler, in meinem Jahrgang.

Bisher war ich den Slytherins immer erfolgreich aus dem Weg gegangen. Ich hatte ihnen nie lange genug ins Gesicht gesehen, ihnen keine Chance gegeben, mich zu erkennen.

Jetzt saß ich in der Falle.

Mir gegenüber standen Mulciber, Avery, Black und Snape. Sirius Bruder. Der einzige, der mich kannte und der mich auch erkennen konnte. Er wusste es immer. Er kannte mich immer. Er war treu.

Er war nicht sein Bruder. Er war nicht Sirius.

„Ah, Harrington. Dich hatten wir schon immer mal kennenlernen wollen.“ grinste Mulciber überheblich und kam näher. Ich wich zurück, bis ich die Wand in meinem Rücken spürte.

„Und wieso, wenn ich fragen darf?“

Eine unvernünftige Stimme in meinem Kopf sagte mir, dass er mich nicht erkennen würde. Dass Regulus mich zu lange nicht mehr gesehen hatte.

Sein Blick sagte etwas Anderes. Erkennen spiegelte sich in seinen dunklen Augen wider.

„Wie man sieht, bist du uns aus dem Weg gegangen, Harrington. Dabei nehmen wir doch jeden Neuankömmling in Empfang.“ mischte sich nun auch Avery ein. „Außerdem bist du doch jetzt die kleine Schlampe von Regs verräterischem Bruder. Da brauchst du einen doppelten Empfang.“

„Ich bin keine kleine Schlampe.“ zischte ich, beachtete Avery aber weiter nicht, sondern sah nur Regulus an. Tränen glitzerten in meinen Augenwinkeln, was er erschrocken zur Kenntnis nahm. Ich sah, wie er mit sich kämpfte.

Wäre ich an seiner Stelle, würde es mir auch so gehen. Ich hätte Angst. Ich würde mich sofort verpfeifen. An seiner Stelle würde ich mich selbst retten, bevor es mir an den Kragen ging wegen irgendeines Mädchens.

Falsch, nicht irgendeines Mädchen. Wegen der Freundin seines Bruders, den er trotz allem noch liebte. Versteckt. Unter der Fassade.

„Reg. Willst du ihr nicht zeigen, was du mit Mädchen machst, die sich mit Blutsverrätern abgeben? Mit Schlampen?“ höhnte Mulciber, während Snape weiterhin nur im Hintergrund stand.

Regs Blick wurde hart und er verschloss seine Gefühle. Diesen Blick kannte ich, denn er war dem seines Bruders so ähnlich, wenn er nicht zeigen wollte, was er wirklich dachte. Wirklich fühlte.

Er kam mit gezogenem Zauberstab auf mich zu und ich wehrte mich nicht. Wäre ich ihm alleine begegnet,

ich wäre ihm überlegen. Aber was brachte das? Schuldete ich ihm das nicht auf irgendeine Weise? Schuldete ich es ihm nicht, dass er mir einmal heimzahlte, was ich den Black-Brüdern angetan hatte?

Während Regulus seinen Zauberstab auf mich richtete, beugte er sich leicht vor und sah mir fest in die Augen. „Du hast Zeit. Ich werde es solange für mich behalten, wie es geht.“ flüsterte er nur für mich hörbar.

Er gab mir eine Galgenfrist. Er ließ mich mein Leben leben und wenn nur für ein paar Wochen. Vielleicht war die Galgenfrist morgen zu Ende. Vielleicht in ein paar Tagen, Wochen, Monaten. Jahre würde es nicht dauern.

Spätestens in den nächsten Ferien würde er etwas sagen müssen, bevor man es seinen Gedanken entnahm.

Sein Zauber traf mich mitten in die Brust.

Ich wusste nicht mehr, wie ich es nach oben geschafft hatte, aber hier war ich nun. Ich lag in meinem Bett, zusammen gerollt, ein Wrack. Nicht in der Lage, mich irgendwem zu zeigen.

Ich hatte die Vorhänge zugezogen und mit einem Zauber befestigt, so dass Lily nicht zu mir dringen konnte. Wieder einmal hatte ich den Muffliato angewendet. Heute Nacht würde ich einen Albtraum haben, mit schlafwandlerischer Sicherheit.

Den Schmerz war ich gewohnt und im Gegensatz zu SEINEM Zauber war dieser hier schwach. Er wünschte es mir nicht. Regulus wünschte es mir nicht.

Weh tun tat es trotzdem und ich krümmte mich zusammen. Ich hatte gelernt, nicht zu schreien. Ich hatte gelernt, es still zu ertragen, was die anderen drei Slytherins wunderte.

Mir brach der Schweiß aus. Ich fühlte mich zurückversetzt in eine Zeit, die nie wiederkommen sollte und es doch tun würde. Für kurz.

Einen Moment. Und dann? Dann würde es enden.

Sie verloren bald das Interesse an mir. Mulciber versuchte es selbst einmal, mich zum Schreien zu bringen, weil er Regulus' Zauber für zu schwach befand, aber auch er konnte es nicht. Er war nicht ER.

Sein Pech und mein Glück.

Ich fühlte mich kaputt, traurig, zerrissen, taub.
Ich wollte, dass es aufhörte. Jetzt sofort. Für immer.

Konnte es das? Konnte es aufhören, ohne diesen einen Weg zu gehen? Würde ich es wagen?

Nein. Ich konnte mich nicht selbst umbringen. Ich war zu feige und noch nicht bereit.

„Du läufst weg, aber irgendwann wirst du dich stellen müssen. Das weißt du. Den Weg kann ich dir am besten ebnen, indem ich dich in ein Haus stecke, das dir hilft, dich mithilfe deines Mutes durchzusetzen.“

Die Worte des Hutes kamen mir wieder in Erinnerung. Ich hörte sie, als ob er neben mir liegen und sie wiederholen würde.

Ich lief weg. Ich würde mich stellen müssen.

Aber noch nicht jetzt.

Und nun? Nun war es so weit, das wusste ich. Trotzdem hoffte ich, dass dem nicht so war. Es musste nur mein Prinz auf dem weißen Pferd mit der Rose im Mund auftauchen, um mich zu retten.

Ich hatte Traumvorstellungen. Das würde nicht passieren.

Ich durfte es mir nicht einmal wünschen.

Ich durfte mir nicht wünschen, dass er zusammen mit mir dieses Elend auf sich nahm.

Ich tat es trotzdem.

Machte mich das zu einem schlechten Menschen?

Zoff wegen Ungewissheit - Part 1

Hallo ihr Lieben!

Was bin ich froh, dass meine Woche voller Vorabiklausuren vorbei ist. Deshalb auch das neue Kapitel!

Danke an:

@maraudersforever: Ich hoffe, dass man es nachvollziehen kann, ich geb euch ja immerhin auch echt fiese Cliffhanger, wo ihr nichts mehr verstehen könnt ... :)

@Rise: Neugierde ist doch super ;) das spornt den Kopf zum Nachdenken an.

@hela: Und hier kommt dein "mehr", auch wenn es schon wieder eine Woche gedauert hat.

@MOONY123: Und die Spannung steigt ... :) naja, eigentlich muss sie ja jetzt den Höhepunkt erreicht haben, denn mit diesem Kapitel haben wir ungefähr die Hälfte der Geschichte erreicht!

@Emmita: Irgendwann werde ich die Fragen sicher aufklären. Nur nicht in diesem Kapitel :D

@Melpotter: Ja, aber solange kann es ja jetzt nicht mehr dauern. Bis Mitte April.

Ich vermute auch "eher letzteres", so viele Fragen wie du stellst :D Wow! Ich denke, dass das noch ein wenig öfter vorkommen wird, dass nur Spencers Sicht geschildert wird, besonders wenn es um ihre Vergangenheit geht, denn im Grunde geht es ja um ihre Geschichte in der FF. Aber Sirius Sicht wird natürlich auch noch ganz oft vorkommen!

Hmm, nee, eigentlich mache ich Anführungszeichen, da ist nur irgendwas schief gelaufen mit Xperts, dass die jetzt plötzlich alle weg sind. War auch bei anderen FFs so, aber im Grunde mache ich die schon :)

Das mit den Zitaten wird auch noch schön! Ich freu mich schon darauf, wenn es klar wird, woher die kommen. Auf deine Fragen kann ich natürlich wieder sehr wenig Antworten geben. Aber was ich sagen kann: Ich denke, zu allen Fragen gibt es eine Antwort und das ist IHRE GESCHICHTE :)

Und am Ende noch einmal @ALL: Ich finde es so wahnsinnig toll, dass ihr mir so viele Kommis schreibt, deswegen bedanke ich mich an dieser Stelle, wo wir ca. bei der Hälfte angelangt sind, bei allen, die mir je einen Kommi geschrieben haben - und natürlich auch denen, die abonniert haben - ihr seid Wahnsinn und so viele Kommis hab ich noch nie bekommen, deswegen freu ich mich umso mehr :)

Zoff wegen Ungewissheit - Part 1

Sirius

Inzwischen war ich sauer.
Stinkwütend.

Spencer war mir den Rest des Tages aus dem Weg gegangen und hatte mir nicht einmal die Chance gegeben, dieses ... Etwas zwischen uns zu klären. Sie benahm sich wieder merkwürdig und wieder verstand ich nichts.

Wieder war ich durcheinander.
Sie machte mich verrückt!

Ich hatte Glück, als ich sie fand. Sie saß an einem Fenster im ersten Stock und sah nach draußen. Ich lief

mit schnellen, ruckartigen Schritten zu ihr und baute mich vor ihr auf.

"Du wirst jetzt mit mir reden, Spencer!" grollte ich und sah, wie sie erschrocken zusammen zuckte. Ganz ehrlich? Im Moment war mir das egal. Ich wollte, dass sie mir endlich Rede und Antwort stand.

Dass sie mir endlich sagte, was hier lief.

"W-was ...? Sirius ... es sehen uns alle ... zu", stotterte sie und irgendwie machte mich dieses Stottern nur noch wütender. Ich sah mich um und bemerkte, dass tatsächlich ein paar Schüler stehen geblieben waren und uns neugierig musterten.

"Fein", erwiderte ich nur, packte sie grob am Arm und zog sie hinter mir her, bis wir einen Wandteppich erreichten, hinter dem sich ein Geheimgang befand. Schneller, als irgendwer gucken konnte, waren wir dahinter verschwunden.

Ich drückte Spencer gegen die Wand und sah sie mit hartem Blick an.

"Was war das gestern? Wieso erklärst du mir nicht, was ich falsch gemacht habe, und hörst auf, dich so komisch zu benehmen?"

Unter meinen Fingern spürte ich ihr Zittern, aber ich wich keinen Schritt zurück.

"Du ähnelst ihm so sehr", hauchte sie und ich verstand nichts. Immer noch nicht.

"Wem?! Wem ähne ich, Spencer?", fragte ich intensiv nach.

"Du hast dich verändert, Sirius. Und ich kann dir nicht sagen, ob zum Besseren oder zum Schlechteren", flüsterte sie mit rauer, Tränen erstickter Stimme.

Dann machte sie sich von mir los und lief zum Ausgang des Geheimgangs.

"Geh nicht", sagte ich und sie blieb stehen. "Wenn du jetzt gehst, Spencer, ich schwöre dir, ich werde es nicht mehr einfach hinnehmen. Du benimmst dich schon so, seit ich dich kenne. Im einen Moment bist du der tollste Mensch, den ich kenne, und im nächsten stößt du mich von dir weg. Ich mache das nicht mehr mit. Ich will das nicht mehr."

Die Worte lagen schwer auf meiner Zunge, aber ich schluckte sie nicht herunter. Dieses Mal nicht.

Spencer verharrte noch einen Moment auf dem Fleck, bevor sie den Wandteppich zur Seite schlug und dahinter verschwand.

Ich blieb hier stehen. Hier im Halbdunkel.

Frustriert schlug ich mit der geballten Faust gegen die Wand. Sie war einfach gegangen. Wie hatte sie einfach gehen können??

Lag ihr denn gar nichts an uns? An mir? War es ihr schlicht und ergreifend egal?

Oder lag es an mir? War ich nicht fähig, eine Beziehung länger als eine Woche zu führen?

War es meine Schuld? Suchte ich mir die verkorkstesten Mädchen aus? Im Gegensatz zu Spencer war Evans wahrscheinlich ein Engel, jedenfalls gab sie eindeutige Signale von sich. Hatte sie gegeben. Jetzt schien sie James ja auch anzugöttern, konnte aber nicht über ihren Schatten springen und mit ihm zusammen kommen.

Ich hatte das Gefühl, ein schweres Los mit Spencer getroffen zu haben.

So sicher, wie dass der Schmerz durch meinen Arm fuhr.

Wie ein Blitz.

Spencer

Ich machte mich klein.

Ich hatte meine Beine an meinen Oberkörper gezogen und starrte aus dem Fenster. Ich musste mit ihm reden. Heute. Ich brauchte nur noch ein wenig, um mich durchzuringen, ihn suchen zu gehen.

Außerdem wusste ich nicht, was ich sagen sollte. Wie ich mich erklären sollte. Ich hoffte, dass mir die Wort einfielen, wenn er vor mir stand. Dass sich alles fügen würde.

"Du wirst jetzt mit mir reden, Spencer!", erklang eine grollende, tiefe Stimme neben mir und vor Schreck zuckte ich zusammen.

Sirius.

Ich hatte ihn lange nicht mehr so wütend erlebt.

Er tigerte im Zimmer umher, als wäre es ein Käfig und der das gefangene Tier.

"Verstehst du nicht, was hier läuft, Spencer?!", knurrte er mich an und sah mich mit dunkel funkelnden Augen an. Drohend. Unnachgiebig.

"Sirius! Natürlich weiß ich, was los ist. Aber ... du kannst nichts dran ändern. Bitte. Sag mir einfach, dass du froh bist, mich zu sehen. Dass du froh bist, dich zu erinnern", bat ich ihn mit Tränen erstickter Stimme.

"Ich kann nicht, Spencer! Das geht zu weit! Es geht zu weit! Und ich halte es nicht mehr aus. Wie kannst du nur ruhig zusehen?! Wie kannst du!"

Der Vorwurf in seiner Stimme war nicht auszuhalten.

"W-was ...? Sirius ... es sehen uns alle ... zu", stotterte ich und versuchte, die Tränen zurück zu drängen, die sich durch meine Erinnerung einen Weg über meine Wangen bahnen wollten. Einen Weg aus meinen Augen. Sie wollten gesehen werden, wollten den Schmerz frei lassen, den sie bewiesen.

"Fein!", knurrte er drohend und packte mich grob an meinem Arm. Es tat weh. Er tat mir weh, merkte er das nicht?

Er zog mich hinter einen Wandteppich, ohne dass irgendjemand es bemerkte. Ich hatte nicht einmal gewusst, dass hier ein Geheimgang war.

Im nächsten Moment wurde ich gegen eine Wand hinter mir gedrückt und Sirius ragte als ein dunkler Schemen vor mir auf. Kurz erinnerte er mich irrationalerweise an jemand Anders, aber es reichte, dass mein Herz schneller schlug und meine Hände schwitzig wurden.

Ich wusste, dass ich mich gestern falsch benommen hatte. Aber war das diese Reaktion wert? Er konnte doch nichts von seinem Bruder wissen? Oder über unsere Vergangenheit?

Hatte er etwas herausgefunden?

"Was war das gestern? Wieso erklärst du mir nicht, was ich falsch gemacht habe, und hörst auf, dich so komisch zu benehmen?"

Ich hatte Angst. Wirklich Angst.

Ich wollte, dass Sirius Licht machte. Wollte sehen, dass er immer noch Sirius war. Der Sirius, in den ich schon seit Jahren verliebt war. Der Sirius, den ich kannte und der mir niemals etwas tun würde.

Aber er erinnerte mich. Erinnernte mich so sehr an IHN.

"Du ähnelst im so sehr", hauchte ich völlig weggetreten und nun kullerten mir die Tränen wirklich die Wangen herunter.

"Wem?! Wem ähnele ich, Spencer?", fragte er verzweifelt, aber seine Verzweiflung kam überhaupt nicht bei mir an.

Überhaupt nicht.

"Du hast dich verändert, Sirius. Und ich kann dir nicht sagen, ob zum Besseren oder zum Schlechteren", flüsterte ich mit rauer Stimme. Ich eiste mich von ihm los und lief auf den Wandteppich zu.

Ich musste hier raus. Ich konnte nicht mehr hier sein. Nicht jetzt. Nicht so.

Nicht so!

Seine Stimme erklang erneut hinter mir.

"Geh nicht. Wenn du jetzt gehst, Spencer, ich schwöre dir, ich werde es nicht mehr einfach hinnehmen. Du benimmst dich schon so, seit ich dich kenne. Im einen Moment bist du der tollste Mensch, den ich kenne, und im nächsten stößt du mich von dir weg. Ich mache das nicht mehr mit. Ich will das nicht mehr."

Ich ging.

Zoff wegen Ungewissheit - Part 2

Hallo ihr Lieben!

Noch einmal danke @Emmita und MOONY123!

@Rise: Sie wird es schon noch schaffen, keine Sorge :) Danke!

Es würde mich freuen, wenn vielleicht ein paar von den Schwarzlesern oder von denen, die mir schon einmal ein Kommi geschrieben haben, noch eins schreiben würden!

Und an dieser Stelle ein großes Danke an all die Kommentatoren, die mir oft ein Review dalassen!
Ihr seid toll!

Zoff wegen Ungewissheit – Part 2

Spencer

Tränen strömten über meine Wangen.

Ich wusste nicht, was ich machen sollte. Was sollte ich machen? Wo sollte ich hingehen? Sollte ich reden? Mit wem? Worüber?

Die Wahrheit?

Der Streit mit Sirius hatte mich aufgewühlt. Sehr aufgewühlt.

Ich wusste, dass er recht hatte. Ich wusste, dass ich mit ihm reden sollte, ihm meine Geheimnisse anvertrauen sollte, aber ich konnte es nicht. Es ging nicht.

Auch, wenn ich gewollt hätte, es ging nicht.

Nicht mein größtes Geheimnis.

Wie sollte ich Sirius, meinem geliebten Sirius, erzählen, was mein Herz verbarg? Mein dunkelstes, schlimmstes Geheimnis, das das fehlende Puzzleteil zu allem darstellte?

Mein Geheimnis, das alles verändern würde.

Es würde den Blick in seinen Augen verändern.

Sein Verhalten, sein Verhalten mir gegenüber. Er würde mich nie wieder so anschauen, so ... verliebt. So, als wäre ich ein Engel. Er würde mich ansehen, als wäre ich ein Opfer meines eigenen Geistes. Als wäre ich verrückt.

Vielleicht ... vielleicht war ich das ja. Vielleicht war ich verrückt und gehörte tatsächlich eingewiesen. Genug Anzeichen gab es doch, oder?

Kam es schon so weit? Dass ich an mir selbst zweifelte?

Konnte man das so nennen? Zweifelte ich nicht schon mein gesamtes Leben an mir?

Ohne es bemerkt zu haben, hatten mich meine Füße zum Gryffindorturm getragen, wo Lily in einem Sessel im Gemeinschaftsraum saß und las. Wahrscheinlich war es für eine Hausaufgabe, aber als sie aufsaß und meinen Gesichtsausdruck bemerkte, stand sie auf und zog mich mit sich in den Mädchenschlafsaal.

„Spenc? Was ist los?“, fragte sie mich mit sanfter Stimme und drückte mich auf mein Bett nieder. Jetzt erst bemerkte ich, dass meine Beine zitterten, und war dankbar für die weiche Unterlage.

„Sirius ... wir haben uns gestritten“, nuschelte ich und kaute auf meiner Unterlippe herum. Schon machte ich mir Sorgen, was dieser Streit zwischen Sirius und mir bedeutete. Was es bedeutete, wenn wir ihn nicht aus der Welt schaffen konnten.

Wenn ich ihn nicht aus der Welt schaffen konnte.

Lily setzte sich neben mich und sah mich mitfühlend an. „Was ist denn passiert? Magst du erzählen?“, drängte sie mich leicht, aber nicht zu viel.

Ich nickte und zuckte gleichzeitig mit den Schultern, um meiner Unentschlossenheit Ausdruck zu verleihen.

Sollte ich das tun? Sollte ich Lily erzählen, was passiert war?

Dafür war eine Freundin doch da? Um ihr Sachen erzählen zu können. Um zu wissen, dass immer jemand auf seiner Seite war, egal, wie schrecklich man sich benommen hatte.

„Naja ... er ... ging mir ein bisschen zu weit, weißt du ...?“, es war doch peinlicher, darüber zu reden, als ich gedacht hätte, „jedenfalls bin ich abgehauen und ... das war gestern.“

Heute hat Sirius mich zum Reden aufgefordert und dabei ... total die Szene gemacht. Ehrlich gesagt hat er ... mir Angst gemacht.“

Abwartend und mit großen Augen sah ich zu Lily, die konzentriert die Stirn gerunzelt hatte und mich musterte.

„Okay, und was hat er genau gesagt?“, hakte sie nach. Ihr Blick wurde durchdringend.

„Er hat gefragt, was das gestern war und ... dass ich mich komisch benehme. Er meinte, dass er das nicht mehr länger aushält, wenn ich ihm nicht ... vertraue und nicht mit ihm rede. Wenn ich ihn nicht an mich heranlasse“, sagte ich erbärmlich.

Hatte er nicht im Grunde recht?

Hatte er nicht?

Doch, aber ich auch.

Ich hatte das Recht, so zu sein, wie ich war. Ich war ich und damit musste er leben ... wie wollte er etwas verändern, was in meiner Vergangenheit lag?

Man konnte die Vergangenheit nicht ändern. Man konnte sie nicht auslöschen.

Sie war immer da, immer existent.

Lily presste ihre Lippen zu einem Strich zusammen und ich sah vorsichtig fragend zu ihr.

„Mensch Spencer!“, wich die Luft aus ihr. „Ich weiß nicht, was du jetzt von mir erwartest, aber ich verstehe Sirius. Wenn du schon mir und James nicht genug vertraust, um uns irgendetwas über dich zu sagen, dann doch wenigstens Sirius! Ist dir eigentlich mal aufgefallen, dass wir nichts über dich wissen?! Und Sirius hat recht, wenn er sagt, dass das reicht! Entweder du sprichst mit ihm oder nicht, aber erwarte kein Mitleid von mir.“

Das war eine klare Ansage.

Eine sehr klare Ansage, die mir drohte, den Atem zu nehmen, die Luft aus meinem Lungen zu pressen.

Tränen stiegen in meine Augen und ich schnappte schluchzend nach Luft.

„Ich dachte ... du ... wärest ... ich dachte, mit Freunden kann man reden, auch wenn ... man sich doof benommen hat“, schleuderte ich ihr nicht sehr überzeugend entgegen und wischte mir energischer über die Wangen, um die Tränen zu trocknen.

„Du bist kein Stück besser! Ihr habt doch keine Ahnung! Überhaupt keine, und trotzdem denkt ihr, es ist das einfachste auf der Welt, zu reden und zu vertrauen!“, schrie ich sie an und sprang von meinem Bett auf.

Mein Atem ging schneller, heftiger.

„Eben, Spencer! Wir haben keine Ahnung! Wie sollen wir das auch, wenn du nichts sagst?“, Lily schien viel ruhiger zu sein als ich. Viel gefasster. Neutraler.

„Nein. Nein, Lily. Nein“, murmelte ich vor mich hin, während ich rückwärts lief und den Raum überstürzt verließ.

Das war anscheinend das Einzige, was ich kannte.
Flucht.

Ich trat immer die Flucht nach hinten an. Ich rannte immer zurück. Ruderte rückwärts, obwohl ich vorwärts kommen sollte.

Kommen wollte.

Irgendetwas zog mich um jeden Preis immer wieder zurück, egal, wie sehr ich mich anstrengte.

Anstrengung alleine reichte nicht.
Es reichte nie aus.

ICH reichte nie aus.
Und ich würde es auch nie.

Manchmal frage ich mich, ob ich daran etwas hätte ändern können. Wenn ich nur einmal einen kurzen Moment inne gehalten hätte und geguckt hätte, was ich da eigentlich tat ... vielleicht hätte ich es ändern können.

Ich hätte mich nicht streiten müssen. Ich hätte eine entspanntere Zeit gehabt, eine ruhigere.

Aber ... ich bereute es nicht.

Gut, ich bereute es, dass ich nicht fähig gewesen war, zu vertrauen. Dass ich jetzt immer noch nicht dazu fähig war, aber es gab etwas, das ich nicht bereute.

Und das würde meine Zeit mit Sirius sein.
Diese Zeit würde ich niemals bereuen. Nicht ein kleines bisschen.
Keine Sekunde, keine einzelne Minute.
Keinen Kuss, keinen Streit, kein Glück, kein Pech.

Keine einzelne Träne, die ich wegen ihm geweint hatte.

Geheimnisse

Hallo ihr Lieben!

Mein schriftliches Abi ist vorbei und jetzt muss ich nur noch vor dem Mündlichen und den möglichen Nachprüfungen zittern! Das bedeutet auch, dass ich wieder mehr Zeit zum Schreiben haben werde :)
Deswegen hier jetzt das nächste Kapitel!

Danke an meine vier Kommi-Schreiber:

@hela: Hier erfährst du eins von Spencers Problemen! Mit den anderen wirst du erst später konfrontiert :D

@MOONY123: Nicht schimpfen :(Es tut mir mega leid, wie lange ich dich jetzt hab warten lassen, aber ich hoffe, dass du das Kapitel als Entschädigung sehen kannst! Immerhin erfülle ich dir hiermit deinen Wunsch :)

@Emmita: Ich hoffe ja, dass es genauso spannend weitergeht :)

@Melpotter: Oh mein Gott!!!! Das war der längste Kommi, den ich je in meinem Leben bekommen habe!! Ich habe mich schon gewundert, wieso von dir nichts mehr kam, aber du has es wirklich wieder gut gemacht. Es tut mir leid, dass ich dir das antun musste, aber beim Abi müssen nunmal andere Dinge Abstriche machen und darunter litt meine Kreativität wie auch meine Zeit :/

Du wirst auch noch so oft wie möglich Sirius Sicht zu lesen bekommen. Wenn nicht, dann wirst du verstehen, wieso das in besagten Kapitel nicht geht, das versprech ich dir.

Ja, die Auflösung kommt noch, aber erst am Ende :D

Ich hoffe, dass die Geschichte für euch dann auch noch schlüssig ist!

Die Erinnerung von Spencer an einen frühen Sirius wird auch noch aufgelöst, jedenfalls, was es damit auf sich hat.

Wenn ich dir all deine Fragen hier beantworten würde, würde ich wohl einen Roman schreiben und du bräuchtest meine FF nicht mehr zu lesen. Und das kann ich nicht zulassen :D

Okay, so wie Spencer Sirius darstellt ... jeder hat seine eigenen Macken und ich will ja nicht, dass sie zu einer Mary Sue wird ^^ Der Flucht-Gedanke prägt Spencer ziemlich deutlich. Wieso, wirst du auch noch herausfinden!

In diesem Kapitel springt Spencer ein wenig über ihren Schatten, wie schon der Titel halbwegs verrät. Und die Frage, ob sie selbst Schuld ist ... tja, da musst du dich noch ein wenig gedulden :)

Geheimnisse

'Es wird die Zeit kommen, in der du begreifst. Ich verspreche es dir. Was soll ich auch anderes tun? Ich kann dir nicht das zurückgeben, was dir damals genommen wurde.'

Sirius

Die folgenden beiden Tage waren mehr als schlimm. Sie zermürbten mich, hinterließen in mir nichts als

eine Grabesstimmung. Jedes Mal, wenn ich Spencer begegnete, senkte sie den Kopf und lief schnell an mir vorbei.

Jeder bemerkte, dass bei uns etwas nicht stimmte. Wie sollten sie auch nicht, so sehr, wie ich vorher an Spencer geklebt hatte?

Ja, ich war anhänglich gewesen. Vielleicht war das mein Fehler gewesen.

Ein Fehler.

Ein Fehler von mir.

Es war ein schöner Tag, aber ich wollte nicht raus. Ich saß hier im Schlafsaal der Jungen und starrte trübselig vor mich hin. Prongs war mit Wurmschwanz, Moony und Lily draußen. Wahrscheinlich vergnügten sie sich prächtig, aber ich konnte nicht.

Dafür vermisste ich Spencer zu sehr.

Ich dachte die ganze Zeit an sie. Jede Sekunde, jede einzelne Sekunde. Und es war so ... als würde ich sie vor mir sehen. Wie ein Phantom.

Aber nein, das war kein Phantom. Das war sie, das war sie wirklich. Sie stand in der Tür und sah mich mit undefinierbarem Blick an, kam auf mich zu, setzte sich zu mir aufs Bett.

„Sirius“, das war wirklich ihre Stimme, die meinen Namen sagte.

Sie war hergekommen. Wollte sie endlich Klartext mit mir reden? Wollte sie mir endlich sagen, was los war, dass sie sich so seltsam benahm?

Ich setzte mich gerade hin und sah sie mit neutralem Blick an.

„Spencer“, meinte ich und nickte leicht. „Hast du dich entschieden, mit mir zu sprechen?“

Einen Moment lang geschah nichts. Überhaupt nichts.

Und dann ...

... dann nickte sie.

Ich konnte gar nicht sagen, wie erleichtert ich war. Wie erleichtert, dass sie endlich mit mir reden wollte.

„Sirius ... das ist sehr schwer für mich und ... ich bitte dich, mich danach nicht erneut zu drängen, dass ich mit dir reden. Ich rede, wenn ich bereit dazu bin. Das, was ich dir jetzt erzähle ... sieh es als Vertrauen. Ich will dich nicht verlieren“, sagte sie mit leiser und trauriger Stimme.

Ich wusste nicht, was ich antworten sollte.

Einen Moment lang.

Dann sagte ich: „Ja. Ich will auch keinen Streit mit dir, Spencer. Ich werde dich nicht mehr drängen“, ich hoffte einfach, dass ihr Geheimnis das wert war. Dass es das wert war, dass ich ihr im Gegenzug mein Vertrauen schenkte – einem Mädchen, das ich kaum kannte.

„Okay ...“, hauchte sie und sah mich aus ihren klaren, blauen Augen an. „Ich ... du wolltest wissen, wieso ich dich nicht habe weiter gehen lassen ... ich habe Erfahrungen gemacht, die in der Hinsicht ... schmerzlich für mich waren. Da, wo ich gewohnt habe, waren sehr viele Männer und die ... einer von ihnen wollte mehr.“

Sie senkte ihren Blick auf ihre Hände und hielt die Luft an, bevor sie sie heftig aus ihrem Mund strömen ließ.

„Er wurde immer aufgehalten, bevor ... er ganz weit gehen konnte, aber es war traumatisch genug und ... ich brauchte vor ein paar Tagen ein wenig, bis ich ... bemerkt habe, dass das nicht er war – sondern du.“

Ich wusste, dass sie von mir erwartete, dass ich etwas sagte, aber ich konnte es nicht.
Ich konnte nichts sagen.

Wer tat ihr so etwas an? Wer konnte so grausam sein?
Auch, wenn er Spencer nicht missbraucht hatte ... die Androhung davon reichte.

WER?

Mit einer hastigen Bewegung zog ich Spencer zu mir heran und zerdrückte sie beinahe in meiner Umarmung.

Spencer

Mein Herz pochte wie wild in meiner Brust. Jeder Schritt fühlte sich an, als würde ich durch einen Sumpf laufen, aber ich wusste, dass es das Richtige war.

Das Richtige sein musste.
Es musste!

Vor mir sah ich die Treppe, die zu den Jungenschlafsälen führte, und ich hielt einen Moment inne, um mich zu beruhigen und nach Luft zu schnappen. Ich würde jetzt dort hoch gehen und mit Sirius reden. Ich würde ihm erzählen, was mich beschäftigt hatte. Was mich abgehalten hatte ... uns abgehalten hatte.

Ich fühlte mich stark genug für diesen Moment. Stark genug, um alles zu meistern, wenn es dabei um meinen Schatz ging. Meinen Schatz Sirius ...

Sein Blick auf mir entfesselte die Schmetterlinge in meinem Inneren. Er sah so ... ungläubig aus. Überrascht, dass ich da war und nicht überzeugt, dass ich echt war. Und trotzdem konnte man ihm sein ... Sehnen nach mir ansehen.

„Sirius“, kam sein Name aus meinem Mund, ohne dass ich etwas tun könnte, und meine Beine setzten sich in Bewegung, um ihm näher zu kommen. Die Kluft, die zwischen uns herrschte, zu überbrücken.

Ich setzte mich auf sein Bett und plötzlich traute ich mich nicht weiter. Wir starrten uns wie paralysiert an, bis er den Mund aufmachte.

„Spencer. Hast du dich entschieden, mir mit zu sprechen?“, fragte er mit brüchiger Stimme und ich brauchte einen Moment, um mein wie wild schlagendes Herz zu beruhigen. Dann nickte ich.

Ich rang meine Hände und konnte ihn nicht ansehen. Es war einfacher, ihm etwas zu erzählen, wenn ich ihn nicht anzusehen brauchte.

„Sirius ... das ist sehr schwer für mich und ... ich bitte dich, mich danach nicht erneut zu drängen, dass ich mit dir reden. Ich rede, wenn ich bereit dazu bin. Das, was ich dir jetzt erzähle ... sieh es als Vertrauen. Ich will dich nicht verlieren“, flüsterte ich traurig.

Tatsächlich fühlte ich mich nicht wirklich bereit. Wäre da nicht diese nagende Angst, ihn zu verlieren, würde ich weiter schweigen. Bloß ... die Angst war nun einmal da!

Er schwieg lange.

Oder es kam mir lange vor. Die Stille zog sich und ich hatte Angst, dass er mein Angebot nicht annehmen würde.

„Ja. Ich will auch keinen Streit mit dir, Spencer. Ich werde dich nicht mehr drängen“, versprach er mir dann und ich spürte, wie mir ein Stein vom Herzen fiel, der so schwer wie die Welt gewesen war.

„Okay ...“, hauchte ich und sah in seine sturmgrauen Augen. „Ich ... du wolltest wissen, wieso ich dich nicht habe weiter gehen lassen ... ich habe Erfahrungen gemacht, die in der Hinsicht ... schmerzlich für mich waren. Da, wo ich gewohnt habe, waren sehr viele Männer und die ... einer von ihnen wollte mehr“, ich hatte nicht damit gerechnet, dass mein Geständnis so auf mich niederprasseln würde.

Für einen Moment fiel mir das Atmen schwer. Ich sah ihn vor mir, wie er mich auf den Stuhl drückte, seine Hände an Stellen meines Körpers, die ihn nichts angingen.

Dann ließ ich die Luft ausströmen und sein Bild vor meinen Augen verblasste wie die Luft aus meinen Lungen.

„Er wurde immer aufgehalten, bevor ... er ganz weit gehen konnte, aber es war traumatisch genug und ... ich brauchte vor ein paar Tagen ein wenig, bis ich ... bemerkt habe, dass das nicht er war – sondern du“, fügte ich zu, um Sirius kein falsches Bild zu geben.

Und wirklich.

Ich hatte erkannt, dass es Sirius war. Dass Sirius mir so etwas nie antun würde, es nie könnte.

Einen weiteren Moment geschah nichts.

Mein Herz schlug hart gegen meinen Brustkorb, als Sirius mich in seine Arme riss.

Je länger wir so verharrten, je mehr sich mein Herz beruhigte, bemerkte ich, wie mir mein Geständnis geholfen hatte. Nur so konnte ich darüber hinwegkommen.

Nur mit Sirius.

Meinem Sirius.

"Vertraust du mir?"

Hallo ihr Lieben!

Danke an meine drei Kommischreiber! Ich habe in den letzten Tagen fleißig weitergeschrieben und hab jetzt schon ein paar Kapitel im Voraus fertig, also kommt hier das Nächste :)

Ich hoffe auf viele Kommentare :)

@Emmita: Ja, endlich hat sie ihm ein Geheimnis anvertraut! Die anderen werden aber noch warten müssen :)

@hela: Ob deine Vermutung richtig oder falsch ist, ob sie zu Teilen stimmt oder nicht, das kann ich dir hier nicht sagen, denn wenn es richtig wäre, hätte ich schon eine Menge verraten, und wenn es falsch wäre, könnten alle schon einmal eine Menge bei ihren Überlegungen außer Acht lassen, also schreib mir doch, ob du eine Antwort in einer Mail haben möchtest :)

@MOONY123: Ich versuche, meine Versprechen immer zu halten, aber wer tut das nicht :D hoffentlich gefällt dir das nächste Kapitel auch :)

@all: Und nun VIEL SPAß!!

„Vertraust du mir?“

'Wichtig ist nur das: Ich liebe dich.'

*****Spencer*****

In seinen Armen zu liegen, war das beste Gefühl seit einer Ewigkeit. Ich fühlte mich geborgen, warm, sicher.

In den Armen meines Schatzes. Sirius.

Ich hob meinen Kopf an, um ihm in die Augen sehen zu können. Mein Herz schlug gleich ein paar Oktaven höher. Das Geheimnis, das ich ihm anvertraut hatte, wurde in die hinterste Ecke meines Kopfes gedrängt, als sein Gesicht sich dem Meinen näherte und seine Lippen die Meinen berührten.

Sofort war es, als wäre mein Kopf leergefegt. Komplette leer.

Es war das erste Mal, dass ich vor nichts mehr Angst hatte. Das erste Mal, dass die Liebe zu ihm alles andere verdrängte.

Vielleicht war es die vertraute Zweisamkeit, vielleicht auch die Erleichterung, die mein Herz überflutet hatte.

Was auch immer es war, ich wollte mehr.

Ich drehte mich in seinen Armen, so dass ich auf seinem Schoß sitzen konnte und ihn besser küssen konnte. Einen Wimpernschlag später vertiefte ich den Kuss und war froh, als er mit seiner Zunge um Einlass bat.

Ich gewährte es ihm und der Kuss wurde inniger. Leidenschaftlich.

Pure Hitze durchströmte mich am ganzen Körper.

Ich bekam eine Gänsehaut, als ich Sirius Hände auf meiner bloßen Haut unter der Bluse spürte. Es war, als ob er jeden Nerv meines Körpers berühren und lieblosen würde, so intensiv spürte ich ihn.

Dieses Mal ließ ich ihn machen. Ich konnte nicht einmal daran denken, worauf das hinausführen könnte. Was mich beim letzten Mal noch beschäftigt hatte.

Dafür war mein Kopf viel zu vernebelt und ja – es fühlte sich gut an!
Sehr gut.

Ich löste den Kuss und hob meine Arme, während ich ihm verliebt in die Augen sah. Er verstand meine stumme Aufforderung und anscheinend schien es ihm genauso wie mir zu gehen.

Dies war ein magischer Moment und es lohnte sich nicht, jetzt an schlechte, an negative Dinge zu denken. Das ginge später immer noch.

Sirius zog mir meine Bluse aus, sodass ich nur noch im BH vor ihm saß. Erstaunlicherweise machte mir das überhaupt nichts aus und ich fuhr mit fahrigten Fingern über den Stoff seines Hemdes, um es ihm aufzuknöpfen und auszuziehen.

Sirius nackte Brust vor mir zu haben und ihn berühren zu können, war wirklich schön. Ich machte mich daran, seinen Oberkörper mit meinen Händen zu erkunden und spürte leichte Erhebungen, die nur Narben sein konnten, aber gerade das machte ihn so interessant.

Mit einem leichten Keuchen bemerkte ich, wie er sich von meinem Hals über mein Schlüsselbein bis zu den Ansätzen meiner Brüste herunter küsste, während seine Hände meine Hüfte umfassten und streichelten.

Mit einer Hand fuhr er leicht über meinen Bauch, genau dort, wo der Rock begann, und Sirius sah auf. Direkt in meine Augen.

„Vertraust du mir?“, flüsterte er mit tiefer Stimme und der Begierde und Lust unverkennbar in seinen Augen.

Mir war egal, wie viele Mädchen er schon vor mir gehabt hatte. Es war mir egal, dass ich nicht seine Erste sein würde, denn das spielte alles keine Rolle. Wie konnte es auch, wenn ich doch die Erste war, mit der er es ernst meinte?

Atemlos nickte ich und beugte mich wieder vor, um ihn stürmisch zu küssen.

Sirius

Ich wusste nicht, wie lange wir so dasaßen, aber ich wollte sie nie wieder loslassen. Ich wollte Spencer für immer in meinen Armen behalten, denn ich war mir sicher, dass das der einzige Ort war, wo ich sie beschützen könnte.

Mein Blick traf ihren, als sie ihren Kopf hob, und ich konnte gar nicht anders, als mich vorzubeugen und sie zu küssen.

Schon allein die paar Tage, in denen sie sich mir entzogen hatte, waren zu viel gewesen.

Zu viel für mich.

Es überraschte mich ein wenig, als sie sich in meinen Armen zu mir umdrehte und sich somit auf meinen Schoß setzte und ich ihren Körper ganz genau an meinem spüren konnte.

Ich glaubte nicht, dass sie wusste, was sie da in mir loslöste. Dass sie es extra machte.

Sie vertiefte den Kuss und ich strich mit meiner Zunge über ihre Unterlippe. Wollte mehr, mehr von ihr.

In diesem Moment war ich mir sicher, dass ich nie wieder ein Mädchen so sehr wie Spencer haben wollen würde. Schon vom ersten Moment an, als sie mir ins Auge gestochen war, hatte ich sie gewollt.

Damals hatte ich noch nicht gewusst, wie intensiv Liebe sein konnte. Damals war sie ein Mädchen gewesen, das ich erobern wollte, weil es auf meiner Liste gefehlt hatte.

Heute war sie so vieles mehr.

Vorsichtig schob ich meine Hände unter ihre Bluse. Mein Verstand hatte sich schon abgeschaltet, als sie sich so provokant in meinem Schoß gedreht hatte.

Und dieses Mal ...

dieses Mal tat sie nichts dagegen. Sie entfernte sich nicht von mir, sondern schien es sogar zu genießen.

Und ich genoss es. Genoss es, sie an mir zu spüren und mit meinen Fingern über ihre weiche warme Haut streichen zu können.

Als sie sich von mir löste, befürchtete ich, dass sie genug hatte, dass es ihr reichte. Ich wusste, dass es mir jetzt nicht reichen würde. Nicht reichen könnte.

Dafür erregte sie mich zu sehr, brachte mein Blut in Wallungen.

Meine Befürchtungen waren umsonst. Sie hob ihre Arme und sah mich mit ihren wunderschönen Augen an, um mir zu bedeuten, dass ich ihr ihr Oberteil ausziehen sollte. Wir verständigten uns ohne Worte, die gar nicht nötig waren.

Sie war wunderschön! Ihre Haut war sehr hell und wirkte makellos. Während ich noch in die Betrachtung ihrer Brüste und ihres Bauchs vertieft war, fuhr sie mit ihren Händen an den Knöpfen meines Hemdes entlang, um mich dessen zu entledigen.

Schnell waren wir beide oben ohne und ihre Hände begaben sich auf Erkundungstour. Ich brauchte gar nicht erst zu sagen, wie heiß mich das machte. Ich küsste sie auf die weiche Haut ihres Halses und verteilte weitere Küsse runter zu ihren Brüsten.

Unwissentlich drückte sie mir ihre Hüfte entgegen und ich umfasste sie. Oh Gott, wie sehr ich sie wollte! Schon allein ihr Keuchen war für mich das schönste Geräusch auf Erden.

Ich strich über ihren Bauch, direkt über ihrem Rock, der ein wenig hochgerutscht war und einen Blick auf ihre hellen Beine gewährte. Ich riss mich von diesem Anblick los und sah ihr in die Augen.

„Vertraust du mir?“

Meine Stimme klang heiser und dunkel, getränkt von meinem Verlangen nach ihr.

Es schreckte sie nicht zurück. Vielleicht spornte es sie sogar an, jedenfalls nickte sie, um mich stürmisch und leidenschaftlich zu küssen.

Diese Erfahrung würde die beste aller bisher gesammelten Erfahrungen werden, dessen war ich mir sicher.

Vollmond

Hallo ihr Lieben!

Ich muss sagen, ich hatte mir zu diesem Kapitel mehr Rückmeldung erhofft, aber ich will ja mal nicht gierig sein :) Deswegen gleich zu den Re-Kommis. Wie immer einen großes Dank!

@LilySeverus2: Es freut mich sehr, ein neues Gesicht zu sehen :) Hoffentlich gefällt dir die Geschichte weiterhin, auch wenn ich dir sagen muss, dass ich bisher schon vor hatte, mich mehr an das Buch zu halten!

@hela: Deine PN ist hoffentlich angekommen, wenn nicht kannst du dich ja melden!

@Melpotter: Ich war motiviert :D Jedem seine eigenen Gefühle! Ich hoffe ja, dass es einigermaßen nachvollziehbar ist. Wie du bereits sagst, ist das, was sie erlebt hat, nicht gerade einfach zu verarbeiten, weshalb es auch so lange gedauert hat, bis sie sich jemandem anvertrauen konnte.

Wie Regulus in die Geschichte passt, wird sich auch noch herausstellen!

Manchmal muss ein wenig Kitsch auch sein :D Das ist wirklich süß, dass du denkst, dass ich das so rüberbringen kann, dass es die große Liebe wirklich gibt!

Vollmond

*****Sirius*****

„Sirius Orion Black! Bleib gefälligst stehen und hör mir zu!“

Es waren vier Tage vergangen. Vier Tage, die schöner nicht hätten sein können – jedenfalls bis zu diesem einen Moment:

„Heute Abend ist Vollmond. Wir müssen irgendwie die Mädchen loswerden“, sagte ich, auch wenn es mich schmerzte, weil ich Spencer am liebsten die ganze Zeit bei mir hätte.

Prongs nickte bekräftigend, auch wenn er genau so begeistert aussah. Nämlich gar nicht.

„Leute ... ich habe euch doch schon oft genug gesagt, dass ihr das nicht machen müsst. Madam Pomfrey gibt mit den Trank und dann bleibe ich heute einfach einmal in der Heulenden Hütte ...“, versuchte Remus, uns reinzureden. Das versuchte er jedes Mal.

Gleich würde er sich auf den Weg in den Krankenflügel machen, weshalb wir das vorher besprechen mussten.

„Oh nein, Moony! Wir kommen mit. Dafür sind beste Freunde immerhin da. Spenc wird das schon verkraften, mal einen Abend ohne mich zu verbringen. Ich sage ihr einfach, dass wir einen Männerabend machen. Prongs, am besten sagst du das auch Evans“, beschloss ich.

James war zwar nicht mit der Evans zusammen, aber sie hockten immer öfter aufeinander, was schon kaum mehr zu ertragen war. Diese ganzen schmach tenden Blicke, wenn sie sich unbeobachtet vorkamen.

Ich persönlich verstand ja nicht, wo ihr Problem lag.

Moony stand auf und lächelte uns kurz zu. „Dann geh ich wohl mal“, seufzte er und verließ den

Gemeinschaftsraum. „Halt die Ohren steif und grüß dein Kaninchen!“, rief ich ihm frech hinterher und lachte mit Prongs und Wurmschwanz, als wäre das der beste Witz, den ich je gerissen hätte.

Genau genommen war er schlecht.

Hinter mir hörte ich ein Keuchen. Ich drehte mich um und sah in die vor Erkenntnis aufblitzenden Augen meiner Freundin. „Er ist -“, bevor sie den Satz beenden konnte, war ich über das Sofa gesprungen und hatte ihr die Hand auf ihren Mund gepresst.

„Ich kann jetzt echt nicht reden, Spencer! Mein Freund braucht mich. Das solltest du wenigstens verstehen! Ich mach das jetzt seit Jahren, glaub mir, ich weiß, wie ich auf mich aufpasse“, während ich redete, war ich stehengeblieben und hatte mich zu Spencer umgedreht, die mich aus besorgten Augen ansah.

„Ich glaube dir ja, aber was ... wenn etwas passiert? Ich mache mir doch nur Sorgen ...“, flüsterte sie und die Trauer überschattete ihre Miene.

Ich zog sie in meine Arme und küsste sie auf die Stirn. „Ich verspreche dir, dass mir und den Anderen nichts passieren wird, Spenc. Wir haben Moony im Griff“, sagte ich mit rauer Stimme, ließ sie los und verschwand durch das Portal.

Draußen war es bereits dunkel.

In dieser Nacht streunten ein Werwolf, ein Hirsch, ein Hund und eine Ratte durch den verbotenen Wald.

Der See lag nahe und während die Ratte über die Ländereien trippelte, um zu gucken, ob die Luft frei war, so dass die anderen Tiere einen kurzen Abstecher zum See machen konnten, warteten der Hund, der Hirsch und der Werwolf.

Moony langweilte sich sehr. Er wollte mehr Action. Am liebsten wollte er frisches Blut in seinem Maul spüren, das ihm heiß von den Lefzen tropfte.

Aber das würde er nicht bekommen. Und außerdem ... da war diese Stimme der Vernunft, gegen die er ankämpfte. So war es immer mit dem Trank.

Vernunft kämpfte gegen Werwolf.

Ich drehte mich schwungvoll um mich selbst, als ich einen Moment nicht aufpasste und ein tiefes Heulen den Wald erfüllte.

Moony war los gerannt.

Ich warf keinen Blick mehr zu Prongs, der wahrscheinlich genau wie ich reagierte, und strengte mich an, so schnell wie möglich hinter dem Werwolf herzukommen. Was auch immer er gewittert hatte, es konnte nicht gut sein. Nicht einmal Wormtail war zurück gekommen.

Das erste, was ich am See erblickte, waren rote Haare, die im Mondlicht schimmerten.

Evans.

Sie schrie auf und rannte los, während sie den Zauberstab zog und blind nach hinten einen Stupor schoss. Er verfehlte Moony und ich musste aufpassen, dass er mich nicht traf.

Sehr schön, Evans, schalte deine Hilfe noch aus.

Ich hörte das beunruhigte Röhren von James und spornete mich weiter an, so dass ich mich Moony in den Weg stellen konnte, als er Evans schon im Nacken saß.

Evans stürzte, doch ich bekam nichts mehr mit, denn ich kümmerte mich um Moony.

„Lily!“, hörte ich James` Schrei, der sich zurückverwandelt hatte, um Lily zu helfen. „Pad, sie ist verletzt!“

Ich knurrte und bellte einmal. Wir hatten irgendwann mal als Zeichen ausgemacht, dass ich bellen würde, wenn ich die Situation im Griff hatte und er sich entfernen durfte.

Aus dem Augenwinkel bekam ich mit, wie James das Mädchen hochhob und sich mit ihr in Bewegung setzte.

Kaum waren die beiden weg, beruhigte sich der Werwolf und ich brachte ihn in die Hütte zurück.

Morgen würde ich viele blaue Flecken und Rückenschmerzen haben.
Zum Glück war nicht mehr passiert – für mich.

Was war mit Evans?

Spencer

Ich war so glücklich.

Die Nacht mit Sirius hatte meine Erwartungen übertroffen und meine Ängste in die hinterste Ecke meines Kopfes zurückgedrängt.

Ich war verliebte denn je.

Inzwischen war es vier Tage her und ich wollte Sirius überraschen, um ein Picknick mit ihm zu machen. Er saß im Gemeinschaftsraum, zusammen mit James, Remus und Peter. Weil ich hinter ihm war, konnte er mich nicht sehen. Am liebsten wollte ich ihm die Hände auf die Augen legen.

„Heute Abend ist Vollmond. Wir müssen irgendwie die Mädchen loswerden“, konnte ich Sirius sagen hören und ein wenig verwirrt blieb ich hinter ihm stehen.

Der einzige, der mich sehen konnte, war Remus. Er sah mir direkt in die Augen, mit einem entschlossenen Blick, als wollte er mir etwas sagen. Als wollte er mir sagen, dass er mir vertraute und dass er mich mochte. Gleichzeitig war sein Blick warnend, jetzt ja nichts zu sagen.

„Leute ... ich habe euch doch schon oft genug gesagt, dass ihr das nicht machen müsst. Madam Pomfrey gibt mir den Trank und dann bleibe ich heute einfach einmal in der Heulenden Hütte ...“, während seiner Worte wandte er den Blick ab und sah zu seinen drei Freunden, die seinen Blick falsch gedeutet hatten.

Die nicht hinter sich geguckt hatten.

„Oh nein, Moony! Wir kommen mit. Dafür sind beste Freunde immerhin da. Spenc wird das schon verkraften, mal einen Abend ohne mich zu verbringen. Ich sage ihr einfach, dass wir einen Männerabend machen. Prongs, am besten sagst du das auch Evans“, protestierte mein Freund und ich fragte mich, worum es

ging.

Worüber sie so einen Aufstand machten.

„Dann geh ich wohl mal ...“, seufzte Remus, stand auf und warf mir noch einen kurzen Blick zu, mit einem traurigen Lächeln. Dann verschwand er und Sirius rief ihm die Worte: „Halt die Ohren steif und grüß dein Kaninchen!“ hinterher.

Und da machte es bei mir Klick.

Ich keuchte auf und sah nur eine Sekunde später in die vor Schreck geweiteten Augen meines Sirius.

„Er ist -“ *ein Werwolf*.

Den Satz konnte ich nicht beenden, denn plötzlich stand Sirius vor mir und presste mir seine Hand auf den Mund.

Dann sah er zu James und Peter und nickte in Richtung Portrait. „Ist schon okay, geht schon mal vor. Es sollte bald dunkel werden“, sagte er und wandte sich dann mir wieder zu.

„Spencer. Ich weiß, was du denkst, aber Moony ist ein Guter. Wir helfen ihm schon seit Jahren, wir ... sind Animagi, Schatz. Und ich muss wirklich los, können wir bitte morgen darüber reden?“

Er sah so aus, als wüsste er, dass er mich abwiegelte, aber plötzlich ließ er mich los und verschwand schneller aus dem Raum, als ich ihm nachrufen konnte.

Ich rannte ihm nach.

„Sirius Orion Black! Bleib gefälligst stehen und hör mir zu!“, schrie ich schon fast, als wir die Eingangshalle erreichten.

„Ich kann jetzt echt nicht reden, Spencer! Mein Freund braucht mich. Das solltest du wenigstens verstehen! Ich mach das jetzt seit Jahren, glaub mir, ich weiß, wie ich auf mich aufpasse“, sagte mein Schatz. Er war stehen geblieben und ließ mich herankommen.

Ich sah ihn zutiefst besorgt an. Ich hatte dieses Gefühl ... dieses schlechte Gefühl, dass mir sagte, dass etwas passieren würde.

„Ich glaube dir ja, aber was ... wenn etwas passiert? Ich mache mir doch nur Sorgen ...“, flüsterte ich traurig und mir schossen Tränen in die Augen.

Sirius überbrückte den letzten Meter zwischen uns und zog mich in seine Arme.

„Ich verspreche dir, dass mir und den Anderen nichts passieren wird, Spenc. Wir haben Moony im Griff“, versprach er mir und gab mir einen sanften Kuss auf die Stirn.

Dann verschwand er durch das Portal.

Der Abend war schrecklich. Ich wartete und wartete, bis tief in die Nacht. Ich konnte einfach nicht schlafen, wenn die Jungs da draußen waren, weshalb ich im Gemeinschaftsraum saß und aus dem Fenster starrte.

Das Portal wurde aufgestoßen und ein hektischer Peter kam hereingestürzt. Als er mich erblickte, blieb er

keuchend stehen:

„L-Lily ... ist im ... Kr-Krankenflügel“, brachte er hervor.

Ich mache mir noch heute Vorwürfe. Wäre ich nur einmal die Treppe nach oben in den Schlafsaal gegangen und hätte geguckt, ob Lily schlief. Ob sie im Bett lag ... dann hätte ich es vielleicht verhindern können.

Lily wäre nie rausgegangen und es wäre nie etwas passiert.

Dann wiederum versuche ich, mir zu sagen, dass ich nichts dafür konnte. Dass ich Lily eine gute Freundin war und dass es irgendwann sowieso hätte passieren können.

Trotzdem mache ich mir Vorwürfe.

Unendliche.

Vergangene Zeiten

Hallo ihr Lieben!

Reißt mir bitte nicht den Kopf ab, weil das Kapitel wieder so kurz ist, aber eigentlich ist das hier ein weiterer Zeitsprung :) Danke für eure Kommentare!

@LilySeverus2: Da bin ich froh, wenn es dich nicht abhält, zu lesen :) Was mit Lily passiert ist, wirst du in diesem Kapitel erfahren! Remus wäre nicht Remus, wenn er sich keine Vorwürfe machen würde - das habe ich einfach so angenommen, ohne es sonderlich in der Geschichte zu beschreiben ^^

@Elisabeth Adams: Hallo an dich :) Ich versuche, mich zu beeilen, damit du mehr auf einmal zu lesen hast!

@MOONY123: In Paris? War's schön? :) Ich hoffe, dass dich dieses Kapitel auch überzeugen kann!

@Emmita: Auf deine Frage bekommst du in diesem Kapitel eine Antwort. Hoffentlich gefällt es dir auch :)

@all: Dieses Mal könnt ihr entscheiden, wann das nächste Kapitel kommt :) es hängt davon ab, wie viele Kommis ich bekomme ;)

Vergangene Zeiten

Spencer

Vergangene Zeiten.

Die Zeit verfliegt und manchmal frage ich mich, ob ich es lieber hätte, dass sie langsamer vergeht. Meine Antwort ist immer gleich:

„Die schönen Momente könnten ewig dauern, so lange die negativen so schnell vergehen, dass ich sie nicht einmal bemerke!“

Und dann? Dann muss ich bemerken, dass es so leider nie ist. Es ist genau umgekehrt. Die schlimmen Momente, die bleiben, während die guten schwinden, als wären sie nie da gewesen.

Vielleicht bin ich pessimistisch.

Vielleicht denke ich so negativ, weil ich in der misslichsten Lage bin, die ich mir vorstellen kann.

Vielleicht brauche ich nur einen ... positiven Schub.

Vielleicht musste ich nur daran denken, was damals passiert war. Wie aus etwas Negativem etwas Positives erwachsen war.

Wie Lily mit James zusammenkam. Sie lag im Krankenflügel, nachdem Moony sie angegriffen hatte, mit einem dicken Gips ums Bein. Sie war umgeknickt und Moony hatte ihr mit einer Kralle das halbe Bein aufgeschlitzt.

Sie hatte zugegeben, dass sie draußen gewesen war, weil sie sich um Prongs Sorgen gemacht hatte. Sie hatte gemerkt, dass er nicht im Turm war und wollte ihn suchen gehen.

Und endlich, endlich hatten die beiden sich einen Ruck gegeben und waren zusammengekommen.

Sie waren das perfekte Pärchen und sind es selbst heute noch. Heute, als ich sie verlassen musste, um sie zu retten.

Ich hoffe sehr, dass sie glücklich werden. Dass sie zusammen leben, bis sie rund und alt sind, mit vielen Kindern und Enkeln, deren Lachen das Haus füllt.

Und ... Sirius.

Die Erinnerung an ihn schmerzt mich am meisten, aber es ist ein guter Schmerz. Es ist dieser Schmerz, der mir sagt, dass ich etwas erlebt habe, was ich niemals vergessen will und auch unvergesslich ist!

Er ist mein Prinz und das weiß er.

Er gehört zu meinem ganz persönlichen Märchen, das ich mir immer gewünscht hatte.

Auch meine Beziehung zu ihm hatte sich nach Lilys „Unfall“ verbessert. Ich hatte stundenlang an Lilys Bett gesessen und Sirius hatte mir Gesellschaft geleistet, obwohl er Lily immer noch nicht 100% leiden konnte.

Wir vertieften unsere Beziehung und das waren die schönsten Wochen meines Lebens.

Mit Sicherheit.

So war die Zeit verflogen – und alles war so perfekt gewesen.

Zu perfekt.

Es war die Stille vor dem Sturm.

Ein Brief

Hallo ihr Lieben!

Hier kommen die Re-Kommis, danke an euch alle drei:

@hela: Wie man es von meiner FF bisher kennt, soll das Glück nicht allzu lange halten ;)

@MOONY123: Ja, ich mag Melodrama xD Ich war noch nie in Paris.

@LilySeverus2: Das war natürlich noch nicht das Ende :D aber wir sind schon bei über der Hälfte angekommen.

Ein Brief

'Ich habe keine Angst. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Nein, ich werde ihm hoch erhobenen Hauptes entgegen schreiten und nicht zögern, wenn abgerechnet wird. Wenn ER mit mir abrechnen wird. Ich weiß, dass du weißt, wer ER ist. Ich weiß, dass du es weißt.'

****Spencer****

Die Prüfungen sind geschrieben und morgen Abend findet der Abschlussball statt.
Wie die Zeit doch verflogen ist.

Diese Zeit war wunderschön, auch wenn tausende von eifersüchtigen Mädchen versucht hatten, mich und Sirius auseinander zu bringen, weil sie bemerkt hatten, dass das zwischen uns etwas Festes, etwas Ernstes war.

„Spencer, kommst du auch mit an den See?“, fragte Lily. Ein Arm von James lag um ihren schmalen Körper und beide hatten sich mit freudigem Gesichtsausdruck zu mir umgedreht. Sirius hatte gar nicht erst warten können und war schon zum Wasser gelaufen, was mich allerdings nur zum Lachen gebracht hatte.

„Ich komme gleich nach, ja? Ich muss noch einmal kurz nach oben, etwas holen“, zwinkerte ich den beiden zu und wandte mich den Treppen zu.

„Okay, bis gleich!“, rief Lils mir hinterher und die Beiden liefen zum See.

Ich hatte vor, Sirius heute ein weiteres Geheimnis zu offenbaren. Das Geheimnis, das ich wohl am meisten gehütet hatte.

Wir waren jetzt schon so lange zusammen, aber ich hatte es nie gesagt. Ich hatte ihm nie gesagt ... dass ich ihn liebte.

Jetzt fand ich, dass es langsam Zeit war.

Weil ich nicht genau wusste, wie man so etwas anfing – immerhin musste die Stimmung auch ein wenig romantisch sein – hatte ich ihm seine Lieblingspralinen aus Hogsmead geholt, als wir den letzten Ausflug gehabt hatten.

Auch wenn Pralinen eher etwas für Mädchen waren ... ich wusste einfach, dass er sich freuen würde.

Gut gelaunt betrat ich den Mädchenschlafsaal, holte die Pralinen aus meinem Koffer, in dem ich sie versteckt hatte, und sah hoch. Auf meinem Bett lag ein Umschlag.

Cremerfarben und unberührt.

Ich runzelte die Stirn, nahm den Umschlag und drehte und wendete ihn in meinen Händen. Kein Absender. Komisch.

Tief in mir drinnen war diese kleine Angst, die ich seit Wochen nicht mehr gespürt hatte, sie regte sich nur ein bisschen.

Ich beschloss, mir nicht in die Hose zu machen und einfach reinzuschauen.

Als ich den Umschlag öffnete, purzelte eine cremefarbene Karte heraus – und dazu eine vertrocknete weiße Blüte.

Mein Herz begann zu pochen, während ich die Karte umdrehte, um den Inhalt zu lesen.

„Nein!“, entwich es mir und die Buchstaben verschwammen vor meinen Augen, in Tränen aufgelöst.

Spencer Harrington,

ich wusste, dass ich dich irgendwann finden würde. Ob es lange oder kurz dauern würde ... du hast doch nicht gedacht, dass ich dich in Zukunft in Ruhe lassen würde?

Du hast nicht nach Plan gehandelt, meine Liebe, das wird eine Strafe nach sich ziehen.

Es war sehr edelmütig von Regulus, nichts zu sagen, aber weißt du auch, was du ihm damit eingebrockt hast? Frag ihn, obwohl ich denke, dass er dir nicht antworten wird.

Ich schwöre dir, ich mache dir dein Leben zu Hölle. Erst knöpfe ich mir den Black-Sprössling vor, dann dein rothaariges Schlammblood und zum Schluss diesen Blutsverräter, der verrückt nach dem Schlammblood ist. Es sei denn ... du kannst es verhindern. Du weißt, wo du mich finden kannst.

Der Brief trug keine Unterschrift.

Das war nicht nötig.

Ich wusste, von wem er kam.
Von wem er kommen musste.

Eine halbe Stunde später lief ich mit meiner Pralinen-Packung und einem strahlenden Lächeln, das meine wirkliche Stimmung vertuschte, zum See herunter und sprang Sirius von hinten an.

Er lachte.

Sein Lachen war so wunderschön. Es war tief und zeugte von seiner Freude, mich zu haben.

Sirius wandte mir seinen Kopf zu und ich zog ihn in einen langen, süßlichen Kuss, der mich wissen ließ, was ich mir mehr als mein Leben wünschte: Ihn.

„Womit habe ich denn den verdient?“, fragte er mit strahlend grauen Augen.

„Den ... den hast du dir damit verdient, dass ich dich liebe. Ich liebe dich, Sirius Black“, nahm ich all meinen Mut zusammen und sah ihm während meiner Worte in seine Augen.

In diesem Moment konnte ich den Brief vergessen.

Sirius

„Moony, Peter, kommt mit!“, rief ich begeistert und rannte mit den beiden zum See. Unsere Prüfungen waren geschafft und jetzt wollte ich die letzten Tage genießen. Morgen Abend würde der Abschlussball stattfinden und übermorgen ginge es dann nach Hause.

Dann würde der Ernst des Lebens beginnen.
Mit Spencer an meiner Seite.

Ich platschte ins Wasser und machte mir nicht einmal die Mühe, meine Uniform auszuziehen.

Dieser Tag war perfekt.

Von weitem sah ich Lily und James auf uns zukommen. Seit die beiden zusammen waren, konnte ich Lily auch gut leiden. Sie war eine wichtige Freundin für mich geworden.

Ein leicht enttäuschter Ausdruck breitete sich auf meinem Gesicht aus, als ich bemerkte, dass Spencer nicht bei ihnen war.

Ich stürmte aus dem Wasser, so dass das Wasser nur so spritzte, und schüttelte mich, als ich direkt vor ihnen stand.

„Ey, Sirius, du rüudiger Köter! Lass das!“, beschimpfte mich Prongs lachend und verdrehte die Augen, als ich ihm die Zunge raus streckte.

„Wo ist Spencer?“, fragte ich sofort nach und die beiden grinsten sich geheimnisvoll an. „Sie kommt gleich nach“, lachte mein bester Freund dann, der ruhig und gelassen aussah.

Er war wohl genauso froh wie ich, dass die Prüfungen endlich vorbei waren.

Sogar Lily schien erleichtert.

Es dauerte eine ganze halbe Stunde, bis Spencer kam. Ihre Ankunft bekam ich dadurch mit, dass jemand auf meinen Rücken sprang und ihr glockenhelles Lachen an mein Ohr drang.

Ich drehte meinen Kopf zu ihr und Spencer verwickelte mich in einen Kuss, der mir den Atem raubte.

Er schmeckte nach Erdbeeren und Verheißung.

Als sie sich nach einer kleinen Ewigkeit von mir löste, sah sie mich liebevoll an und ich fragte: „Womit habe ich denn den verdient?“

Ihr Lächeln wurde um eine Spur tiefer. „Den ... den hast du dir damit verdient, dass ich dich liebe. Ich liebe dich, Sirius Black“, flüsterte sie fast und ich spürte, wie meine Wangen heiß vor Freude wurden.

Sie hatte es gesagt, tatsächlich.

„Und ich liebe dich, Spencer Harrington“, erwiderte ich ebenso aufrichtig und küsste sie noch einmal.

Unsere Freunde brachen in Applaus aus, was uns wieder daran erinnerte, dass wir nicht alleine waren.

Wir genossen den Tag, als wäre es jetzt schon unser Letzter in Hogwarts.

Probleme

Hallo ihr Lieben!

Wenn ihr Fragen bezüglich Regulus habt - keine Sorge, die werden später noch aufgelöst! Ich weiß, dass in diesem Kapitel nicht sehr viel über ihn berichtet wird.

Danke an:

@MOONY123: Diese Geschichte und Spencers Leben ist einfach so dramatisch ;) aber es gab bestimmt auch ein Kapitel, das undramatisch war.

@LilySeverus2: Ja, es werden um die fünfzig Kapitel ^^ Deine Sorgen sind wahrscheinlich berechtigt, aber lies selbst!

@hela: Und hier kommt dein "mehr" :)

@Melpotter: Ich habe mich schon gefragt, wo du bist ;)

Moony war mehr auf Gerüche konzentriert, weil die Jungs nicht damit gerechnet haben, dass etwas passiert - immerhin ist die letzten Male ja auch nie was passiert.

Spencers Gedanken gehören zu ihrer Psyche, so ist sie einfach ^^

Der Zeitsprung ist so groß, weil die Zwischenzeit für die Story und den roten Faden nicht wichtig ist ;)

Probleme

'Ich hoffe, dass dir das bisher noch nicht zu viel ist, aber du hast es verdient, die Wahrheit zu erfahren. Du hast es verdient, weiterhin ein Leben zu führen, dass lebenswert ist. Dass es WERT ist!'

*****Spencer*****

Ich hatte wirklich Probleme.

Jetzt mehr denn je.

Wie sollte ich handeln? Was sollte ich tun? Konnte ich es wagen, meine Freunde in Gefahr zu bringen? Wegen ... mir? Einem einzelnen Menschen?

War das fair? Fair für sie? Für mich?

Ich hatte gewusst, dass das irgendwann kommen würde, doch ich hatte es verdrängt. Ich hatte es in die hinterste Schublade in meinem Kopf geschoben und mit sieben Schlüsseln verschlossen.

Jetzt wanderte ich durch das Schloss, mit vor Tränen verschleiertem Blick, und dachte darüber nach, was ich tun könnte.

Abrupt blieb ich stehen, als ich eine schwarze Gestalt vor mir sah.

Es war Regulus.

Ich schluchzte auf und sah ihn einfach nur an, auch wenn er immer wieder verschwamm, bis die Träne über meine Wange kullerte und meine Augen frei gab.

Sein Blick war entschuldigend verzerrt. Ich wusste, dass er mich nicht hatte verraten wollen. Wusste, dass er nicht anders gekonnt hatte.

„Spencer ...“, flüsterte er fast zärtlich, sah sich um und zog mich dann in seine Arme. Jetzt konnte ich nicht mehr an mir halten und schluchzte laut auf.

„Pscht, ich weiß, Spenc ... aber uns darf niemand hören oder sehen. Komm“, er führte mich hinter einen Wandbehang, ein Geheimgang. Dort nahm er mich wieder fest in die Arme.

„Es tut mir leid, was dir passiert ist. Du musst es nicht tun, Spencer. Du kannst hier bleiben. Bei meinem Bruder“, flüsterte er, doch ich schüttelte hektisch den Kopf.

„Das kann ich nicht! Das weißt du! Lieber breche ich ihm das Herz, als ihn umzubringen!“, da war es egal, ob ich den Zauberstab führen würde oder ER.

Sirius musste leben. Um jeden Preis. Genauso wie Lily. Genauso wie James. Die drei Menschen, die mir am allerwichtigsten waren.

„Ich weiß“, hauchte der Schwarzhaarige und fuhr sich unsicher durch die Haare. „Ich möchte auch, dass er lebt.“

Wir sahen uns in die Augen und schlossen einen stummen Pakt. Uns beiden war Sirius Leben wichtiger, wichtiger als meins. Wie konnte ich es Regulus verdenken?

Immerhin ging es um seinen Bruder.

„Ich ... werde mich um Sirius kümmern. So gut es eben in meiner Position geht. Ich passe auf ihn auf, Spencer“, versprach er mir, doch ich schnaubte.

Die beiden redeten seit Jahren nicht mehr miteinander. Wie wollte Reg dann auf ihn aufpassen?

Und trotzdem ...

„Ich glaube dir“, hauchte ich.

Es war Stunden später. Für mich fühlte es sich wie Tage an und doch erst wie Minuten.

Wie sollte ich eine Entscheidung treffen? Hatte ich sie nicht schon längst getroffen? Getroffen, als ich Regulus begegnet war?

Sirius' Leben war mir wichtiger. Das war es immer gewesen.

Es gab so viel mehr, als er wusste. Als er sah. Wie sehr wünschte ich mir, dass er es sehen könnte. Dass er sehen könnte, was wir schon alles zusammen durchgemacht hatten. Mehr oder weniger.

Wie sehr wünschte ich mir, dass er mich ganz kannte. In- und auswendig.
Hatte er das nicht verdient?

Hatte er Ehrlichkeit nicht verdient? Ehrlichkeit, bevor ich ihn verlassen würde? Bevor ich ihm das Herz brechen würde?

Doch wie? Wie sollte ich es machen? Wie sollte ich es machen, wenn ich die Worte nicht aussprechen konnte? Wenn es mich schmerzte, daran zu denken.

An die Geheimnisse. Die Geheimnisse, die tief in mir verborgen waren, und die nicht aus meinem Mund dringen konnte.

Mit einem Fluch.

Ich suchte doch schon seit Monaten. Nach dem Gegenfluch. Ich hatte jedes einzelne Buch umgedreht, gewendet, durchgeblättert – auf der Suche nach einer Lösung.

Während ich in Gedanken war, tauchte plötzlich etwas neben mir auf. Ein Buch materialisierte sich direkt vor meinen Augen und landete in meinem Schoß.

Es war alt und zerfleddert. Ich hatte es schon einmal gesehen. Nach einem Augenblick des Nachdenkens fiel es mir ein.

Das letzte Mal, dass ich es gesehen hatte, da hatte es auf Regulus Schreibtisch in seinem Zimmer im Grimauldplatz gelegen.

„Danke“, flüsterte ich und schlug es auf. Es konnte nur einen Grund geben, wieso Regulus es mir schickte. Der Gegenfluch.

Ich würde ihn finden, denn die Lösung lag direkt vor meinen Augen.

Der Abschlussball - Part 1

Hallo ihr Lieben :)

Nur zwei Kommentare? Gefällt es euch nicht mehr? Gebt doch bitte eine Anmerkung dazu ab!

@LilySeverus2: Danke schön :) Was das für ein Gegenfluch ist, wirst du noch erfahren!

@MOONY123: Auch dir ein großes Danke :) Wofür der Gegenfluch ist, wirst du noch bemerken.

Der Abschlussball – Part 1

Sirius

Mein Ebenbild sah mir aus dem Spiegel entgegen. Es hob die Hand, um die Krawatte noch einmal zu richten, und fuhr sich dann durch die Haare.

Ich war zufrieden mit mir.

Mein Festumhang stand mir vorzüglich und gleich würde ich mit dem Mädchen meiner Träume zum Abschlussball gehen.

Lily und James würden als Schulsprecher den Ball eröffnen und danach konnte ich den ganzen Abend bis tief in die Nacht mit meiner Spencer tanzen.

Der Gedanke war einfach wundervoll und gab mir das Gefühl, zu schweben. Wie schön verliebt sein doch sein konnte. Viel schöner, als ich es mir je vorgestellt hätte. Als Beispiel hatte ich aber auch nur einen unglücklich verliebten James gehabt, der wie abhängig von Evans gewesen war.

Pardon, Lily.

Prongs räusperte sich hinter mir. „Genug im Spiegel angeguckt, Pad? Komm schon, wir müssen doch auf die Mädchen warten!“, grinste er aufgeregt.

Er hatte sich immer noch nicht daran gewöhnt, mit Lily zusammen zu sein. Jede Sekunde mit ihr war ein Erlebnis für ihn. Genau wie für mich mit Spenc.

Ich nickte und zusammen liefen wir in den Gemeinschaftsraum, um auf unsere Freundinnen zu warten. Remus hatte sich mit einer Ravenclaw verabredet, weshalb er unten in der Eingangshalle warten würde und deshalb schon früher gegangen war.

Als die Mädchen dann endlich runterkamen, blieb mir die Spucke weg. Beide waren sehr schön, aber meinen Blick konnte nur Spencer fesseln, die ein saphirblaues wunderschönes Kleid trug. Sie hatte sich ihre Haare zu weichen Locken frisiert und war dezent geschminkt.

„Du ... siehst wunderschön aus“, sagte ich mit rauher Stimme, als sie vor mir ankam, und strich ihr mit einem Finger zart über ihre weiche Wange.

Sie lächelte mich leicht melancholisch an und gab mir einen leichten Kuss auf den Mund. „Das Kompliment kann ich nur zurückgeben“, hauchte sie und zusammen wandten wir uns dem Loch zu, um durch

das Schloss zur großen Halle zu wandern, die für diesen Zweck umgestaltet worden war.

Lily und James begleiteten uns und dann fing es an.

Die beiden eröffneten den Abschlussball mit einem langsamen Walzer. Essen gab es für jeden, wann er es wollte. Es gab eine Speisekarte mit vielen Menüs. Man musste nur sein Menü antippen, dann würde man es innerhalb von Sekunden serviert bekommen.

„Wollen wir erst tanzen und dann etwas essen?“, flüsterte ich Spencer ins Ohr und beugte mich dabei extra nahe zu ihr. Ich genoss es, ihr Gänsehaut zu beschern, weil das mir die Bestätigung gab, dass ihr Körper auf mich ansprang. Dass sie mich genauso wollte, wie ich sie.

„Ja“, nickte sie und wir stellten uns richtig auf. Es war ein langsames Lied und Schritt für Schritt drehten wir uns im Kreis, während Spencer sich an mich lehnte.

Wir sprachen kein einziges Wort, aber das war auch gar nicht nötig.

Spencer

Während ich das Kleid anzog, achtete ich darauf, meine Frisur und meine Schminke nicht zu zerstören. Als ich mich im Spiegel betrachtete, gefiel mir, was ich sah. Heute würde ich mich noch einmal wohl und glücklich fühlen.

Ich brauchte das.
Als Abschied.

Was war besser für einen Abschied als ein Abschlussball? Gab es das überhaupt?

Lily und ich liefen die Treppe hinunter, wo uns die Jungs schon erwarteten.

Sirius forderte mich zum Tanzen auf und mit einem Nicken stimmte ich zu. Er zog mich nahe an sich heran und so tanzten wir stumm vor uns hin.

Während er sich mit mir drehte, sah ich nur ein paar Meter weiter Lily und James. Sie sahen so harmonisch zusammen aus, als hätten sie nie etwas anderes gemacht.

Ein Schmunzeln trat auf meine Lippen.

Als ich die beiden kennengelernt hatte, hatte Lily James verabscheut und James hatte Lily verehrt. Wie sehr sich so etwas doch ändern konnte.

Ich glaubte daran, dass Lily auch schon lange in James verliebt gewesen war. Es war nur ihr Selbstschutz gewesen, der sie daran gehindert hatte, sich James gegenüber zu offenbaren.

Wie glücklich ich war, dass sie es doch getan hatte. Ihre Beziehung hatte sie nicht geschwächt. Sie hatte sie beide stärker gemacht. Erwachsener, reifer.

Sie würden es draußen überleben, wenn sie zusammenhielten und sich gegenseitig stützten.

Mit einem Lächeln im Gesicht sah ich weiter zu Remus, der mit einer Ravenclaw tanzte und gerade laut am lachen war. So losgelöst hatte ich ihn schon lange nicht mehr gesehen.

So unbeschwert.

Er schien diesen einen Abend genauso genießen zu wollen wie ich, obwohl er wusste ... was auf uns alle zukommen würde.

Es würde dort draußen nicht einfacher werden. Für keinen von ihnen.

Ein warmes Gefühl breitete sich in mir aus, als ich daran zurückdachte, wie er mich als erster hier in Hogwarts wirklich angesprochen hatte. Wie er mir gleich sympathisch gewesen war und wie er mir wissentlich sein Geheimnis offenbart hatte.

Er hatte gewusst, dass ich hinter Sirius stand und jedes Wort mitbekam. Er hatte mir in die Augen gesehen und war zu dem Schluss gekommen, mir vertrauen zu können.

Remus hatte mir sein Vertrauen geschenkt, ohne je eine Gegenleistung zu erwarten, und dafür war ich ihm unendlich dankbar.

Mein Blick wanderte weiter zu Dumbledore, der an einem der runden Tische saß, meinen Blick bemerkte und mir zuzwinkerte.

Wusste er, was in mir vorging? Wusste er, dass seine Rettung umsonst gewesen war?

Umsonst? Konnte ich das überhaupt so nennen, immerhin hatte er mir fast ein komplettes Jahr geschenkt. Ein Jahr, das rückblickend nicht schöner hätte sein können.

„Spencer?“, unterbrach mich Sirius in meinem Gedankengang und ich sah in seine grauen Augen. „Ich liebe dich“, seine Stimme war warm und herzlich, so dass ich gar nicht anders konnte, als ihn als Antwort zu küssen.

Sirius.

Mein Sirius. Mein Schatz. Meine Liebe. Mein Leben.

Das war er für mich.

Immer schon gewesen. Seit ich ihn das erste Mal erblickt hatte. Auch wenn ich es damals noch nicht wusste.

Und er? Er hatte mich lieben gelernt. Gab es eine schönere Entwicklung, als diese?

Niemals.

Während ich ihn küsste, dachte ich an alle unsere Küsse zuvor.

Der bittersüße, damals, im Sommer.

Der im verbotenen Wald, der ihm einen Teil meines dunkelsten Inneren offenbart hatte.

Der in der Besenkammer, der so ungezügelt und verlangend gewesen war, dass er alles verschlang.

Und letztendlich ... die unzähligen Küsse, seit wir zusammen waren. Sie waren etwas, das ich tief in mein Herz aufnehmen würde und mit mir schleppen würde, bis es soweit war.

Bis ich IHM gegenübertrat.

Der Abschlussball - Part 2

Soooo ihr Lieben!

Hier ist Part 2 des Abschlussballs! Ich sage es jetzt schon einmal: Danach kommen ein paar Kapitel der Vorgeschichte. Die Vorgeschichte ist ein wenig anderer Stil und da werden dann auch langsam die Gewalt-Warnungen kommen!!

Danke für eure Kommiss:

@hela: In deinem Fall danke für die private Nachricht!

@MOONY123: Ja, ich denke, es wird noch trauriger, aber Spencer hat das alles ja schon überstanden ;)

@LilySeverus2: Ich hoffe, dein Laptop lebt noch, denn sonst kannst du mir ja kein Kommi dalassen ;) es würde mich freuen, wenn es weiter so spannend bleibt!

Der Abschlussball – Part 2

'Ich war nur noch nicht bereit, es zu erzählen. Alles. Komplet. Jetzt werde ich das tun und ich werde diesen Brief an dich verstecken. Ich habe keinen Zweifel, dass du ihn trotzdem finden wirst. Er ist ein Teil von mir und mich wirst du immer finden.'

*****Sirius*****

Ich wusste nicht, wie viel Zeit verging, aber sie war einfach wunderschön. Ich genoss jede einzelne Sekunde, die ich Spencers Wärme unter meiner Hand spüren konnte.

Für heute Nacht hatte ich etwas Besonderes vorbereitet. Ich hatte ein Klassenzimmer, das schon lange nicht mehr genutzt wurde, so verzaubert, dass nur wir beide Zutritt hatten. Auf dem Boden hatte ich viele Decken und Kissen ausgebreitet. Kerzen und Rosenblätter würden die Atmosphäre schön romantisch machen.

Ich wollte, dass diese Nacht für Spencer besonders wurde, bevor wir das Schloss morgen verlassen würde.

Ich wollte, dass sie für mich besonders wurde.

Und das würde sie. Da vertraute ich vollkommen drauf.

Die letzte Nacht in Hogwarts mit Spencer an meiner Seite konnte nur etwas Besonderes werden.

Nach einer gefühlten Ewigkeit löste sich Spencer von mir und lächelte mich warmherzig an.

„Schatz? Ich muss einmal kurz ... für kleine Mädchen“, entschuldigte sie sich und lachte bei ihren letzten Worten.

Ich nickte und sah ihr strahlend hinterher.

Sie fehlte mir jetzt schon, dabei verließ sie gerade einmal die große Halle. Und sie würde ja gleich zurück sein.

Ich lief zu unserem Tisch, an dem sich Lily und James niedergelassen hatten und herum turtelten. „Na ihr?“, fragte ich glücklich und ließ mich auf einen Stuhl neben Prongs fallen.

„Na?“, lachte Lily und lächelte mich an. Wir konnten gar nicht anders, als heute Nacht glücklich zu sein.

Die Wehmut würde noch kommen.

Nach einer halben Stunde machte ich mir langsam Sorgen. War Spencer ins Klo gefallen?

„Ich geh mal eben gucken, wo Spenc bleibt“, sagte ich zu dem Pärchen vor mir und lief aus der großen Halle.

Egal wo und egal wie lange ich suchte, ich fand sie nicht.
Wo war sie?

Schnell rannte ich wieder in die große Halle, wo alle weiter am Feiern waren. Vielleicht hatten wir uns verpasst und sie war schon wieder bei unseren Freunden?

Doch dieses Mal saß auch Remus mit seiner Begleiterin an unserem Tisch und von Spencer war weit und breit nichts zu sehen.

„Wo ist Spencer?“, fragte ich atemlos.

Spencer

„Schatz? Ich muss einmal kurz ... für kleine Mädchen“, sagte ich mit einem gekünstelten Lachen. Mein Glück, dass Sirius so glücklich war, dass er es nicht bemerkte.

Es war an der Zeit.
Würde ich jetzt nicht gehen, würde ich es nicht wagen.

Sirius nickte und ich bahnte mir einen Weg durch die Schüler, um aus der stickigen großen Halle herauszukommen. Jetzt kam sie mir plötzlich zu groß vor und doch zu eng.

Der Abschiedsschmerz machte sich in mir breit.

Ich musste mich beeilen, bevor Sirius etwas bemerken würde, weshalb ich schnell zum Gryffindorturm hoch hastete, was ein schwieriges Unterfangen mit den hochhackigen Schuhen war.

Aber ich schaffte es und riss mir das Kleid förmlich vom Leibe. Schminke und Haare würde ich jetzt der Einfachheit halber lassen, aber ich fand es nur passend, in den gleichen Klamotten von hier wegzugehen, in denen ich gekommen war.

In meinem Fall die schwarze, eng anliegende Hose und das königsblaue Top. Meinen Zauberstab steckte ich in meinen linken gemütlichen Stiefel.

Schnell sah ich mich einmal um, aber ich würde nichts mitnehmen. IHM durfte nichts in die Hände fallen, was mir etwas bedeutete.

Außer meinem eigenen Leben.

Mit zitterigen Händen nahm ich den Brief, den ich vor ein paar Stunden geschrieben hatte, hoch und hauchte einen Kuss darauf.

Er war für Sirius bestimmt. Niemand sonst würde ihn lesen dürfen, sonst könnte das Folgen nach sich ziehen ... Sirius wäre erpressbar, denn das hier ... das war meine Geschichte.

Ich hatte sie aufgeschrieben, nachdem ich den Gegenfluch entdeckt hatte.
Jetzt würde ich den Brief verstecken.

Ihn verstecken und darauf hoffen, dass Sirius ihn fand.
Mich würde er doch auch immer finden, oder?

Nur einen Schwung meines Zauberstabs später war der Brief verschwunden und ich eilte die vielen Treppen herunter, um aus dem Portal zu treten. Ich musste so schnell wie möglich zur Appariergrenze gelangen, um Hogwarts endgültig zu verlassen.

Ich schniefte auf.

Ich wollte hier nicht weg. Nie wieder.

Ich wollte mich in Sirius' Arme flüchten und nie wieder aus ihnen hervorkommen. Ich wollte für immer bei ihm bleiben.

Es war mein eigenes „für immer“ gewesen. Auf meine eigene Weise war es ein kleines ganzes Leben gewesen.

Mit ihm.
Meinem Prinzen.

Kaum erreichte ich die Appariergrenze, konzentrierte ich mich und drehte mich im Kreis.

Um zu verschwinden.

Für immer weg von Sirius Black.

Kinderlachen

Hallo ihr Lieben!

Wo sind denn meine ganzen Kommi-Schreiber? Gefällt es euch nicht mehr oder warum bekomme ich kaum noch Kommentare?! Für das nächste Kapitel gebe ich euch einen kleinen Anreiz, denn das kommt, wenn ich mindestens drei Kommentare bekommen habe!

Danke an meine beiden Kommi-Schreiber:

@hela: Warum ist eine gute Frage, aber die kann dir Spencer am besten selber beantworten :)

@LilySeverus2: Vielleicht heitert dich dieses kurze Kapitel ja wieder auf, denn wir sind bei der Vorgeschichte angelangt - und darauf habt ihr doch alle sehr lange gewartet! Hier werden viele Geheimnisse gelüftet!

Und was in dem Brief steht, wirst du noch herausfinden, er wird ein ganzes Kapitel ausfüllen - aber erst nach der Vorgeschichte :)

Kinderlachen

Vorgeschichte Beginn

Es waren zwei Kinder, die einander hinterher jagten und dabei so sehr lachen mussten, dass ihre Schritte immer langsamer wurden, bis sie keuchend stehen bleiben mussten.

Es waren ein Mädchen und ein Junge.

Der Junge hatte dunkle lockige Haare, graue Augen und war ein bisschen größer als das Mädchen. Die Freude strahlte ihm aus den Augen, obwohl er durchaus auch Situationen kannte, die alles andere als Freude versprachen.

Mit ihr konnte er nicht anders, als zu lachen.

Das Mädchen trug ihre braunen Haare zu einem langen geflochtenen Zopf. Sie hatte große blaue Augen, die bei jedem Lachen stärker aufleuchteten.

Mit einem Indianerschrei stürzte sie sich auf den Jungen und riss ihn mit sich zu Boden. Während die beiden sich auf dem Boden wälzten, damit einer die Oberhand gewinnen konnte, lachten sie immer weiter.

Am Ende schaffte es der Junge und setzte sich auf das Mädchen drauf, damit sie sich nicht mehr wehren konnte.

„Sirius, ich gebe auf“, kicherte sie von der Anstrengung schwerer atmend.

Ein Schatten fiel auf die beiden, als sich eine hochgewachsene Gestalt vor ihnen aufbaute.

Es war Walburga Black. Die Mutter des Jungen und Ziehmutter des Mädchens.

„Was denkt ihr eigentlich, was ihr da tut?“, zischte sie die beiden Kinder an und riss Sirius zu sich hoch.

„Schämt euch! So könnt ihr euch doch nicht blicken lassen, ihr Missgeburten“, immer wenn sie ihren Sohn sah, hatte sie einen angeekelten, zynischen Zug um den Mund, der bewies, dass sie ihren Erstgeborenen am

wenigsten leiden konnte.

„Wascht euch und zieht euch um!“, befahl sie, als sich auch das Mädchen endlich aufrappelte.

Walburga ließ ihren Sohn los und das Mädchen griff schnell nach seiner Hand, um ihn mit sich zum Haus zu ziehen.

Die beiden rannten und obwohl sie gerade eine Standpauke über sich ergehen hatten lassen müssen, kicherten sie schon wieder leise in sich rein.

Das war eine typische Reaktion seiner Mutter gewesen.

Erst als sie das Haus erreichten, verlangsamten sie ihre Schritte, um in angemessenem Gang durch das Gebäude zu laufen. Hier hieß es: strengstens die Regeln befolgen, denn man konnte nie wissen, wer nicht gerade zu Besuch war.

Die beiden Kinder erreichten ein Badezimmer im ersten Stock, in das sie sofort verschwanden und sich verbarrikadierten.

Der Junge lehnte sich lässig an die Tür, als wollte er dem Mädchen beweisen, dass ihm die Standpauke weniger ausgemacht hätte als ihr.

„Das wird den restlichen Tag böse Blicke bringen“, kicherte Spencer und nahm sich einen Waschlappen, mit dem sie über ihr Gesicht rieb, um die Schmutzflecken raus zu bekommen.

„Etwa so?“, fragte ein unernster Sirius und machte den Blick Walburgas nach.

Das Mädchen nickte begeistert und versuchte ebenfalls, den Blick nachzuahmen, aber es wollte ihr einfach nicht gelingen.

Sie brauchten lange, um sich sauber zu machen, weil sie dabei die ganze Zeit herumalberten. Nun mussten sie sich noch umziehen, aber ihre Klamotten würden sie nur in ihren Zimmern finden.

„In fünf Minuten bei dir?“, fragte Spencer begierig, da Sirius ihr liebster Spielgefährte war, und er nickte zur Bestätigung.

Nachdem sie sich umgezogen hatten, ging das Spielen weiter.

Damals war meine größte Sorge die gewesen, weitere Standpauken von Walburga zu bekommen. Mit Sirius an meiner Seite hatte mir nichts die Stimmung trüben können, aber wir waren auch noch so jung!

Natürlich kannten wir auch schon die dunklen Seiten der Blacks, aber nicht so deutlich wie Jahre danach. Bis zu diesem Zeitpunkt ging es nie über Schläge hinaus. Schläge, die man verkraften konnte, solange man jemanden hatte, mit dem man darüber reden konnte. Reden, lachen, spielen.

Schon damals waren Sirius und ich wie geschaffen für einander. Wir schafften es gemeinsam, uns durch jede Schwierigkeit zu manövrieren.

Schmerzen

Hallo ihr Lieben!

Also ich kann mich echt nicht beschweren, dass ihr so schön reagiert habt! Es würde mich sehr freuen, wenn ihr das weiter so machen könntet, dann müsste ich euch keine Limits stellen ;)

Danke an:

@Emmita: Mein Hund hat meine FF zum Glück auch nicht gefressen, sonst müsste ich nochmal von vorne anfangen :D

@Pha: Das freut mich! Die Geheimnisse werden sich jetzt tatsächlich auflösen. Ich bin gespannt, wie du dieses Kapitel findest!

@hela: Ich hoffe, es klingt bisher logisch :)

@MOONY123: Danke schön :) Ja, die armen Kinder, aber das war ja erst der Anfang!

@LilySeverus2: Da freu ich mich über das Kompliment! Was im Abschiedsbrief steht ... ich glaube, das ist das vorletzte Kapitel oder so :D Hier ist das nächste Kapitel!

Viel Spaß beim Lesen!

Eure starry dreams

Schmerzen

Inzwischen waren ein paar Jahre vergangen. Nun war das Mädchen 13 Jahre alt geworden, der Junge sogar schon 14.

Vor ein paar Jahren hatte er den Brief nach Hogwarts bekommen – sie nicht.

Es hatte sie am Boden zerstört, zu wissen, dass er sie jedes Jahr wieder alleine lassen würde und sie nichts dagegen tun konnte.

Jeden Tag fragte sie sich, wieso für sie kein Brief dabei gewesen war, wo sie doch genauso Zaubern konnte? Wieso musste sie zu Hause unterrichtet werden? Wieso durfte sie nicht auch dem Irrsinn entfliehen?

Es waren Sommerferien von Sirius drittem auf sein viertes Schuljahr.

„Spencer, du sollst zum dunklen Lord gehen“, sagte Walburga mit hoheitlicher Stimme, als sie in den kleinen Salon kam, in dem sich Spencer und Sirius gerade aufgehalten hatten, um sich gegenseitig zu erzählen, was sie in dem Jahr durchgemacht hatten.

Wenn Sirius in Hogwarts war, kamen keine Briefe von ihm.
Niemals.

Spencer schluckte und sah Sirius an. „Ich ... ich schätze, dann gehe ich mal“, flüsterte sie ihm zu. Sie hatte eine dunkle Vorahnung.

Es endete nie gut, wenn sie zu Lord Voldemort gerufen wurde, der dabei war, sich seine Macht aufzubauen.

Immer, wenn er hier war, hielt er sich im großen Salon auf, mit einer Schar von Todessern um ihn herum.

„Herr“, hauchte das Mädchen und machte einen tiefen Knicks, als sie vor dem Magier stand, der die dunkelste Magie aller betrieb. Erstaunlicherweise war außer ihm niemand hier. Er musste alle herausgeschickt haben, was Spencers Gefühl nicht verbesserte.

„Steh auf!“, sagte er herrisch. „Du fragst dich bestimmt, wieso ich dich hergerufen habe.“

Seine Stimme war eiskalt und schlangenhaft, wie immer. Sie bereitete dem Mädchen eine Gänsehaut vor Unbehagen.

„Ich habe dich auserkoren, mir einen der größten Gefallen zu tun, die ein Mensch nur leisten kann, Kleine. Du bist die Einzige, die ununterbrochen hier ist ... und dadurch nie in Gefahr.“

„Ich will dir einmal erklären, wozu ich dich brauche“, er genoss es, ihr Angst zu machen. „Ich werde dich an mich binden, damit ich nicht sterben kann, solange du nicht stirbst. Ich habe einen viel besseren Plan, ja, aber für dessen Umsetzung brauche ich Gegenstände. Gegenstände, die mir nicht so einfach in die Finger fallen werden.“

„Du darfst dich geehrt fühlen, dass ich dich solange als geschätztes Mitglied betrachten werde, bis ich meine Gegenstände alle gefunden habe“, seine letzten Worte wurden von einem wahnsinnigen Lachen begleitet, das dem Mädchen nur noch mehr Angst machte.

Ihr Fluchtinstinkt war groß, aber sie wusste nicht, wie sie dem entkommen sollte.

„Es wird ein schmerzhafter Prozess, aber ertrag es wie eine Todesserin, die du vielleicht eines Tages sein wirst, wenn du dich würdig erweisen solltest“, fügte er hinzu, mit einem gemeinem Grinsen auf den Schlangenlippen.

Und ja, für das Mädchen war es sehr schmerzhaft. Sie schrie, als es passierte. Sie weinte und wollte um sich treten. Sich wehren. Doch alles nützte nichts.

Sie konnte nicht entfliehen.

Ihr Herz blutete. Und es blutete immer stärker, als sie den einzigen Schrei hörte, der nicht ihr entwich.

„SPENCER!“, brüllte der Junge, der die Tür zum großen Salon aufgerissen hatte. Hinter ihm war Orion Black und riss den Jungen in die Höhe und von der Tür weg.

Sein unheilvoller Blick bedeutete, dass Sirius mächtig Ärger bekommen würde. Wegen ihr. Wegen Spencer.

„Weißt du, was das Tolle daran ist?“, unterbrach SEINE Stimme die Stille, die nun seit Minuten geherrscht hatte.

Stumpfsinnig und leidend hatte das Mädchen am Boden gekniet und auf ihre Hände gestarrt, die sie daran hinderten, komplett hinzufallen. Sie fühlte sich der Ohnmacht nahe.

„Je schwächer du bist ... desto stärker werde ich“, lachte er wieder mit seinem wahnsinnigen Lachen, das einem noch Minuten später in den Ohren nachklang.

Ein Sommertag mit Sirius

Hallo ihr Lieben!

Ich bin bald im Urlaub und muss noch gucken, ob ich da irgendwie Internet bekomme, aber vorher wollte ich auf jeden Fall noch ein Kapitel da lassen! Wenn ihr vor meinem Urlaub noch eins wollt, dann schreibt mir die nächsten beiden Tage fleißig Kommentare! :)

Danke an:

@hela: Er hat Spencer an sich gebunden ;) das ist was Ähnliches wie ein Horcrux, aber leichter zu zerstören. Spencer könnte einfacher sterben als man einen Horcrux zerstören kann.

@MOONY123: Dir kann ich nur das Gleiche wie hela sagen :) Ich war echt richtig gespannt, was ihr dazu sagen würdet, immerhin ist das eins der großen Geheimnisse!

@LilySeverus2: Stimmt, mir tun die beiden auch leid, aber es ist ja meine Schuld, immerhin lasse ich sie leiden ... ich hoffe, es enttäuscht dich nicht, was noch kommen wird!

@Melpotter: Danke für deinen langen, langen Kommentar! Puh, ich weiß gar nicht, was ich zu all dem sagen soll :D

Ich merke, ich verwirre dich mit meinen Kapiteln und den Zitaten, aber keine Sorge, das wird sich noch auflösen, von wem das kommt!

Tut mir leid, aber mit der Gegenwart wirst du noch ein wenig warten müssen :D Ich habe das extra gemacht, die Vorgeschichte da einsetzen zu lassen, aber das ist dir wahrscheinlich klar.

Also ich freue mich wirklich über dein langes Kommi!

@all: Ich hoffe natürlich, dass am Ende alles logisch erscheint, aber ich sage jetzt schon einmal, dass, wenn ihr am Ende noch nicht alles verstehen werdet, ihr mich gerne per PN fragen könnt und ich euch dann versuche, alles zu erklären :)

Viel Spaß beim Lesen!

Ein Sommertag mit Sirius

Das Mädchen konnte gar nicht mehr aufhören, zu weinen. Die Tränen strömten aus ihr heraus, wie das Wasser aus einer Quelle.

Sirius saß neben ihr, versuchte, sie zu trösten und dabei selbst nicht zu verzweifeln. Er hatte blaue Flecken am ganzen Körper, selbst in seinem Gesicht. Würde es Spencer nicht so schlecht gehen, würde sie sich wahrscheinlich mehr um ihn sorgen, wobei die Sorge jetzt schon zu ihrem Weinen beitrug.

„Spencer ... alles wird gut“, sagte er unbeholfen und tätschelte ihr den Rücken.

Das machte das Mädchen allerdings nur wütend, denn sie sprang auf und stemmte die Hände in die Hüften. „Alles wird gut?! Wird es gut, dass der dunkle Lord sich an mich gebunden hat? Wird es gut, dass ein Idiot von bestem Freund es nicht einmal schafft, mir zu schreiben, wenn ich ihn ein ganzes Jahr nicht zu sehen

bekomme? Wird es gut, dass unser Leben hier die Hölle ist? Wird es gut, dass ... dass du so aussiehst, als wärst du in einen Farbeimer gefallen, der zufälligerweise auch noch boxen kann? Wird es gut, dass du mich schon wieder alleine lassen wirst?!“

Ihre Stimme wurde mit jedem Satz, mit jeder Frage hysterischer. Sie hatte Angst, alleine zurückzubleiben. Jetzt mehr denn je.

„Wird es gut, dass ich jeden Sommer Angst habe, das könnte der letzte sein, den ich dich sehe? Wird es gut, zu wissen, dass du im Schloss alle Freiheiten genießen kannst ... ohne sie mit mir zu teilen?“

Aus ihren letzten Worten drang eine Spur von Eifersucht. Sirius hatte erzählt, dass er Mädchen kennengelernt hatte.

Dass er ... dabei war, Erfahrungen zu sammeln.

„Wenn du mich fragst, Sirius Black, dann wird gar nichts gut!“, schluchzte Spencer nun wieder auf und ließ sich auf das Bett sinken, auf dem sie zuvor noch gelegen hatte.

Sirius starrte sie die ganze Zeit nur wie gebannt an, sich sichtlich unwohl fühlend, weil er nicht wusste, was er sagen sollte.

Natürlich konnte er Spencer verstehen. Das war eine dumme Floskel gewesen.

„Es tut mir leid, Spenc ... wenn ich dich mitnehmen könnte, ich würde es tun. Glaub mir“, flehte er das Mädchen an, setzte sich neben sie aufs Bett und zog sie an sich, in eine feste Umarmung.

„Das kannst du aber nicht“, flüsterte sie mit rauher Stimme und lehnte ihren Kopf an Sirius Schulter. Er war ihr so vertraut. Wahrscheinlich würde er es für immer bleiben.

„Versprich mir etwas. Versprich mir, dass du wiederkommst. Dass du mich nicht alleine lassen wirst“, sagte Spencer und sah ihn aus traurigen Augen an.

Sirius zögerte einen Moment. Es wäre ein Versprechen, in dieses Haus zurückkommen zu müssen. So sehr er Spencer mochte ... er hasste es hier. Dieses Haus bedeutete alles Negative für ihn.

„Ich verspreche es dir“, erwiderte er. Er hatte nicht versprechen müssen, hier zu bleiben. Er würde einen Weg finden, sie mit sich zu nehmen. Mit ihr dieses Haus zu verlassen.

Spencer drückte sich als dankende Antwort etwas mehr an ihn.

Sie wollte die letzten Stunden mit ihm genießen, so lange sie das noch konnte. Morgen würde er weg sein und ihre persönliche Hölle würde sie willkommen heißen.

„Spencer? Darf ich ... etwas ausprobieren?“, ertönte seine Stimme leise nahe an ihrem Ohr, nachdem sie eine Weile einfach ineinander verschlungen dagesessen hatten.

Sie löste sich mit fragendem Blick aus der Umarmung und zuckte dann mit den Schultern. „Klar, ich vertraue dir. Aber was ...“, weiter kam sie nicht, denn da hatte Sirius schon seine Lippen auf ihren Mund gepresst.

Einen Moment saß sie überrascht einfach nur da und konnte nicht fassen, was Sirius da tat. Ihr bester Freund.

Aber wenn er nur das war, wieso fühlte es sich so gut an? Und wieso fühlte es sich auch für Sirius so gut an? Wieso bekam er Glücksgefühle, die hier in diesem Gebäude immer seltener wurden?

Er löste sich von Spencer und sah ihr forschend in die Augen. In ihnen konnte er die Bestätigung erkennen, weshalb er sich erneut vorbeugte, ihr Gesicht sanft in seine Hände nahm und sie küsste. Dieses Mal erwiderte das Mädchen den Kuss leicht.

Sie war unerfahren, hatte keine Ahnung, ob sie es richtig machte, aber die süße Verzweiflung, die in diesem Kuss mitklang, fühlte sich zu gut an.

Es war ein Versprechen.
Dass er wiederkommen würde – wegen ihr.

Nach einer kurzen Zeit zog sich Sirius wieder von ihr zurück, lächelte sie aber warm an.

„Wenn es dich tröstet ... das hier war besser als alles, was ich in der Schule bisher erlebt habe“, grinste er schief und Spencer schlug ihm spielerisch gegen den Arm.

Er verzog das Gesicht, weil sie einen blauen Fleck getroffen hatte.

„Das tröstet mich nicht“, sagte sie und sah ihn kurz darauf entschuldigend an. „Sorry,“ doch Sirius lächelte schon wieder.

„Meine Experimentierphase erkläre ich für abgeschlossen, Spencer. Dich könnte ich nicht vergessen“, klärte er sie unwissend auf.

Spencers Wangen wurden rot vor Freude und sie lächelte ihn strahlend an.
Vergessen waren die Sorgen.

Vergessen für einen Moment.

„Ich komme wieder“, er drückte ihre Hand eine letztes Mal und zog sie in eine Umarmung. Dann verließ er ihr Zimmer und verschwand.

Verschwand für ein Jahr.
Verschwand irgendwie auch für immer.

Keine Nachricht

Hallo!

Das hier ist jetzt das letzte Kapitel für drei Wochen! Wenn ich wieder da bin, geht es weiter :)

Schreibt mir doch bitte ein Kommentar!

Danke an:

@hela: Danke schön, ich werd's genießen! Dir auch ein paar schöne Wochen.

@MOONY123: Doch, er geht nun mal zur Schule ... da muss er sie immer mal wieder alleine lassen. In diesem Kapitel ist er auch in Hogwarts.

@LilySeverus2: Finde ich auch, aber Spencer ist auch Melancholie pur! Das freut mich, dass du weiter dabei bleibst!

Keine Nachricht

Jeden Tag, der verging, litt sie Schmerzen und hoffte. Sie hoffte auf einen Brief, ein Lebenszeichen, doch es kam nie.

Ein ganzes Jahr lang nicht.

Spencer wusste nicht, ob Sirius ihr extra nicht schrieb. Warum er nicht schrieb. Schämte er sich für das, was passiert war? Fand er es peinlich und hatte nun bemerkt, dass er sein Versprechen nicht einhalten wollte? Nicht einhalten konnte?

Waren diese anderen Mädchen vielleicht doch zu reizvoll? Im Gegensatz zu ihr? Spencer Harrington, ein freakiges Mädchen, das an den dunkelsten Magier aller Zeiten gebunden war?

Vielleicht wollte Sirius nichts mehr mit ihr zu tun haben und hatte nur nicht gewusst, wie er ihr das beibringen sollte? Und dann wollte er ihr noch einen schönen Moment schenken, damit sie vielleicht vergessen konnte, dass er sie schmäählich vernachlässigte? Verließ?

Es war ein Monat vor den Sommerferien. In einem Monat würde Sirius wiederkehren, wiederkehren müssen!

Es war wie eine Vorahnung, dass dies ein schrecklicher Tag werden würde. Spencer konnte es schon spüren, als sie an diesem Morgen aus einem weiteren Altraum erwachte.

Und es sollte sich bestätigen.

Die Tür war nur angelehnt, was sie schon hätte stutzig werden lassen sollte. Hier waren die Türen immer komplett geschlossen oder weit geöffnet. Niemals angelehnt.

Langsam schlich sie sich näher, neugierig geworden, was sich hinter der Tür verbergen würde.

Stimmen erklangen. Eine Tiefe und eine Helle. Die Helle gehörte Walburga, das erkannte das Mädchen sofort.

„Ich wette, dass sie immer an ihn denkt, wenn sie so gequält dreinschaut, als würde man ihr den Fuß abschneiden“, lachte die männliche Stimme, die Spencer niemand Bestimmtem zuordnen konnte.

„Natürlich tut sie das! Sie denkt, er hätte sie vergessen. Und glaub mir, es ist immer schön, zu sehen, wie es sie quält. Dieses Mädchen hat sich den Falschen ausgesucht“, erwiderte Walburga mit abfälligem Tonfall.

So wie sie über die Person sprach ... sie konnte nur Sirius meinen. Und Spencer. Sie hatte sich den Falschen ausgesucht?

„Dazu ist sie auch noch zu dumm, um zu begreifen, dass mein Sohn von Blutsverräter sie niemals vergessen könnte, wenn wir nicht nachgeholfen hätten. Wenn der dunkle Lord nicht nachgeholfen hätte. Er ist genauso hoffnungslos wie sie. Am liebsten würde ich beide umbringen“, schnaubte Walburga.

Spencer keuchte vor der Tür auf. Hieß das ... Sirius hatte sie gar nicht vergessen? Er ... war das nicht umso schlimmer?!

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und eine Hand packte sie, zog sie grob in den Raum. Unsanft.

„Hat der dunkle Lord dir nicht beigebracht, dass Lauschen bestraft wird?“, knurrte ein Mann, der in einen dunklen Umhang gehüllt war, und der einer dieser unzähligen Todesser sein musste. Er hatte eine Maske auf.

Während er sich zu Walburga umdrehte, stieß er Spencer zu Boden, damit sie nicht abhauen konnte. Mit einer Handbewegung verdeutlichte Walburga, dass sie nun ihm gehörte, und verließ das Zimmer.

Der Mann zog die Maske ab, holte einen Stuhl heran, auf den er Spencer drückte und fesselte.

„Weißt du, worauf ich Lust habe, Glöckchen?“, fragte er mit fast schon samtener Stimme.

Er kniete sich neben das Mädchen, so dass ihre Gesichter auf gleicher Höhe waren und grinste schmierig. Sie wusste sofort, was er wollte.

„Weißt du, dass du dich gemacht hast? Du bist nicht mehr dieses kleine Mädchen ... du bist auf dem besten Weg, eine hübsche Frau zu werden. Du bist zwar ansonsten zu nichts zu gebrauchen ... aber wer sagt, dass Spaß verboten ist“, bei seinen Worten beugte er sich viel zu weit vor. Sie fühlte sich eingeengt, aber presste stumm die Lippen aufeinander, um nichts erwidern zu müssen.

Innerhalb von wenigen Sekunden drückte der Todesser seine Lippen auf ihre, packte ihren Kiefer und zwang ihn mithilfe von Händen und Zunge gewaltsam auf, sodass er seine Zunge in ihren Mund drängen konnte.

Tränen liefen über ihre Wangen und dieser Kuss tat mehr weh als sonst irgendetwas, aber sie wusste sich nicht zu wehren.

Trotzdem versuchte sie es schwach. Und das belustigte ihn. Er ließ kurz von ihr ab und sah sie mit schief gelegtem Kopf an.

„Hab dich nicht so, Glöckchen. Gönn mir doch auch einmal meinen Spaß. Sonst muss ich doch auch nur zusehen.“ flüsterte die tiefe Stimme an ihrem Ohr. Gleich darauf biss er in ihr Ohrfläppchen und brachte sie dazu, nur noch stoßweise zu atmen. Und sicher nicht vor Erregung. Viel eher vor Panik.

„Nein. Nein, lass das.“ flehte Spencer und schlug ihm gegen die Brust. Er lachte nur und packte ihre Arme

grob und drückte sie wie ein Schraubstock gegen die harte Stuhllehne hinter ihr.

Dann erhob er sich, ihre Arme immer noch umgriffen, und setzte sich auf sie. Sein Gewicht drückte schwer auf sie und sie hatte das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. Mit einer Hand griff er in ihr Haar und zog unsanft daran, so dass ihr Kopf nach hinten gedrückt wurde.

So entblößte er Spencers Hals und biss sie, um daran zu saugen. Ihre Arme hatte er inzwischen ganz los gelassen, aber sie konnte sich sowieso nicht wehren. Sie war wie mit Blei gefüllt, so schwer wurde ihr Körper.

Mit der freien Hand griff er unter ihre Bluse und ging dabei so gewalttätig vor, dass sie sich vor Schmerzen krümmen wollte.

Doch es ging nicht.

Und so fing alles an. Der Schmerz, die Folter.

Das Fallenlassen.

Voldemort

Hey!

Nur ein Kommentar?! Was ist los? Gefällt es euch nicht mehr? Gebt mir doch bitte Rückmeldung!!

@LilySeverus2: Danke für dein Kommi! Jetzt geht es endlich weiter. Hoffentlich gefällt es dir weiterhin! Mit dem Brief musst du dich noch ein wenig gedulden ;)

Liebe Grüße an alle und viel Spaß beim Lesen:

Voldemort

Seine Hände. Seine Zunge. Seine Augen. Seine Erregung.

Es war nicht zum Aushalten.

Spencer saß einfach wie paralysiert da, um nichts mitzuerleben, alles zu vergessen.

Und dann kam die unerwartete Rettung.

Ein Segen und ein Fluch.

„Geh runter von ihr“, sagte SEINE Stimme zischend und der Todesser sprang sofort auf, um den Raum gehorsam zu verlassen.

„Du bist doch mein Spielzeug“, meinte Voldemort, kaum war der Kerl ohne seine Maske abgehauen, und lief mit langsam Schritten um den Stuhl herum, auf dem Spencer immer noch gefesselt war.

Er blieb hinter ihr stehen und beugte sich vor. Seine Nähe war so unangenehm, dass sich bei Spencer alle Härchen aufstellten.

„Die Fesseln und den Stuhl benötigst du nicht, nicht wahr?“, mit einem Schlenker seines Zauberstabes entfernte er beides, so dass sie unsanft auf den Boden knallte.

„Was ... was ... wozu brauchen Sie mich ... H-herr?“, fragte Spencer mit zittriger Stimme, die sie umsonst unter Kontrolle bekommen wollte. Es würde sowieso nichts bringen.

Er konnte ihre Angst förmlich riechen.

„Du weißt doch schon längst, wozu ich dich brauche“, sagte seine Stimme in ihrem Kopf. Das tat er nicht zum ersten Mal. Sich in ihrem Kopf breit machen. In ihren Gedanken, ihren Gefühlen. Er labte sich daran, ihren Schmerz zu spüren, weil es ihn selbst stärker machte.

„Crucio“, sein Tonfall war beinahe schon zärtlich, wie zu einem kleinen Welpen. Vielleicht sah er das in ihr. Einen Welpen, der, sobald er nicht mehr jung und weich war, entsorgt werden konnte. Einen Welpen, den er leiden sehen wollte.

Und das passierte. Spencer litt.

Sie wusste nicht, wie lange der Folterfluch anhielt, aber es fühlte sich an wie Tage. Als ob sie verrückt werden könnte. Vielleicht wurde sie das ja.

Es gab nur eins, woran sie sich zu klammern versuchte: Der Gedanke, dass Sirius sie nicht willentlich vergessen hatte.

Und dann war es mit einem Mal vorbei.

Schwer atmend lag sie auf dem Boden und versuchte, die Decke über ihr zu fokussieren, aber ihre Augen konnten nichts scharf stellen. Auch das Gesicht, das sich nun in ihr Blickfeld schob, war nur undeutlich zu erkennen.

Das machte nichts, denn sie wusste auch so, wer das war. Sie war nicht alleine. Er war immer noch da.

Und er würde nicht gehen.

Er war gerade erst in Fahrt gekommen.

„Weißt du, wie schön das ist? Ich spüre deine ganze Energie, als würdest du sie auf mich übertragen. Das Leben, die Macht“, lachte seine Stimme in Spencers Gedanken und sie hob ihre Hände an, um sie gegen ihren Kopf zu pressen. So weit kam es allerdings nicht, denn sie fühlten sich viel zu schwer an. Sie bekam sie keine 10 Zentimeter hoch.

„Ich will mehr. Mehr spüren“, ihr Atem ging immer keuchender und schwerer – vor Angst.

Sie spürte die kühle Glätte des Messers, bevor sie wusste, wie ihr geschah. Sie schnitt ihren halben Arm entlang und wurde überflutet von der Wärme ihres Bluts.

Spencer wimmerte.

Sirius. Er hatte sie nicht extra verlassen. Sirius. Er würde wiederkommen. Sirius. Er würde wiederkommen! Ganz sicher!

Mit einem Ratsch riss Spencers Hose auf und süße Wärme floss aus der Innenseite ihres Beins. Sie hätte sich nicht einmal bewegen können, wenn sie es gewollt hätte.

Nicht mit der Angst, die sie fesselte.

„Imperio“, der Zauber war gesprochen, bevor sie hätte reagieren können. Hätte sie reagieren können.

Die Leere in ihrem Kopf war angenehm und sie nahm den Befehl nur zu gerne an, den ihr die einzige Stimme in der Leere mitteilte. Sie verstand ihn nicht, sie verstand die Bedeutung nicht.

Sie nahm das Messer, das ihr entgegengehalten wurde, und setzte es an. Den Schmerz spürte sie kaum, denn wie konnte etwas noch schlimmer werden, wenn man schon das Gefühl hatte, am Maximum der auszuhaltenden Schmerzen zu sein?

Hätte sie gewusst, dass es nicht das Maximum war ... vielleicht wäre es ihr dann noch schlimmer vorgekommen.

Schicksalhafte Ferien

Hallo ihr Lieben!

*Ich würde mich weiterhin über Kommentare freuen! Dieses Kapitel widme ich **LilySeverus2!***

Danke für dein Kommi!

Liebe Grüße an alle und viel Spaß beim Lesen!

Schicksalhafte Ferien

Sirius.

Da stand er. Direkt vor ihr und er sah so erwachsen aus. So erwachsen, verblüfft, verletztlich und wütend.

Alles auf einmal.

Sie waren in Spencers Zimmer. Er schien gerade angekommen zu sein. Spencer sprang auf und stürzte sich in seine Arme.

„Du bist wieder da!“, freute sie sich und drückte sich an ihn. Sie wollte spüren, dass er tatsächlich echt war. Dass er hier lebendig vor ihr stand.

Nach ein paar Minuten machte Sirius sich von ihr los und sah sie mit durchdringendem Blick an.

„Geh mit mir fort“, sagte er in einem Tonfall, als würde er davon sprechen, was es zum Mittag gab. Unwillkürlich zuckte Spencer zurück und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Aber ... das geht nicht, Sirius. Das weißt du doch ... oder?“, hatte er nicht alle Erinnerungen zurück? erinnerte er sich nicht, dass sie an Voldemort gebunden war? Dass sie nicht abhauen konnte? Sie passten zu gut auf sie auf.

Sie alle.

Sirius fing an, durch den Raum zu tigern. „Verstehst du nicht, was hier läuft, Spencer?!“, knurrte er sie an und durchbohrte sie mit bedrohlichem Blick.

"Sirius! Natürlich weiß ich, was los ist. Aber ... du kannst nichts dran ändern. Bitte. Sag mir einfach, dass du froh bist, mich zu sehen. Dass du froh bist, dich zu erinnern", flehte sie mit Tränen in den Augenwinkeln.

"Ich kann nicht, Spencer! Das geht zu weit! Es geht zu weit! Und ich halte es nicht mehr aus. Wie kannst du nur ruhig zusehen?! Wie kannst du!"

Der Vorwurf in seiner Stimme war nicht auszuhalten.

„Das ist unfair, Sirius! Was soll ich denn machen?! Ich habe keine Wahl! Es geht um mich! Nicht um dich“, schluchzte sie auf und setzte sich auf den Boden, wobei sie ihre Beine mit ihren Armen umschlang, um sich ganz klein zu machen.

Eine Weile war es still, dann spürte sie, wie sich von hinten Arme um sie schlangen und Sirius Beine tauchten an ihren Seiten auf. Er zog sie näher an sich heran, bis sie sich entspannte und sich an ihn lehnen konnte.

„Ich weiß nicht, wie ich dich vergessen konnte“, flüsterte er an ihrem Ohr. Seine Stimme klang beschämt.

„Ich schon. Du bist verflucht, Sirius. Genau wie ich. Nur dass du vergisst“, erwiderte Spencer im gleichen Flüsterton.

Sie schloss die Augen und beide saßen sie eine Weile so da, bis Sirius Stimme wieder an ihr Ohr drang und sie zum Erzittern brachte.

„Ich kann nicht bleiben.“

Spencer drehte ihren Kopf, so dass sie ihn aus dem Augenwinkel ansehen konnte. Dann wand sie sich aus seiner Umarmung und sprang auf. „W-was?“, natürlich verstand sie ihn.

Hätte sie es gekonnt, sie wäre schon lange abgehauen, aber er ... er wollte sie im Stich lassen?

„Spenc ... hör zu. Ich finde einen Weg, wie ich dich hier herausholen kann. Ich finde einen Weg, wie ich dich nicht vergesse. Spenc ... wir gehören zusammen. Aber nicht hier“, sprach er und stand ebenfalls auf.

Er schloss ihre Hände in seine und sah ihr tief in die Augen. Er beugte sich vor, um sie zu küssen.

Der Kuss war voller süßem Schmerz und er war viel zu schnell vorbei. Sirius sah ihr in die Augen und flüsterte die Worte: „Ich liebe dich.“

Und dann war er weg.

Sie fühlte sich so leer, als würde sie keine Emotionen mehr kennen. Nichts mehr fühlen können.

Er war weg.

Er hatte sie verlassen.

Er war weg.

Die Zeit verging. Stunden, Tage, Wochen, doch sie fühlte nichts.

Mit ausdrucksloser Miene hatte sie zugehört. Gleich an dem Abend, als es passiert war. Die Tür hatte weit offen gestanden und sie hatte bewegungslos zugucken können, wie Sirius vor ihren Augen verbrannt wurde.

Er wurde aus dem Stammbaum gebrannt, als hätte es ihn niemals gegeben. Vielleicht war es ja so. Vielleicht war es ja für ihn so.

Noch bevor Walburga sich umdrehen konnte, wusste Spencer es schon. Sie wusste schon, dass diese Frau keine einzige Träne um ihren Sohn verweinte. Sie wusste, dass sie tief in ihrem Herzen froh war, den Blutsverräter los zu sein. Sie wusste, dass Sirius Gedächtnis an sie – Spencer - endgültig gelöscht worden war.

Und dann ... dann lächelte Walburga.
Hämisch.

Fallenlassen

Fallenlassen

Er lächelte. Er lächelte sie an, aber es war kein ehrliches Lächeln. Sie stand neben ihm und lächelte ebenfalls. Ihr Lächeln war um einiges aufrichtiger, denn sie sah ihn dabei an. Sie sah ihn an und musste lächeln, weil er ihr Glück war.

Aber sie war nicht seines. Er lächelte nicht ehrlich. Er war unehrlich. Er hatte sie verlassen.

Das, was sie sah, passte nicht zu dem, was sie fühlte. Sie zerriss es. Sie zerriss das Foto und warf die eine Hälfte in die Flammen des Kaminfeuers. Besser so.

Jetzt passte es. Sirius unehrliches Lächeln. Jetzt passte es – ohne eine glückliche Spencer neben ihm.

Und sie schwor sich, dass dies das erste Mal wäre, wo sie ihn wirklich sah. Sein wahres Ich. Ein Verräter, der sie verlassen hatte, um sich selbst zu retten.

Was er nicht wusste ... er hatte nur Bruchstücke einer Person zurückgelassen.

Sie war nicht mehr ganz.
Sie war kaputt.

Er schrie sie an. Er brüllte. Sein alkoholisierte Atem schlug ihr ins Gesicht. Genauso seine harte Faust. Blut. Salzige Tränen. Schmerzen.

Ein Schlag.

Das Foto segelte zu Boden und sie versuchte, den Mann vor sich zu fixieren, doch er verschwamm immer wieder vor ihren tränennassen Augen.

Es war ihr egal.

Der Schmerz war nicht einmal schlimm. Der in ihrem Inneren war schlimmer. Um ein tausendfaches.

Sie ließ es über sich ergehen, als würde der Mann ihr einen Vortrag über Einhörner halten. Sie ließ es über sich ergehen, denn mehr konnte doch nicht kaputt gehen.

Sie hatte schon alles verloren, was ihr wichtig gewesen war.
Sie hatte ihre Hoffnung verloren.

Das hier war ihr Schicksal. Das war ihr Leben und sie bekam kein Anderes, weil sie es sich wünschte. Sie musste es nur akzeptieren. Akzeptieren, damit leben, sich fallenlassen.

Vom Guten zum Bösen

Ab dem nächsten Kapitel geht es mit Spencer wieder bergaufwärts. Warnung: Ziemlich depressive Gedanken, also nicht lesen, wer das nicht verkraften kann!

Vom Guten zum Bösen

Menschen veränderten sich. Das passierte immer und immer wieder.

Manche veränderten sich zum Positiven, manche zum Negativen. Egal wie: Veränderungen beeinträchtigten das Leben.

Sie hatte das Gefühl, keine andere Wahl zu haben. Sie musste sich ändern, wenn sie nicht unter dem Druck zerbrechen wollte. Dem Druck, dem Kummer, dem Schmerz.

Und deswegen tat sie es.
Sie ließ sich fallen.

Das hieß nicht, dass es aufhörte. Der Schmerz kam weiterhin, aber statt sich zusammen zu krümmen und zu hoffen, dass es vorübergehen würde, umarmte sie ihn nun. Sie hieß den Schmerz willkommen, denn er bedeutete alles: Er bedeutete das Leben.

Durch den Schmerz merkte sie, dass sie lebendig war.

So schien es Voldemort nur noch halb so viel Spaß zu machen, weshalb er zu anderen Dingen überging. Er folterte sie weiterhin, aber nicht mehr so häufig.

Inzwischen nahm er sie fast überall mit hin. Er nahm sie mit, wenn er unterwegs war, um jemanden kaltblütig zu ermorden. Er nahm sie zu den Todessertreffen mit, wo teilweise auch geplant wurde, was man mit Blutsverrätern macht.

Sirius.

Er nahm sie mit, wann immer er die Chance hatte, sie psychisch zu verletzen.

So auch an diesem Tag.

Es war Ende des fünften Schuljahres und es war gewiss, dass Sirius in diesen Ferien nicht nach Hause kommen würde. Ihn hielt hier nichts.

Voldemort ergriff mit seinen kalten Fingern Spencers Arm und apparierte mit ihr. Als sie wieder auftauchten, waren sie in einem kleinen Dorf voller Muggel und um sie herum standen bestimmt zwanzig Todesser.

Sie trieben die Menschen aus ihren Häusern, rein in die Dorfmitte, eingepfercht wie Schweine.

Und dann töteten sie.

An diese Schreie würde sich Spencer immer erinnern. Immer und überall. Sie würden in ihren Ohren nachklingen, so lange sie lebte, aber trotzdem verzog sie keine Miene; zuckte nicht einmal mit der Wimper.

Nicht einmal, als Voldemort sie zu einem Ehepaar zog und sie zwang, genau hinzusehen. Er sprach den Todesfluch und sie konnte sehen, wie das Lebenslicht in den Augen des Mannes erlosch.

Danach das Gleiche bei der Frau.

Spencer merkte gar nicht, dass Voldemort sich von ihr entfernte. Das einzige, was sie mitbekam, waren die toten Augen dieses Ehepaars.

Und sie war an deren Tod Schuld. Sie hatte nicht eingegriffen, einfach nur zugeschaut. Nichts gemacht, dabei hatte sie doch den flehenden Blick der Frau auf sich gespürt.

Aber was hätte sie auch tun sollen? Was hätte sie tun können?

Nichts.

Und der Tod war nicht nennenswert. Es waren zwei unbedeutende Menschen.

Aber nein, dem war nicht so, denn irgendwem bedeuteten diese beiden Menschen die Welt. Nur ihr nicht. Spencer nicht, denn sie hatte sich fallen lassen.

Sie wollte nicht mehr.

Nicht mehr fühlen.

Pläne

Pläne

Die Zeit verging. Sie raste und inzwischen war ein weiteres halbes Jahr vergangen. Spencer hatte gestern ihren siebzehnten Geburtstag gehabt, aber nicht gefeiert. Sie hätte nicht gewusst, zu welchem Zweck.

Frei war sie ja doch nicht.

Im Gebäude war es dunkel. Eine unheimliche Stimmung herrschte, aber das tat es so gut wie immer. Spencer lief durch die Flure, in der Hoffnung, sich somit die Zeit zu vertreiben, als sie die Stimmen hörte.

Sie kamen aus Voldemorts persönlichem Salon.

Natürlich wusste sie, dass sie nicht lauschen durfte, aber es war ihr egal. Solange sie Voldemorts Kraftquelle war, durfte sie nicht umgebracht werden – und schlimmere Schmerzen als bisher erleben? Sie glaubte nicht, dass das möglich war.

„Herr ... ich verstehe nicht ... Sie wollen ... hat das denn bisher schon jemand überlebt?“, die Stimme klang verunsichert und Spencer fragte sich, um was es wohl gehen könnte.

„Das ist doch nicht von Belang! Sie muss es nicht überleben, ich werde sie nicht mehr brauchen und sie wird so oder so sterben. Ich habe etwas viel Besseres“, zischte Voldemort mit seiner bekannt kalten Stimme.

Spencer wusste instinktiv, dass es hierbei um sie ging. Sie war diejenige, die es nicht überleben musste. Aber was war ES?

„Herr ... wenn ich fragen darf ... was haben Sie denn?“, es war eindeutig Neugierde, die aus der Stimme des Todessers drang. Aber Voldemort so zu befragen?

Er musste eine hohe Position beim dunklen Lord haben, wenn er so etwas fragen durfte, ohne dafür sein Leben zu verlieren.

Es war ein Rascheln zu hören, als würde der dunkle Lord aufstehen und sein Umhang würde über den Boden streifen. „Horcruxe. Ich habe Horcruxe“, sagte er kalt und im nächsten Moment wurde das Zimmer durch ein grünes Licht erhellt.

Der Todesser war tot.

Anscheinend hatte er doch kein Recht gehabt, nachzufragen. Und Voldemort? Er teilte seine Geheimnisse nur mit dem Grab.

Und mit Spencer, aber das wusste er ja nicht.

Und das war ihre Waffe.

Solange sie lebte und so wie es jetzt aussah, schien das nicht mehr lange zu sein.

Es war, als würden ihre Lebensgeister zurückkommen, denn ein Gedanke materialisierte sich in ihrem Kopf:

„Ich muss hier weg.“

Niemals zuvor hätte sie es zu hoffen gewagt, abhauen zu können, aber jetzt? Sie hatte absolut nichts mehr zu verlieren und es ging um ihr Leben.

Sie musste weg.

Flucht

Flucht

Vorher hatte sie niemals darüber nachgedacht. Nicht einmal, als Sirius sie bat, mit ihr zu kommen. Zu gehen. Das alles hinter sich zu lassen.

Es war tiefste Nacht und Spencer war dabei, ihre sieben Sachen zu packen. Sie würde Anzihsachen brauchen, Essen und Trinken.

Und ihren Zauberstab. Den Zauberstab, den sie nur bekommen hatte, weil eine Hexe ohne Zauberstab ein Nichts war. Sie durfte damit nicht machen, was sie vorhatte.

Aber wer würde es ihr verbieten?

Voldemort? Der sie sowieso tot sehen wollte?

Die Todesser? Niemals würde sie sich von denen etwas sagen lassen.

Bevor sie abhauen konnte, musste sie also in die Küche. Sie brauchte Vorräte.

Und dann musste sie Glück haben. Sie brauchte Glück, um ins Freie gelangen zu können, um abhauen zu können.

Sie musste ihr Leben retten.

Der Weg in die Küche war gruseliger als sonst. Sie fühlte sich so, als würde hinter jeder Ecke, nein, in jedem Schatten ein Todesser stehen und auf sie warten, um sie beim dunklen Lord zu verpetzen.

Aber da war niemand.

Niemand trat ihr in den Weg oder rief ihren Namen. Kein Zauberstab erleuchtete die Dunkelheit, keine Schritte durchdrangen die Stille.

Das einzige, was sie hörte, war ihr eigener leiser Atem.

Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt, so sehr ängstigte sie ihre Situation. Würde sie heute nicht abhauen können, dann wäre sie morgen tot.

Sie war noch nicht bereit zum Sterben.

Sie konnte noch nicht gehen.

In der Küche angelangt, betrat sie gleich die Vorratskammer und packte Sachen in ihre magisch vergrößerte Tasche, die lange haltbar waren.

Sie konnte den Zauber nicht sehr gut, sie hatte nie üben können, weshalb auch nicht viel Platz darin fand. Wasser war das Wichtigste.

Sie brauchte Wasser.

Der Kies knirschte unter ihren Schuhen und sie zuckte heftig zusammen. Der Wind strich ihr durch die Haare und die Kleidung.

Es fühlte sich an, als würden viele Hände nach ihr greifen, um sie zurück zu zerren, zurück ins Haus.

Doch da war niemand.

Jetzt gab es nur noch eine Hürde. Die Hürde, die Grenze zu übertreten. Das Grundstück zu verlassen, abhauen zu können.

Auch wenn sie noch immer nicht wusste, wohin.

Sie hatte keinen Ort, an den sie flüchten konnte.

Das Tor ragte vor ihr in der Dunkelheit auf. Ihr Herz pochte schneller. Schneller und schneller. Sie war dem Ganzen so nahe!

Und dann hörte sie doch etwas. Etwas hinter ihr.

Sie brauchte nur einen Moment, um zu reagieren und hinter einen Busch zu hechten. Ihre Gedanken überschlugen sich.

Hatten sie bemerkt, dass Spencers Zimmer leer war? Suchten sie sie? War sie aufgefliegen? War es zu spät?

„Ich verstehe nicht, wieso der dunkle Lord uns ausgerechnet heute Nacht diesen Auftrag geben musste. Würde es nicht reichen, wenn wir ihn morgen früh erfüllen?“, jammerte eine Gestalt.

Es war ein Todesser, einer derjenigen, die nur so taten, als hätten sie Mumm und würden perfekt in diese ganze kranke Gemeinschaft passen.

Der Mann neben ihm stöhnte auf.

„Sei kein Jammerlappen. Schlafen kannst du wann anders. Der dunkle Lord verlangt, was er zu verlangen hat. Und wir befolgen seine Befehle!“, diese Stimme kannte sie.

Es war ein Black. Orion Black.

Sirius Vater.

Er war nie so ein Arschloch gewesen wie seine Frau. Er war immer der Ruhigere gewesen, auch wenn er sich nie hinter seinen Sohn gestellt hatte.

Spencer rutschte ein wenig mehr in den Schatten zurück. Sie hatte Angst, dass sie gesehen werden könnte.

Ein Ast knackte und ihr ganzer Körper gefror. Selbst ihr Blut fühlte sich an, als wäre es gefroren.

Orions Blick richtete sich auf den Busch. Man sah kein Erkennen in seinen Augen, nur eine stumpfe Leere, als er sich abwandte, den Zauber vom Tor nahm und es öffnete.

„Machst du den Zauber wieder drauf?“, fragte das Weichei.

„Das kannst du selber, wenn du meinst. Es wird niemand abhauen heute Nacht. Wenn du es nicht machst, dann können wir es, wenn wir wiederkommen“, brummte Orion zurück.

Spencer atmete tief durch.

War das Glück?
Oder wollte Orion Black ihr tatsächlich helfen?

Sie schlüpfte durch das Tor. Es wurde kein Alarm ausgelöst.

Sie war frei.

Alleine

Alleine

Sie wanderte und wanderte. Die Zeit verging, ihr Körper lechzte nach Nahrung. Nach Wasser.

Ihre Lippen waren aufgesprungen, ihre Lebensmittel gingen dem Ende zu.

Sie wusste immer noch nicht, wo sie hin sollte.

Sie wusste nur eins:

Sie musste in Bewegung bleiben. Sie durfte nicht stehen bleiben, wenn sie nicht gefunden werden wollte.

Zwei Tage waren bereits vergangen. Zwei Tage, in denen sie noch nicht gefunden wurde.

Kein Lebenszeichen aus dem Grimauldplatz.

Nichts.

Es machte Spencer nervös, nicht zu wissen, wie viel Vorsprung sie hatte. Wie wütend der dunkle Lord war. Wie wichtig ihm ihr Abgang war.

Mit Sicherheit war er ihr wichtig. Mit Sicherheit würde er nach ihr suchen. Mit Sicherheit würde er sie töten.

Mit Sicherheit wollte sie leben.

Nicht sterben, einfach leben.

Leben.

Ihre Beine trugen sie weiter. Durch Wälder, über Felder, durch Straßen und Orte. Besonders in den Orten fühlte sie sich wie eine Fliege in einem Glas, die beobachtet wurde.

Studiert, um ihr Verhalten einordnen zu können.

Jedes Mal, wenn sie anderen Menschen begegnete, hatte sie Angst. Angst, dass der nächste Mensch ein Todesser sein könnte, der sie zurück zum dunklen Lord bringen sollte.

Ihre Angst war jedes Mal unbegründet.

Und trotzdem änderte das nichts daran. Wie könnte es? Die Angst war das einzige Beständige.

Manchmal half es ihr, die Sekunden zu zählen, um überhaupt irgendetwas zu tun.

„Eins. Zwei. Drei.“

Für jede Sekunde kam ein Schritt. Wahrscheinlich passte es nicht genau, aber sie lebte nach ihrer eigenen Zeit. In ihrem eigenen Universum. Zu ihren eigenen Bedingungen.

„Vier. Fünf. Sechs.“

Ihr Mund war ausgetrocknet. Ihre Zunge pelzig. Sie zwang sich dazu, immer nur sehr wenige Schlucke zu nehmen, damit das Wasser länger hielt.

Sie war dehydriert.

„Sieben. Acht. Neun.“

Ihre Beine fühlten sich schwer an. So schwer.

Sie musste ihre Füße heben, erst den einen, dann den anderen. Sich fortbewegen, gehen, laufen.

„Zehn. Elf. Zwölf.“

Sie musste weitergehen.

Des Nachts schlief sie, doch nie gut. Und nie lang.

Nur ein paar Stunden, dann raffte sie sich auf und lief im Dunkeln weiter.

Im Dunkeln stolperte sie mehrfach und riss sich die Hosenbeine auf. Die Haut an ihren Knien war offen, Blut trat aus den Wunden und Krüstchen bildeten sich, die beim nächsten Sturz erneut aufrissen.

Der Schmerz war ein Dauerbegleiter.

Der einzige Begleiter, den sie hatte.

„Dreizehn. Vierzehn. Fünfzehn.“

Weiter, weiter und immer weiter.

Almost

Almost

Bumm. Bumm. Bumm.

Es war ihr Herz.
Ihr Herz, das langsam schlug. Langsam und schwerfällig.

Alles war alle.
Ihre Nahrung. Ihr Wasser.

Sie hatte nichts.
Gar nichts.

Bumm. Bumm. Bumm.

Wie konnte sie noch leben, wenn sie sich schon so tot fühlte?
Wie konnte sie daran denken, aufzugeben?
Wie konnte sie nicht nur daran denken, sondern es tun?
Wie konnte sie aufgeben?

Ganz einfach.
Sie tat es.

Es war so einfach.
Hinzufallen und nicht mehr aufzustehen.

Sie konnte einfach nicht mehr aufstehen. Ihre Beine trugen sie nicht mehr. Sie fühlten sich wie Blei an.

Ihr Atem ging röchelnd und schwer.

Alles war zu schwer.
Das Leben war zu schwer.

Bumm. Bumm. Bumm.

Die Sonne war sengend heiß. Sie brannte auf sie nieder, verbrannte sie, quälte sie.
Ihre Augen schlossen sich.

Sie hatte keine Kraft mehr.

Wasser.
Kühles, nasses, seidiges Wasser benetzte ihre Lippen.

Spencers Augenlider öffnete sich flatternd und ein Gesicht verdeckte die Sonne.
Der Mann trug einen braun-grauen Bart, doch er sah auf keinen Fall so aus, als würde er zu den Todessern gehören.

„Miss ...? Können Sie mich hören?“, erklang seine Stimme.

„W-wer ... sind Sie?“, brachte Spencer krächzend hervor. Die Worte fühlten sich an, als würde man an ihrem Hals kratzen, bis er blutig war.

Sie brauchte mehr.
Mehr Wasser.

Der Mann schien es zu verstehen, denn er hielt ihr eine ihrer Wasserflaschen hin und murmelte das Wort „Arguamenti“. Daran hatte sie nicht gedacht.

Wieso hatte sie nicht gezaubert, wenn sie doch einen Zauberstab hatte?
Wie konnte sie so dumm sein?

War es die Angst gewesen? Hatte die Angst sie so sehr gelähmt?

„Mein Name ist Albus Dumbledore“, erklärte er ihr. Sie wusste, wer er war. Der dunkle Lord hatte von ihm geredet.

Als Spencer versuchte, sich aufzusetzen, stöhnte sie auf vor Kopfschmerzen. Hastig und gierig trank sie die Wasserflasche aus und fühlte sich langsam ein wenig besser – jedenfalls so gut, dass sie sich gegen einen Baumstamm lehnen und mit Dumbledore reden konnte.

„Sie haben vor mir nichts zu befürchten, ich bin Schulleiter von Hogwarts und einer der Guten“, bei seinen letzten Worten zwinkerte er ihr zu. „Und wer sind Sie?“

„I-ich ...? Ich bin Spencer ... Harrington.“

Sie bezweifelte, dass er etwas mit ihrem Namen anfangen konnte, aber er sah weiterhin so freundlich aus und ermutigte sie, noch ein bisschen zu trinken.

„Erzählen Sie mir, Spencer, was hat Sie hierher getrieben?“, die Neugierde stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Kein Wunder, immerhin hatte er Spencer halb verdurstet und im Delirium gefunden.

„Flucht ...“, murmelte sie und beschloss, dass sie nichts mehr zu verlieren hatte. Sie konnte sich diesem Mann anvertrauen.

„Ich war die Gefangene von Lo-“, sie stockte, als sie merkte, dass ihr diese Worte schwerfielen. Etwas hielt sie zurück, mehr auszusprechen.

Ein Fluch ...?

„I-ich kann Ihnen nicht viel sagen ... ich kannte Sirius Black.“

Als Schulleiter von Hogwarts musste er ihn doch kennen? Der alte Mann schien ein paar Dinge zu verstehen, mit diesen zwei Sätzen.

Er nickte und sah sie freundlich an.

„Sie sehen so aus, als hätten Sie viel mitgemacht. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: In zwei Tagen beginnt ein neues Schuljahr in Hogwarts, Sie kriegen ein bisschen Geld von mir und halten sich solange in der Muggelwelt versteckt. Am Tag des neuen Schuljahres werden Sie einen Brief von mir bekommen, indem

Ihnen erklärt wird, wie Sie nach Kings Cross kommen. Bücher werde ich Ihnen bereitlegen.“

Vorgeschichte Ende

Ein Wiedersehen

Ein Wiedersehen

'Meine Zeit ist gekommen. Meine Zeit zu gehen, was gleichzeitig bedeutet, dass unsere Zeit vorbei ist. Es tut mir so unendlich leid, das wirst du mir glauben müssen. Und ich weiß, dass du es auch tun wirst.'

Sirius

„Was soll das heißen, Spencer ist weg?!“, fragte Lily und sprang auf. Ihr Lächeln war mit einem Mal aus ihrem Gesicht gewischt und sie sah voller Sorge zwischen James, Remus und mir hin und her.

James packte sie an den Schultern und strich ihr beruhigend über den Arm. „Bestimmt ist nichts. Vielleicht ist sie nur raus gegangen, um ein wenig frische Luft zu tanken. Ich sage dir, was wir jetzt machen: Wir gehen hoch und holen die Karte, dann sehen wir, wo sie ist.“

Das hätte mir auch selbst mal einfallen können, aber nein, in meiner Panik dachte ich keine Sekunde lang an die Karte der Rumtreiber.

Ich nickte zustimmend und während Remus sein Date abwimmelte, um mit uns kommen zu können, liefen James und ich schon einmal los.

Es lag mir einfach im Blut, dass ich mir Sorgen um meine Freundin machte, aber bei dem, was sie bisher erzählt hatte, war das auch berechtigt!

Und das schien noch lange nicht alles zu sein.

Oben im Turm warteten wir im Gemeinschaftsraum, während Prongs die Karte der Rumtreiber herunterholte.

„Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin“, sagte er atemlos vom schnellen Laufen und die Gänge und Räume von Hogwarts zeichneten sich langsam auf der Karte ab.

Wir suchten alles ab.

Jedes Stockwerk, jeden Raum, jeden Gang.

„Entweder ist sie im Raum der Wünsche oder im verbotenen Wald“, die Option, dass Spencer auch weg sein könnte, nannte er gar nicht erst.

Da kam mir ein Gedankenblitz und ich sah Lily eindringlich in die Augen.

„Lily! Guck oben nach, im Mädchenschlafsaal. Vielleicht gibt es dort irgendeinen Hinweis, wo sie sein könnte. Durchwühl ihre Sachen!“, vielleicht merkte man mir an, wie verzweifelt ich war, denn niemals würde ich sonst die Privatsphäre meiner Freundin zerstören wollen.

Doch jetzt wollte ich es.

Lily schien einen Moment mit ihrem Gewissen zu kämpfen, dann nickte sie und war weg.

Zu warten, war wie Folter.

Folter, die sich am Ende allerdings lohnte, denn Lily kam herunter.

Sie war leichenblass und hielt einen Zettel in ihren Händen, in ihren zittrigen Händen.

Sie hielt ihn mir hin und ich las:

Spencer Harrington,

ich wusste, dass ich dich irgendwann finden würde. Ob es lange oder kurz dauern würde ... du hast doch nicht gedacht, dass ich dich in Zukunft in Ruhe lassen würde?

Du hast nicht nach Plan gehandelt, meine Liebe, das wird eine Strafe nach sich ziehen.

Es war sehr edelmütig von Regulus, nichts zu sagen, aber weißt du auch, was du ihm damit eingebrockt hast? Frag ihn, obwohl ich denke, dass er dir nicht antworten wird.

Ich schwöre dir, ich mache dir dein Leben zu Hölle. Erst knöpfe ich mir den Black-Sprössling vor, dann dein rothaariges Schlammblood und zum Schluss diesen Blutsverräter, der verrückt nach dem Schlammblood ist.

Es sei denn ... du kannst es verhindern. Du weißt, wo du mich finden kannst.

Darunter stand in Spencers Handschrift: „Ich muss zu IHM“.

Wer war ER?

Spencer

Wieder hier zu sein, an dem Ort, den ich so fluchtartig verlassen hatte ... es war kein schönes Gefühl.

Merkwürdigerweise hatte ich keine Angst. Mein Herz pochte nicht zu schnell, ich zitterte nicht. Meine Panik hatte sich in dem Moment gelegt, in dem ich abgeschlossen hatte.

Vielleicht war das das Geheimnis dahinter.

Man musste abschließen können und dann wurde alles gut. Egal, was mit mir passieren würde, es konnte doch nur alles gut werden, denn ich tat das Richtige!

Ich rettete Sirius sein Leben.

Sirius, Lily und James.

Meinen Freunden.

Meinen Freunden und meiner Liebe.

Ich spürte seine Anwesenheit, bevor ich ihn sah. Voldemort betrat mit geschmeidigem Schritt den Salon, in dessen Mitte ich stand.

Sein Lachen ertönt und durchdringt mich von oben bis unten.

„Und da bist du ... du bist zu berechenbar, Spencer. Das macht es beinahe langweilig“, sagt er und läuft in einem Kreis an mir vorbei, so dass ich mich die ganze Zeit drehte, um ihn nicht aus den Augen zu lassen.

Auf seinem erhöhten Stuhl ließ er sich nieder und starrte mich aus seinen finsternen Augen nieder.

„Langweilig? Du hast mich ein Jahr lang gesucht“, sagte ich und für einen Moment weiteten sich seine

Augen. Er schien nicht damit gerechnet zu haben, dass ich mich verändert hatte. Dass ich nicht mehr dieses schüchterne Mädchen war, das in einer Ecke stand und vor Angst am Zittern war.

„Das stimmt. Und ein Jahr reicht vollkommen. Heute wirst du sterben“, sagte er mir mit kindlicher Freude in der Stimme.

Ich zuckte mit den Schultern. „Wer weiß. Du konntest mich nicht hindern, alles zu verraten, also wirst du vielleicht auch zu schwach sein, mich zu töten“, bluffte ich.

Der Brief. Natürlich hatte ich darin viel erzählt, aber alles? Nein. Nur das Wichtigste.
Und ich betete dafür, dass Sirius ihn fand.
Gleichzeitig war ich mir sicher, dass er das tun würde.

Wut blitzte in seinen Augen auf. „Crucio“, rief er als Antwort aus und der Schmerz überrollte mich wie eine Welle.

Ich stöhnte auf, aber den Schrei konnte ich nicht lange zurückhalten. Voldemort war stärker geworden. Sein Fluch war stärker geworden und ich litt Höllenqualen.
Es sollte aufhören!

„Ich werde nie zu schwach sein, um irgendjemanden zu töten. Ich bin Lord Voldemort!“, zischte er mich an und lief um mich herum.

Ich lag keuchend auf dem Boden und versuchte, mich aufzurichten.
Ich wollte nicht wie ein Häuflein Elend sterben.

Ich wollte aufrecht und stolz sterben.

„Hast du Regulus gefragt, was ihm wiederfahren ist? Dann weißt du, dass es bei dir das zehnfache sein wird“, erklang seine Stimme beinahe schon sanft.

Siedend heiß fiel mir ein, dass ich Regulus nicht gefragt hatte. Ich hatte gewusst, dass ihn eine Bestrafung ereilen würde. Ich war ihm danach noch einmal begegnet – und er hatte sich nichts anmerken lassen.

Er hatte weiter darüber geredet, Sirius zu beschützen ...

„Was?“, mein Tonfall gab Voldemort zu verstehen, dass ich nicht gefragt hatte.
Er schnalzte verärgert mit der Zunge, dann wich diese Miene allerdings einer Freudigen.

„Ich habe ihn gefoltert, bis er gefleht hat, ihn umzubringen. Er hat gefleht und gebettelt, aber ihm habe ich diesen Wunsch nicht erfüllt. Dir vielleicht schon. Weißt du, ich beabsichtige, ihn den unbrechbaren Schwur schwören zu lassen, um ihn an mich zu ketten“,

ein gemeines Grinsen breitete sich auf seinen Zügen aus.

Hoffen auf einen Helden

Hoffen auf einen Helden

Spencer

Einst, da war ich dieses Mädchen gewesen.

Dieses Mädchen, das an Märchen glaubte und hoffte, selbst in einem zu stecken.

Das Mädchen, das sie für eine Prinzessin hielt. Ein Aschenputtel, dessen Schönheit und Weisheit man erkennen würde, wenn man es vor sich hatte.

Sie hatte auf ihren Prinzen gewartet.

Ihren Prinzen auf dem weißen Pferd, mit der roten Rose.

Sie hoffte auch jetzt wieder.

Nur gab es dieses Mal einen entscheidenden Unterschied:

Ihr Prinz hatte ein Gesicht.

Sie hoffte, sie wartete auf Sirius.

Und gleichzeitig hoffte sie, dass er wegbleiben würde.

Dass sie ihn das letzte Mal gesehen hatte, als er ihr auf dem Ball hinterher lächelte.

So wollte sie ihn in Erinnerung behalten und so sollte er sie in Erinnerung behalten.

„Also wirst du mich jetzt foltern, bis ich flehe?“, fragte ich in neutralem Ton und sah zu Voldemort auf.

Er lachte und nickte.

„Ein schlaues Köpfcchen“, meinte er und richtete den Zauberstab auf mich, um wieder den Folterfluch auszusprechen.

Wieder und wieder.

Ich wusste nicht, wie ich das aushielt.

Vielleicht war es der Gedanke an Sirius, der mich stark hielt. Der mich nicht einknicken ließ.

Vielleicht war es der Gedanke, dass ich nicht flehend und bettelnd sterben wollte.

Vielleicht war es beides.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hörte der Schmerz auf. Voldemort trat näher und hockte sich vor mich.

Mein Gesicht lag an den kühlen Fliesen, es war eine Wohltat für meinen geschundenen Körper.

Auch wenn äußerlich nichts zu sehen war außer meinem verschwitzten Gesicht und meiner vor Schmerz verzerrten Miene.

„Wieso flehst du nicht?“, fragte er beinahe schon sachlich.

„Dazu ... wirst du mich nie kriegen“, brachte ich krächzend heraus und sah ihn aus zusammengekniffenen Augen an.

Mein Held würde nicht kommen.
Wieso hoffte ich dann noch immer?

Ich hatte doch abgeschlossen?

Aber ... die Hoffnung starb zuletzt. Genau, wie meine Hoffnung.

Sie starb als Letztes.

Voldemort schrie vor Wut auf, riss meinen Kopf an meinen Haaren hoch und ließ ihn dann auf den Boden donnern, so dass mir schwarz vor Augen wurde und ich aufschrie.

Es fühlte sich an, als würde mein Kopf zusätzlich zu den anderen Schmerzen nun auch noch platzen.

„DU WIRST STERBEN! FLEH MICH AN!“, schrie der dunkle Lord, den Wahnsinn in den Augen.

Den puren Wahnsinn.

Sirius

„Professor! Professor! Hilfe!“, schrie ich. Der Ball war zu Ende und Professor Dumbledore war einer der Wenigen, die noch in der großen Halle waren.

Ich legte das Papier hastig vor ihn, damit er es überfliegen konnte.

„Ich muss zu ihr! Ich muss sie davon abhalten! Helfen Sie mir!“, flehte ich. Die Panik stand mir auf der Stirn geschrieben.

Spencer konnte das nicht tun.
Sie konnte sich nicht ausliefern. Sie konnte mich nicht verlassen.

Sie DURFTE es nicht.
Sie durfte mich einfach nicht verlassen!

Dumbledore runzelte besorgt die Stirn, bevor er traurig aufseufzte.

„Mister Black ... solange Sie nicht wissen, wo Miss Harrington IHN aufgesucht hat, kann ich Ihnen nicht helfen ... Sie können nichts tun“, sagte er.

Nein.
Nein!

Er war meine letzte Hoffnung gewesen. Dumbledore wusste doch immer, was zu tun war!

„Ich erzähle dir einmal, wie ich Miss Harrington kennengelernt habe und was sie zu mir sagte. Kurz vor Anfang dieses Schuljahres fand ich sie. Sie sagte, dass sie Sie kannte. Sie sagte mir, dass sie Sie liebte und dass Sie ihre einzige Hoffnung seien. Spencer würde alles tun, um Sie zu schützen, Mister Black.

Machen Sie nicht, dass ihr Opfer umsonst war“,

ich verstand die Worte nicht richtig. Wie konnte Spencer mich kennen? Vor diesem Schuljahr?

Dann erinnerte ich mich. Einmal hatte sie mir erzählt, dass sie mich vorher einmal auf einem Bild gesehen hätte. Auf einem Bild, auf dem ich in die Kamera gelächelt hätte.

Aber hieß das, dass sie mich kannte?

Vielleicht für sie schon.

„Aber ... aber ... ich kann doch nicht nichts tun! Sie darf nicht sterben!“, rief ich verzweifelt und fing vor den Augen meines Lehrers zu weinen an. Ich konnte nicht. Das konnte einfach nicht wahr sein!

Prongs und Lily näherten sich mir langsam und nahmen mich von beiden Seiten in die Arme.

Ich ließ mich fallen und weinte.

Ich weinte um meine Freundin, die sich geopfert hatte.

Die ich nie wiedersehen würde.

Der Schmerz würde ewig da sein.

Er würde für immer ein Teil von mir sein.

Spencers Brief

Spencers Brief

Lieber Sirius,

jetzt sitze ich hier und weiß, dass es bald soweit ist. Meine Zeit ist gekommen. Meine Zeit zu gehen, was gleichzeitig bedeutet, dass unsere Zeit vorbei ist. Es tut mir so unendlich leid, das wirst du mir glauben müssen. Und ich weiß, dass du es auch tun wirst.

Da ist dieser Schmerz in meiner Brust, der mir das Atmen schwer macht. Vielleicht spürst du es auch, vielleicht aber auch nicht. Ich hoffe sehr, dass du es spürst, denn dann bedeutet es wenigstens, dass nichts umsonst war. Dass meine Befürchtungen von damals nichtig waren. Dass ich falsch lag und du nicht aufgehört hast. Aufgehört, mich zu lieben. Dass du mich nicht wissentlich, nicht absichtlich verlassen hast.

Ich weiß, es gibt eine Menge Dinge, die du nicht weißt. Die du nicht verstehst, aber ich habe nicht die Zeit, dir alles zu erzählen. Ich weiß es und du weißt es. Das Versteckspiel ist vorbei. Ich muss mich meiner Zukunft stellen und das Beste hoffen.

Und trotzdem ... trotzdem gehe ich vom Schlimmsten aus. Unsere Zeit ist vorbei.

Es wird die Zeit kommen, in der du begreifst. Ich verspreche es dir. Was soll ich auch anderes tun? Ich kann dir nicht das zurückgeben, was dir damals genommen wurde. Damals, als es noch ein WIR gab. Als meine Welt noch unerschüttert und voller Glück war. Damals, als mein größtes Problem das war, wie ich vor meiner und deiner Familie verbarg, dass ich nichts gegen Muggelstämmige hatte. Damals, als meine Welt noch heil war. Unsere Welt. Vor deinem Verrat und vor meinem. Vor unserem Untergang.

Ich weiß überhaupt nicht, womit ich anfangen soll, um dir alles begreiflich zu machen, ohne dass du mich am Ende hassen wirst. Und das wirst du. Du hast ein viel zu gutes Herz, um jemanden wie mich lieben zu können. Um meine Seele bewahren zu können. Diese Last will ich dir nicht auftun, deswegen muss ich das alleine tun. Auch, wenn ich hoffe. Immer hoffen werde. Solange mein Leben nun noch geht.

Du wirst dich nicht mehr erinnern, aber es gab eine Zeit vor jetzt, in der du mir sagtest, du würdest mich lieben. Es gab eine Zeit, in der unser Glück nicht vom dunklen Lord und der Angst vorm Tod überschattet wurde. Soll ich dir was sagen?

Ich habe keine Angst. Ich habe keine Angst vor dem Tod. Nein, ich werde ihm hoch erhobenen Hauptes entgegen schreiten und nicht zögern, wenn abgerechnet wird. Wenn ER mit mir abrechnen wird. Ich weiß, dass du weißt, wer ER ist. Ich weiß, dass du es weißt. Und tief in deinem Herzen, da weißt du es schon seit dieser einen Nacht im verbotenen Wald, als du mich geküsst hast. Als für dich alles noch ein Scherz war. Für mich war es das nicht. Nie.

Du hast meinen Schmerz gespürt, hast sein Lachen gehört, hast ihn vor dir gesehen. Als du mich geküsst hast.

Du weißt, was das heißt. Du weißt es.

Ich war nur noch nicht bereit, es zu erzählen. Alles. Komplett. Jetzt werde ich das tun und ich werde diesen Brief an dich verstecken. Ich habe keinen Zweifel, dass du ihn trotzdem finden wirst. Er ist ein Teil von mir und mich wirst du immer finden.

Sirius, wir kennen uns, seit wir auf der Welt sind. Wir sind zusammen aufgewachsen. Wir beide, du und ich. Du wirst dich nicht erinnern, aber wie auch? Deine Erinnerung wurde dir genommen, vom mächtigsten Zauberer, den die Welt bisher gesehen hat.

Und ich? Ich hoffe inständig, dass das so bleibt. Dass er stirbt und nie wiederkehrt. Dass nie wieder jemand wie er wiederkehren wird.

Lass dir eins gesagt sein: Ich wollte nie, dass es so weit kommt, wie es am Ende gekommen ist.

Ich hoffe, dass dir das bisher noch nicht zu viel ist, aber du hast es verdient, die Wahrheit zu erfahren. Du hast es verdient, weiterhin ein Leben zu führen, dass lebenswert ist. Dass es WERT ist!

Wir waren ein Herz und eine Seele. Damals. Wir haben alles zusammen gemacht, was man zusammen machen konnte. Du hast mich einmal gefragt, woher ich dich kannte und ich habe dir die halbe Wahrheit erzählt. Ich habe dir gesagt, ich hätte dich das erste Mal auf einem Bild gesehen und du hättest in die Kamera gelächelt. Aber soll ich dir noch etwas sagen? Woher ich wusste, dass es ein gequältes Lächeln war? Kein echtes?

Erstens: Ich habe dich inzwischen oft genug ehrlich lächeln sehen.

Zweitens: Ich war dabei. Die Person neben dir auf dem Bild. Das war ich. Und ich kannte dich besser als irgendjemand sonst. Ich kannte dich wie mich selbst.

Wir kannten uns auch noch, als du schon Hogwarts besuchtest. Du fragst dich bestimmt, wie es kommt, dass niemand von mir weiß, wo wir doch angeblich so eng befreundet waren. Die Antwort ist einfach. Du wurdest verflucht. Von IHM. Du konntest nicht von mir reden, konntest meinen Namen nicht aussprechen, ihn nicht umschreiben, ihn nicht einmal denken. ER wollte sicher gehen, dass du dich nicht verquatschen würdest. Er war sich deiner Loyalität nicht sicher. Und er hatte recht.

Es tut weh, so etwas zu schreiben, aber es stimmt. In diesem einen Punkt konnte er sich nicht irren. Ich wusste es seit dem Tag, an dem du aufbrachst. Ich wusste, dass ich dich verlieren würde. Es war nur eine Frage der Zeit.

Mit der Zeit, in der du dich von der Seite deiner Familie entferntest, entferntest du dich auch von mir. Mit jedem Schritt. Jedem Herzschlag und ich spürte es wie Schlag nach Schlag.

Und trotzdem, trotzdem konnte ich nicht loslassen, als du in den Ferien nach Hause kamst. Es waren die Ferien nach deinem fünften Schuljahr. Du wirst dich erinnern, was in diesen Ferien passierte. Wie du sie verließest. Du hast deine Familie verlassen. Und mich.

Vorher bist du zu mir gekommen. Du bist zu mir gekommen, in aller Stille und Heimlichkeit, und du hast mich geküsst und gesagt, du würdest mich lieben. Du würdest das für uns tun. Für eine Zukunft. Du würdest mich niemals vergessen.

In diesem Moment wusste ich, dass ich loslassen musste. Ich hätte dich niemals im Leben bei mir halten können und es war am schmerzlosesten, wenn ich mich verschloss. Vor dir.

Ich ließ dich gehen. Und vergessen.

ER hat dich alles vergessen lassen. Durch die Hand deiner Mutter, aber im Hintergrund zog wie immer ER die Fäden.

Soweit wäre geklärt, wie du mich vergessen konntest. Wie ich dich kennen konnte, woher ich dich kannte. Was noch nicht geklärt ist, ist meine Rolle im ganzen Geschehen und das ist der Teil, der mich am meisten schmerzt, weil er mir begreiflich macht, was für ein schlechter Mensch ich bin. Mit all meinen Dämonen und all meinen Schmerzen.

Ich will kein Mitleid von dir, Sirius, wenn ich dir erzähle, was ich in diesen ganzen Jahren erleben musste. Wie auf dir lag auch auf mir ein Fluch. In jeder freien, unbeobachteten Sekunde habe ich nach einem

Gegenfluch gesucht. Und ihn gefunden. Nur dieser erlaubt es mir, dass ich die Vergangenheit nun aufschreiben kann. Er löst den Fluch allerdings nicht ganz, Sirius. Es kostet mich Anstrengung, den Brief zu schreiben. Jedes Wort brennt in meiner Hand und in meinem Kopf.

Ich war seine Gefangene. Ich war seine Geheimwaffe. Ich war dunkel und ein Monster. Anders lässt es sich nicht sagen. Er machte mich zu einem Monster. Seine Stimme war in meinem Kopf, die ganzen Jahre lang und er ließ mich bereuen. Er ließ mich bezahlen für all die Dinge, die ihm missfielen. Und es missfiel ihm viel, wenn du mir das glauben kannst. Vieles lief nicht nach seiner Nase, wobei er genau das erreichen wollte.

Inwiefern ich seine Geheimwaffe sein konnte? Ich war damals das, was ihn am Leben erhielt. Bis er einen Ersatz fand. Bis er seine Horkruxe fand.

Sein Leben war an meins gebunden, Sirius. Ich konnte am Rande des Todes stehen, es war egal. Solange ich lebte, lebte auch er – und je schwächer ich war, desto stärker war er.

Er schlug mich, verfluchte mich, vergnügte sich, brachte mich an den Rand des Irrsinns. Und ich muss zugeben, manchmal gefiel es mir. Ich genoss den Schmerz, der mich spüren ließ, dass ich überhaupt noch lebte. Dass mein Herz schlug. Meine Hoffnung, dich wiederzusehen, verdrängte den Wunsch, tot zu sein. Sie erhielt mich am Leben. Genauso wie der Schmerz.

Wo mein Fehler in der ganzen Geschichte war? Wenn ich ihn offenbare, du wirst mich hassen. Aber ich muss es dir sagen oder ich werde niemals Frieden finden.

Ich habe dich verraten. Genauso, wie du mich verraten hast, als du gingst. Ich habe ihm alles erzählt. Alles, von dir, von James, von Lily, von deinen Freunden und deinen Feinden. Alles, was ich wusste, bis du weg warst.

Und es gab eine Zeit, in der ich das gerne tat, so sehr ich mich heute auch dafür schäme.

Dich in Hogwarts gesehen zu haben, das war einfach ... ich spürte sofort wieder, wie sehr ich dich doch liebte. Und diese Liebe war mehr als schmerzhaft.

Bis kurz vor diesem Schuljahr war ich seine Gefangene. Er hatte keinen Zweck mehr für mich. Seine Horkruxe – schlag nach, was das ist – hatte er gefunden. Sirius, es sind sechs. Ich weiß nicht genau, was alles, aber du musst es herausfinden. Such dir alle Hilfe, die du kriegen kannst. Nur dann werdet ihr leben können. Und er wird sterben können!

Ich hoffe, du schmeißt den Brief jetzt nicht sofort weg, er ist noch nicht zu Ende, wobei ich das Wichtigste, IHN betreffend jetzt schon geschrieben habe.

Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Er hatte keinen Zweck mehr für mich und er ließ mich durch die Hölle gehen. Ich war sein Spielzeug, an dem er seine Flüche ausprobierte, schaute, wie stark sie waren. Wie weit er gehen konnte, ohne mich umzubringen. Es bereitete ihm Vergnügen, viel mehr als etwas Anderes ihm Vergnügen bereiten könnte. Er liebt es, den Schmerz von jedem zu sehen. Er liebt Schmerzen, wenn andere sie ertragen müssen.

In dieser Zeit habe ich bemerkt, wie sehr er mich benutzte und dass es keine Hoffnung gab, wenn ich dort bleiben würde. Ich würde lieber sterben, als weiterhin sein Versuchsobjekt zu sein. Und gleichzeitig hatte ich Angst, solche Angst, Sirius.

Frag mich nicht, wie ich es schaffte, zu entkommen. Das ist ein Thema, über das ich nicht bereit bin, zu sprechen oder es zu schreiben. Es ist nicht wichtig, nicht für dich.

Wichtig ist nur das: Ich liebe dich. Das musst du wissen. Ich habe dich immer geliebt, selbst in meinen dunkelsten Stunden. Und jetzt werde ich das Ganze beenden. Ich werde ihn nicht zu dir führen, indem ich bei dir bleibe. Nicht, wo ich dir die Waffe gegeben habe, die dir hilft, ihn zu töten. Seine Horkruxe sind seine

Waffe. Verwende sie gegen ihn.

Verwende sie gegen Voldemort.

Ein Name macht mir keine Angst und dir auch nicht, das weiß ich. Und ich weiß noch etwas: Du schaffst das. Ich habe dir eine Waffe gegeben. Nutze sie weise.

*In Liebe,
Spencer.*

Epilog

Epilog

Es war ein überwältigendes Gefühl, als ich das vor mir aufragende Schloss zum ersten Mal sah. Es war wie in einem Märchen und Hogwarts war das verwunschene aber magische Schloss, in dem die Prinzessin nur darauf wartete, von ihrem Prinzen gerettet zu werden.

Aber das Leben war kein Märchen.

Es war höchstens das Gegenteil. Wer von Rittern und Prinzen auf weißen Pferden träumte, die mit einer roten Rose in der Hand vor einem niederknieten, der war wahrlich hoffnungslos verloren.

Wisst ihr was?

Ich war mal eines dieser Mädchen.

Und jetzt? Nie wieder.

Ich war 18 Jahre alt, eine tiefe Platzwunde zierte meine Stirn, meine Haare waren zerzaust und ich stand meinem persönlichen Horror entgegen. Ich sah dem Tod ins Auge.

Also wahrlich, das Leben war kein Märchen.

Wäre es ein Märchen ... wo blieb dann jetzt mein Ritter? Mein Ritter in seiner glänzenden Rüstung und dem verwegenen Grinsen auf dem Gesicht, der mich aus den Klauen der Bestie befreite?

Das Leben war kein Märchen.

„Avada Kedavra!“

Und so starb ich mit dem Gedanken an Sirius.

An Sirius und daran, dass er meinen Brief finden würde und diesem Krieg würde ein Ende setzen können.

Sirius fand den Brief nie.

NACHWORT:

SO, wer sich jetzt fragt, ab welchem Kapitel ihr aufgehört habt: Ab "Pläne" ist alles neu und kam auf einmal. Ich habe die Geschichte schon vor Ewigkeiten fertig geschrieben, aber mein privates Leben spannt mich so sehr ein, dass ich nicht regelmäßig zum Posten komme, also habe ich mich dazu entschieden, alle Kapitel auf einmal zu veröffentlichen.

Ich möchte danken: **Liariddle, vanillax, Adaman, Brina, Luna-in-the-sky, Luna Malfoy, Emmita, Rise, Legolas, Melpotter, Shannon, hela, Elisabeth Adams, fffan, Lyvy Lovegood, ElsbethHP, MOONY123, Abbadon, maraudersforever, LilySeverus2 und Pha**

Danke für eure Kommentar!

Auch den anderen treuen Lesern möchte ich danken, es hat mir sehr Spaß gemacht!

Alles Liebe,
starry dreams